



Land an der Memel

Nr. 96 – Pfingsten 2015



TILSITER RUNDBRIEF



Erste Seiten

Zu dieser Ausgabe:	Schriftleiter	4
Auf ein Wort	Dieter Neukamm	6
Überprüfung der Mitgliederliste	Winfried Knocks	9
Mitgliederversammlung 2015	Dieter Neukamm	11
Regionaltreffen		13
Kommissarische Kreistagsmitglieder	Renate Kunze	14
Kommissarische Kreistagsmitglieder	Heiner J. Coenen	16
Grußworte der Tilsiter Stadtgemeinschaft	Hans Dzieran	17
Tilsiter in Bad Nenndorf	Vorstand	20
Schatzmeister bittet um Gehör	Manfred Gesien	22
Besuch aus Tilsit beim Bundespräsidenten	Hans Dzieran	23
Tilsit gemeinsam bewahren	Hans Dzieran	25
Nachbarschaftsgespräch 2015 – Weichenstellung	Hans Dzieran	31
Das Christliche Wort	Bischof Dr. Abromeit	33
Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft	Eva Lüders	35
Kreistagsmitglieder Tilsit-Ragnit e. V.		36
Stadtvertretung Tilsit e. V.		39
Zum Wechsel in der Redaktion	Dieter Neukamm	40
7. Deutsch-Russisches Forum	Dieter Neukamm	41
Die Ostpreußische Landesvertretung	Dieter Neukamm	44
Jurij Userzow: Verdiente Auszeichnung und ihre Vorgeschichte	Dieter Neukamm	46
Aus den Kirchspielen		49
Ostpreußen Literatur	Heiner J. Coenen	62
Patenschaftstreffen Plön	Jens Paustian	63
Schultreffen		65

Hinweise, Fragen

Kulturzentrum Ostpreußen 2015		69
Landestreffen in Schwerin 2015	LO M-V	70
Ännchen von Tharau	Kreisgemeinschaft Königsberg-Land	71
Zwangsarbeiterentschädigungen	Neukamm/PAZ	72
Der kleine Prinz auf Altpreußisch	Aachener Zeitung	72
Kriegserlebnisse ostpreußischer Pfarrer	Betty Römer-Götzelmann	73
Aus Uromas Fotoalbum	Gabriele Bastemayer	73
Foto Landwirtschaftsschule Ragnit	Gerda Friz	74
Aus dem Leben einer Hausschneiderin	Betty Römer-Götzelmann	75
Kinder Königsbergs	Ingrid von der Ohe	76
Ostpreußen sucht Buch	Ursula Dallmann	77
Trachtenkleidung – Singen – Johanna		78
Kommission Uljanowo-Lütjenburg	Volker Zillmann	79
Pressemitteilung Ostseebücke	Lothar Lamb	81
Wo liegt Coadjuthen?	Günter Uschtrin	83
Suche	Ernst Seeger	84
Konfirmation Hohensalzburg 1943	E. Seeger/M. Loseries	85
Buch über Kurische Nehrung	LO Hamburg	86
Suche	Eva Maurischat	87

Geschichte, Geschichten

Nichtostpreuße begegnet Ostpreußen	August Kunas	89
Siegfried Lenz. Ein großer Masure.	Heiner J. Coenen	94
Erinnerungen eines preußischen Amtsvorstehers	Betty Römer-Götzlemann	95
Dr. Wilhelm Sieloff, Kraupischken	Katharina Willemer	98
Orgel-Weihe in Coadjuthen	Günter Uschtrin	102
Von nuscht kommt nuscht	Siegfried Heinrich	104

Krieg, Flucht, Vertreibung

Erinnerungen an böse Zeiten	Erna-Frieda Schenk/Martin Loseries	106
Helgas Poesiealbum	Gunhild Krink	111

Familiennachrichten

Wir gratulieren zum Geburtstag	Walter Klink	116
Geburtstage 2015	Tilsit-Stadt	117
Gratulationen im Kirchspiel Breitenstein	Katharina Willemer	118
Jurij Userzow wird 65	Katharina Willemer/Volker Zillmann	120
Erwin Feige 80	Siegfried Dannath-Grabs	121
Ehrenvorsitzender Albrecht Dyk 85	Eva Lüders	123
Inge Holstein wurde 85	Uwe Holstein/Dannath-Grabs	123
Alfred Pipien 90	Siegfried Dannath-Grabs	124
Edith Jodzeit wird 90	Walter Klink	125
Hildegard Heyer 95	Sibylle Schulz/Dannath-Grabs	126
Geschwister Hungerecker 95 und 90	Petra Brandt	126
Hilda Rentsch 95	Jürgen Rentsch	127
Familiennachrichten	Katharina Willemer	127
Inge und Günter Satzer 60 Jahre verheiratet	Heinz Powils	128
Vorfahren im Kreis Tilsit-Ragnit	Kai-Uwe Schwokowski	129
Genealogische Ansätze Gewetzki	Heiner J. Coenen	131
Einwohner Gaistauden 1939	Erwin Philipp	132
Wir trauern um folgende Verstorbene	Walter Klink	133
Abschied Hanna Kontusch	Katharina Willemer	133
Nachruf Manfred Malien	Eva Lüders	134
Manfred Malien – persönlicher Nachruf	Dr. Michael Mallien	136
Günther Purretat verstorben	Wolfgang Purretat	136
Trauer um Heinz Kebesch	Ingolf Koehler	137
Nachruf Eleonore Prokein	Betty Römer-Götzlemann	138
Erich Dowidat verstorben	Eva Lüders	139
Umgang mit familiären Änderungen	Schriftleiter	139

Impressum		140
-----------	--	-----

Reisen

Zur Einweihung des Königin Luise-Denkmal	Siegfried Dannath-Grabs	141
Neue Karte Nord-Ostpreußen	Stadtgemeinschaft Tilsit	143
Silbenrätsel	Siegfried Heinrich	144
10.06.2015 – 19.06.2015	Stadtgemeinschaft Tilsit	146
17.08.2015 – 25.08.2015	Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit	147

Zu dieser Ausgabe

Nur was sich verändert, bleibt. Mit dieser Ausgabe hat Land an der Memel – Tilsiter Rundbrief mit mir einen neuen Schriftleiter. Es versteht sich, dass ich zunächst einmal Herrn Powils für die letzten sechs Ausgaben danke. Als jemand, der selbst schon so einiges veröffentlicht hat, kann ich nachvollziehen, wieviel Arbeit Heinz Powils investieren musste. Zu meiner Person verweise ich auf S 14.

Und nun einige grundsätzliche Vereinbarungen:

- Dieses Produkt, dieser liebenswerte Ostpreußen-Rundbrief, bleibt im Kern erhalten. Das heißt zunächst einmal: Weiterhin sind möglichst viele Einsenderinnen und Einsender aufgefordert, die verschiedenartigsten Zusendungen zu machen, damit wir uns am Ende immer wieder über einen bunten Text-Strauß erfreuen können. Es spielt also keine Rolle, ob es sich bei den Beiträgen um Grußworte, Berichte über die Arbeit der Kirchspielvertreterinnen und -vertreter, Reiseberichte oder Fluchtberichte (die Klassiker) etc. handelt.

Es gibt für uns – neben der gebotenen Fairness – nur eine Richtschnur: das große Thema Ostpreußen.



- Ganz unabhängig von der o. a. Grundvereinbarung hört die Arbeit an der Gestaltung von Printmedien natürlich nie auf; man denke nur an die geliebte Tageszeitung. Für uns heißt das konkret, dass wir einerseits bei dem bewährten Da-herkommen von Land an der Memel – Tilsiter Rundbrief bleiben, andererseits den Wechsel aber auch nutzen wollen, die Titelseite optisch zu entlasten. Detaillierte Informationen gehen nicht verloren, finden sich jetzt aber da, wo sie hingehören: im Impressum.
- Die Beiträge werden ähnlich wie bisher im Heft platziert, worüber ein neu gestaltetes und hoffentlich Leser freundliches, gegliedertes Inhaltsverzeichnis Auskunft gibt. Der Schriftleiter geleitet als der Macher das jeweils neue Heft zunächst mit

Anmerkungen in die Welt; sozusagen ‚aus dem Maschinenraum‘ heraus. Dann beginnen die eigentlichen Beiträge – wie bisher ganz ‚standesgemäß‘ (!) – mit den Grußworten der Verantwortlichen.

- Der Reaktionsschluss ist keine Laune der Redaktion, sondern eine handwerkliche Notwendigkeit. Ein gelungenes Heft ist keine willkürliche Aneinanderreihung von Zusendungen nach Posteingang, sondern, und das ist immer das Ziel, die Suche nach der Balance der Artikel so, dass man als Leserin und Leser am Ende das Gefühl hat: „Das war aber wieder schön ...“ Um das hinzukriegen, bedarf es einer kurzen Phase der konzentrierten Feinarbeit der Endredaktion, und da kann man dann nicht einfach noch eine Sache ‚im letzten Moment‘ reinhauen. Ich bitte also um möglichst frühzeitige Zusendung von Beiträgen.

- Und jetzt müssen wir noch ein wenig technisch werden: Eine zeitgemäße Kommunikation, vor allem bei der Erstellung von Mitteilungen bzw. dem Einreichen von Beiträgen ist ohne moderne Technik in der Schnelligkeit und dem Umfang, wie wir es heute alle haben wollen, nicht mehr möglich. Deshalb die dringende Bitte: Reichen Sie Ihre Beiträge möglichst digital ein. Das geht schnell, und es kommt nicht zu Qualitätsverlusten vor allem bei (den wunderschönen alten) Fotografien!

Sie können das nicht? Sie haben keinen Computer? Sie haben keinen Scanner? Alles nicht schlimm! Alle von uns haben in unserem Umfeld junge Leute, Kinder, Enkel, die sind im Prinzip nett, helfen auch (gerne), aber man muss sie schon fragen. Die technische Lösung ist ein Klacks für die, die brauchen nur meine E-Mail-Adresse. So einfach ist das.

Genug der Besserwisserei: Ich danke für die Ehre, *Land an der Memel – TILSITER RUNDBRIEF* machen zu dürfen.

Ihr



Auf ein Wort

Dieter Neukamm

Meine lieben Landsleute, liebe Freunde Ostpreußens!

Vor einem Jahr widmete ich die Eröffnung meines Grußwortes widerstrebend einem Thema, dem ich lieber keine Beachtung geschenkt hätte. Sie erinnern sich: die prekäre finanzielle Lage unserer Kreisgemeinschaft stand im Mittelpunkt meiner Darstellung, und ich bat schließlich um wahrnehmbare Erhöhung Ihrer Spenden, um das weitere Erscheinen unseres Heimatbriefes zu ermöglichen, letztlich den Fortbestand der Kreisgemeinschaft zu gewährleisten.

Wenn ich heute das Thema erneut aufgreife, so geschieht das unter völlig anderen Voraussetzungen, ist der Anlass ein höchst erfreulicher. Mit aufrichtigem Dank wende ich mich an die große Zahl derer, die unserem Aufruf gefolgt sind und das Spendenaufkommen wieder auf ein beruhigendes Niveau gehoben haben. Das besonders Bemerkenswerte daran ist der Umstand, dass die Leistung bei deutlich verringertem Mitgliederbestand erbracht wurde!

Herzlichen Dank also erneut, verbunden mit der Bitte, auf dem diesbezüglich eingeschlagenen Weg fortzuschreiten.



Im vergangenen Jahr haben die meisten der im Kreistag tätigen Mitarbeiter sehr viel Zeit investiert, unsere Mitgliederlisten zu durchforsten und zu aktualisieren. Einzelheiten darüber lesen Sie im Beitrag von Winfried Knocks, unserem Datenbeauftragten, der die Hauptlast jener Recherche zu tragen hatte, und dem wir besonderen Dank schulden.

In diesem Zusammenhang: Sorgen Sie bitte vor und verfügen Sie schriftlich, wie auch ich es getan habe, dass man, falls Sie selbst dazu nicht mehr in der Lage sein sollten, im Falle eines Wohnungswechsels Ihrerseits die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft darüber informiert. Dasselbe sollte auch für den Todesfall geregelt sein. Bei unserer 'Aufräumaktion' sind wir immer wieder auf längst verstorbene ehemalige Landsleute gestoßen, deren Ableben uns nicht angezeigt worden war.

Sie haben es sicher bemerkt, es hat einen Wechsel im Amt des Redakteurs gegeben, bzw. des Schriftleiters, wie sich der Gestalter unseres Heimatbriefes nun wieder nennt. Nach sehr engagiertem Einsatz, der nach eigenem Bekunden bisweilen die Belastungsgrenze überschritt, nach der Herausgabe von sechs Heften übergab Heinz Powils seine Aufgabe an Heiner J. Coenen, unter dessen Ägide diese Pfingstausgabe entstand. Eine Würdigung der Tätigkeit von Heinz Powils lesen Sie auf Seite 38. Wir können uns glücklich schätzen, mit Heiner J. Coenen wieder einen Mann gefunden zu haben, der sich hingebungsvoll der Gestaltung unseres Heimatbriefes widmet. Er trägt seine ganz besondere Handschrift, und ich weiß, dass der Macher sich über jedwede Resonanz bezüglich seines 'Werkes' freuen würde. Schreiben Sie ihm bitte und teilen Sie ihm Ihre Eindrücke vom neuen Heft mit, und falls Sie Verbesserungsvorschläge haben, nimmt er auch die mit Dank entgegen.

„Wenn wir bewahren wollen, was wir haben, müssen wir vieles ändern.“ Diese Maxime, die Goethe zugeschrieben wird, mag auf unseren Heimatbrief zutreffen oder auch nicht – das Selbstverständnis unserer Kreisgemeinschaft beleuchtet sie allemal. Über die Jahre hinweg lässt sich eine Veränderung der Aufgabenstellung für unseren Verein feststellen. Am Anfang

stand die Betreuung der großen Zahl von Flüchtlingen und Vertriebenen im Mittelpunkt der Arbeit des Kreistages. Es galt, den Generationen unserer Eltern und Großeltern vielfältigen Beistand zu gewähren und ihnen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu vermitteln. Die Heimattreffen jener Zeit mit ihrer gewaltigen Beteiligung legten ein beredtes Zeugnis darüber ab, wie wichtig den Flüchtlingen und Vertriebenen der Zusammenhalt mit den Landsleuten war.

Nach der politischen Wende, nach der Wiedervereinigung und der Öffnung der Grenzen in die Heimat blieb die ursprüngliche Aufgabe des Kreistages bestehen, erweitert um die große Zahl jener Landsleute, die ehemals in Mitteldeutschland offiziell als 'Umsiedler' bezeichnet worden waren. Dazu kam aber als wesentlicher Bestandteil unserer Tätigkeit die Leistung von humanitärer Hilfe, nicht nur für die wenigen in der Heimat verbliebenen Deutschen, sondern auch für russische Bedürftige. Verbindungen zu Gremien der russischen Verwaltung wurden geknüpft, Patenschafts- und Partnerschaftsverträge geschlossen, Freundschaften entstanden zwischen denen, die einst dort wohnten und jenen, die es jetzt tun.

Im Laufe der Jahre ergab es sich natürlicherweise, dass die Mitgliederzahlen schrumpften und das Durchschnittsalter der Verbliebenen sich →

rasch erhöhte. Und dennoch bestehen die Stadt- und Kreiskommunitäten fort, deren Vertretungen, die Kreistage zum Beispiel, einem augenfälligen Wandel unterzogen sind. In unserem Fall sieht das so aus: von den zurzeit 19 Mitarbeitern sind noch 13 in Ostpreußen geboren, 6 der Jüngeren haben familiäre Bezüge zu Ostpreußen, und einer, unser Schriftleiter Heiner Coenen, hat überhaupt keine ostpreußischen Wurzeln. Dafür aber hat er ein tiefes Empfinden für unsere Heimatprovinz entwickelt. Dieser 'Beute-Ostpreuße' arbeitet Seite an Seite mit jenen Kreistagsmitgliedern, die die Situation in der unmittelbaren Nach-Wende-Zeit noch kennen, und die zum Teil in den Status der Ehrenmitgliedschaft erhoben worden sind. Wir 'Jüngeren' sind sehr froh, dass sie sich weiterhin mit der Kreiskommunität verbunden fühlen und sind dankbar, wenn sie uns aus ihrem reichen Erfahrungsschatz erbetenen Rat erteilen. Dieser Wandel in der Zusammensetzung des Kreistages wird sich natürlich fortsetzen. Aber, so hat einmal jemand formuliert, Ostpreuße ist nicht nur der, der dort geboren ist, Ostpreuße ist auch der, der sich mit der Region identifiziert.

Auch heute halten wir selbstverständlich die Verbindungen zu unseren meist betagten Mitgliedern aufrecht, aber wie unsere Dachorganisation, die LO, streben auch wir ein Miteinander

mit den 'neuen' russischen Ostpreußen an, zielgerichtet auf eine gemeinsame Hinwendung zum historischen Erbe Ostpreußens und dessen Erhalt. Als ein Beispiel sei auf das Deutsch-Russische Forum verwiesen. Ein Bericht darüber kann auf Seite 38 nachgelesen werden. Ostpreußen steht im Mittelpunkt unseres Interesses und muss es immer bleiben!

Im September finden in Bad Nenndorf unser Mitgliedertreffen mit Neuwahlen und das Regional- oder Nachbarkommunitätstreffen statt. Über beide Veranstaltungen können Sie sich in entsprechenden Berichten in diesem Heft informieren. Über eine zahlreiche Teilnahme Ihrerseits würde ich mich selbstverständlich sehr freuen.

Abschließend wünsche ich Ihnen alles Gute, vor allem natürlich zufriedensetzende Gesundheit und grüße Sie auf das herzlichste.

Bleiben Sie heiter und Gott befohlen



Dieter Neukamm

Kreisvertreter

Überprüfung der Mitgliederliste in der Kreiskommunität Tilsit-Ragnit

Winfried Knocks

Seit langem gab es in der Kreiskommunität Tilsit-Ragnit die Vermutung, dass viele der Heimatbriefe, deren Druck und Versand viel Geld kostet, an Adressen verschickt werden, die entweder nicht mehr zutreffen oder deren Inhaber bereits verstorben sind.

Kreisvertreter Dieter Neukamm hatte deshalb die Kirchspielvertreterinnen und -vertreter während der Kasseler Kreistagssitzung im Mai 2014 gebeten, die jeweiligen Listen mittels telefonischer oder schriftlicher Nachfragen gründlich zu überprüfen. Nach Abschluss der Aktion im Oktober 2014 bestätigte sich, dass viele Umzüge und Sterbefälle nicht gemeldet worden sind. Es gab aber auch Mitglieder, die auf Nachfrage aus gesundheitlichen Gründen auf die Zusendung des Heimatbriefes verzichteten. Andere hatten einfach das Interesse verloren. Seit der Zusammenlegung der Heimatbriefe „Land an der Memel“ und „Tilsiter Rundbrief“ bekamen auch viele das Heft doppelt, da sie auf beiden Versandlisten standen. Auch hierdurch entstanden unnötige Kosten. Leider konnten sich aus unterschiedlichen Gründen einige Kirchspielvertreter

nicht oder nur zum Teil an der Überprüfung beteiligen. Dennoch musste durch die Nachforschungen die Mitgliederzahl von April bis Oktober 2014 von 3252 auf 2633 reduziert werden (Abb. 1). Hierdurch konnten allein für Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes 1.800 € für Druck und Versand eingespart werden.

Die Nachfragen brachten aber auch noch andere Erkenntnisse:

Viele Mitglieder konnten nun Kirchspielen zugeordnet werden und es gab viele zusätzliche Informationen wie Telefonnummern und Geburtsdaten. Mithilfe weiterer Geburtsdaten konnte die Altersstruktur der Kreiskommunität zum Stichtag 15. Oktober 2014 genauer ermittelt werden (Abb. 2):

- 50 Jahre und jünger waren lediglich 29 Mitglieder
- Zwischen 51 und 70 Jahre alt waren 209 Mitglieder
- Zwischen 71 und 90 Jahre alt waren 1694 Mitglieder
- 91 Jahre und älter waren 176 Mitglieder

Das Durchschnittsalter lag bei 79,5 Jahren. →

Von 525 Mitgliedern fehlte die Altersangabe.

Die Fortschreibung der Mitgliederliste ist aber ein ständiger Prozess und ist auch nach dem Oktober 2014 fortge-

setzt worden. Daher werden nochmals alle Mitglieder dringend gebeten, alle Veränderungen an die Datenverwaltung der Kreisgemeinschaft zu melden.

	15. Apr.	15. Okt.
00 Ohne Zuordnung	430	58
99 Kreisfremd	157	115
01 Altenkirch	241	227
02 Argenbrück	127	120
03 Breitenstein	244	248
04 Gr. Lenkenau	196	148
05 Hohensalzburg	97	94
06 Königskirch	263	210
07 Rautenberg	70	72
08 Sandkirchen	108	80
09 Schillen	374	346
10 Trappen	104	107
12 Tilsit-Ragnit Land	351	328
13 Neuhof Ragnit	48	49
15 Ragnit Stadt	442	431
	3252	2633

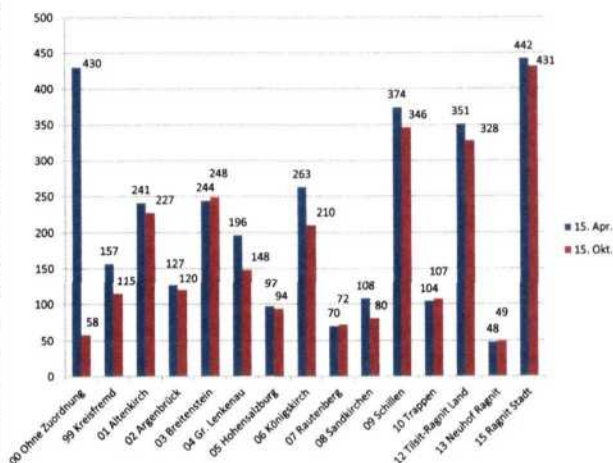


Abb. 1: Mitgliederentwicklung

Alter min	Alter max	Anzahl	In %
11	20	1	0,04%
21	30	2	0,08%
31	40	6	0,23%
41	50	20	0,76%
51	60	69	2,62%
61	70	140	5,32%
71	80	758	28,79%
81	90	936	35,55%
91	100	170	6,46%
101	110	6	0,23%
	ohne Alter	525	19,94%
Gesamt		2633	100,00%

Altersgruppen 15.10.2014

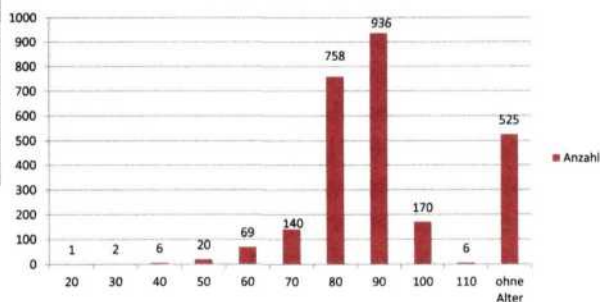


Abb. 2

ÄNDERUNGSANZEIGE

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Nachname

ggf. Geburtsname

Vorname

geboren am

Geburtsort

letzter Heimatort

Kirchspiel

Bisherige Anschrift:

Straße

PLZ

Ort

Neue Anschrift:

Straße

PLZ

Ort

Bitte in **DRUCKBUCHSTABEN** ausfüllen.

NEUANMELDUNG FÜR DEN HEIMATRUNDBRIEF aus der Kreisgemeinschaft TILSIT-RAGNIT

Ich möchte den Heimatrundbrief *Land an der Memel* und
TILSITER RUNDBRIEF auf Spendenbasis beziehen.

☐ Ja ☐ Nein

Ich erhalte bereits den Heimatrundbrief *Land an der Memel*
und **TILSITER RUNDBRIEF**.

☐ Ja ☐ Nein

Ich möchte Mitglied in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. werden.
Die Mitgliedschaft ist gemäß der Satzung beitragsfrei.

☐ Ja ☐ Nein

Nachname

ggf. Geburtsname

Vorname

geboren am

Geburtsort

letzter Wohnort in der Heimat (oder der Familie)

Kirchspiel

HEIMATORT (wenn nicht im Kreis Tilsit-Ragnit) bitte »kreisfremd« eintragen.
Bitte in **DRUCKBUCHSTABEN** ausfüllen.

Sterbefall:

Die umseitig genannte Person ist verstorben:

Sterbedatum

Sterbeort

Angezeigt von:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ Wohnort

Telefon (für evtl. Rückfragen)

Weiterhin Interesse am HEIMATRUNDBRIEF
Land an der Memel & TILSITER RUNDBRIEF

☐

Ja

☐

Nein

Datum

Unterschrift

Absender:

Ich bin damit einverstanden, dass die Stadtge-
meinschaft Tilsit meine Anschrift weitergibt an
Landsleute, die nach meinem Familiennamen
anfragen.

☐

Ja

☐

Nein

Wünschen Sie die fortlaufende Lieferung des
Heimatrundbriefes, dann bitte unbedingt diese
Anmeldung ausfüllen und unterschrieben zurück an
nebenstehende Anschrift.

Datum

Unterschrift

An

Stadtgemeinschaft Tilsit
PF 241

09002 Chemnitz

An

Stadtgemeinschaft Tilsit
PF 241

09002 Chemnitz

Mitgliederversammlung 2015

Dieter Neukamm

Wir laden Sie herzlich ein zu unserem satzungsgemäßen Hauptkreistreffen und zur Mitgliederversammlung mit Wahl des neuen Kreistages



am Freitag, dem 11. September 2015

im Hotel Hannover

*31542 Bad Nenndorf
Buchenallee 1
Telefon 05723 792-0*

Programm:

- 14:00 Uhr · Eröffnung der Mitgliederversammlung und Begrüßung durch den Kreisvertreter
- Totenehrung und geistliches Wort
 - Bericht des Kreisvertreters über die Tätigkeit in der abgelaufenen Wahlperiode
 - Erläuterung des Wahlvorgangs
 - Wahl des Versammlungsleiters, der Wahlhelfer und des Protokollführers
 - Wahl der Mitglieder des Kreistages für die Wahlperiode 2015 - 2019
 - konstituierende Sitzung des neuen Kreistages
 - gemütliches Beisammensein und Ausklang

Wahlvorschläge zum neuen Kreistag sind bis zum 10. Juni 2015 an den Kreisvertreter Dieter Neukamm, Am Rosenbaum 48, 51570 Windeck einzureichen. Dem Wahlvorschlag muss eine vom vorgeschlagenen Kandidaten unterschriebene Einwilligungserklärung beiliegen.

Zur Deckung der Kosten wird um eine Spende gebeten.

→

Wie definiert sich die Kreisgemeinschaft?

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der satzungsgemäß den Zusammenschluss und die Pflege des Zusammenhaltes der früheren Einwohner des ostpreußischen Kreises Tisit-Ragnit und ihrer Nachkommen bezweckt.

Dieses Ziel soll erreicht werden durch Veranstaltungen von Treffen, durch Sammlung und Pflege aller erreichbaren Kulturgüter aus dem Heimatkreis und über ihn, durch Pflege der Verbindung zum Patenkreis Plön und anderen Patenschaftsträgern, durch Kontaktpflege zur Heimat und zu den jetzt dort lebenden Menschen, durch Erhaltung und Aufbau von Erinnerungsstätten, durch Herausgabe eines Heimatbriefes.

Mitgliedschaftsberechtigt ist jeder ehemalige Bewohner des Kreises, dessen Nachkommen sowie jede Person, die die Ziele des Vereins fördern möchte.

Eine Aufnahmegebühr oder Beiträge werden nicht erhoben. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich auf Spendenbasis.

Der Kreistag setzt sich aus maximal 21 Mitgliedern zusammen, die für vier Jahre gewählt werden.

Der Kreisausschuss besteht z. Zt. aus sechs Mitgliedern (ab September sieben), die der Kreistag aus seinen Reihen wählt.

Den geschäftsführenden Vorstand des Vereins bilden der Vorsitzende des Ausschusses (der Kreisvertreter), der Geschäftsführer und der Schatzmeister.

Der Kreistag wählt aus seinen Reihen zwei Revisoren. Ihnen obliegt die jährliche Kassenprüfung, über die sie dem Kreistag zu berichten haben.

Bei Ihrer Terminplanung beachten Sie bitte, dass am Samstag, dem 12. September 2015, am Tag nach unserem Hauptkreistreffen, ab 10:00 Uhr das Regionaltreffen der Kreisgemeinschaften Tilsit-Ragnit und Elchniederung sowie der Stadtgemeinschaft Tilsit stattfindet, ebenfalls in Bad Nenndorf, im Hotel Esplanade, Bahnhofstr. 8a. Näheres dazu finden Sie auf Seite 11.

Kommen Sie bitte zu beiden Veranstaltungen, sofern es Ihnen möglich ist, und bringen Sie Ihren Nachwuchs mit!

Regionaltreffen

der Kreisgemeinschaften Elchniederung, Tilsit-Ragnit, Stadtgemeinschaft Tilsit



am Samstag, dem 12. 09. 2015

im Hotel Esplanade
Bahnhofstraße 8
31542 Bad Nenndorf

Einlass: 09:00 Uhr
Beginn: 10:00 Uhr

Programm

- | | |
|--|---|
| 1. Eröffnung | Herbert James Lundszen |
| 2. Geistliches Wort/Totenehrung | Pfarrer i.R. R.H. Jaksteit |
| 3. Begrüßung durch die
Kreisvertreter | Manfred Romeike Elchniederung
Hans Dzieran Tilsit
Dieter Neukamm Tilsit-Ragnit |
| 4. Vortrag | Jürgen Leiste: „Naturschutzgebiet
'Elchwald' - gestern und heute" |
| Mittagspause: | 11:30 Uhr – 13:00 Uhr |
| 5. Festrede | Wilhelm v. Gottberg |
| 6. Chor (14:00 Uhr) | „Schaumburger Shanty-Chor" |
| 7. Geselliges Beisammensein | |
| 8. Schlusswort | Manfred Romeike |
| 9. ca. 17:00 Uhr | Gemeinsames Singen des Ostpreußenliedes
Ende der Veranstaltung |

Wegen Zimmerreservierungen wende man sich bitte an die
Tourist-Information Bad Nenndorf · Telefon 05723 748560
E-Mail: tourist-info@badnenndorf.de

Das gilt natürlich auch für die Mitgliederversammlung der Tilsit-Ragniter
am Vortrag, dem 11. September 2015.

Kommissarisches Kreistagsmitglied

Renate Kunze

Liebe Leser des Heimatbriefes,

Im Mai 2014 habe ich kommissarisch die Vertretung des Kirchspiels Königskirch übernommen, aus dem meine Mutter stammt.

Ich selbst wurde 1962 in Verden (Aller) geboren und bin im südlichen Niedersachsen aufgewachsen. Als Tochter einer ostpreußischen Mutter und eines schlesischen Vaters hat das „Nicht-von-hier-Sein“, das Fehlen selbstverständlicher Zugehörigkeit immer mein Lebensgefühl mitbestimmt. Ich gehöre zur Generation der so genannten „Kriegsenkel“ und damit zu der großen Gruppe der Suchenden.

Durch die vielen Erzählungen meiner Mutter und meiner Großmutter von ihrem Zuhause ist mir Ostpreußen stets nahe gewesen. Der Klang ostpreußischer Worte und Ortsnamen und der gemütliche, verschmitzte Dialekt wecken eine Vielzahl von Gefühlen und inneren Bildern in mir, obwohl ich diese Welt leider nicht mehr selbst erlebt habe.

Mit den ehemaligen ostdeutschen Provinzen hat Deutschland wesentliche Teile seiner Kultur hergeben müssen. Mir liegt viel daran, dass diese Kulturen in Erinnerung bleiben, und



ich wünsche mir, hierzu etwas beizutragen und auch bei anderen Nachkommen der Vertriebengenerationen ein Bewusstsein dafür zu pflegen, dass wir dort unsere Wurzeln haben. Außerdem wünsche ich mir in der breiten Öffentlichkeit mehr Anerkennung dessen, was die Vertriebengenerationen erlebt haben und was Ostpreußisch-Sein bedeutet.

Leider ist der Kreis der Interessierten aus den Folgegenerationen klein und wird von denen, die sich nicht damit beschäftigen wollen, gerne in eine vermeintlich revanchistische oder „altmodische“ Ecke gesteckt. Deshalb freue ich mich über die Kontakte zu aufgeschlossenen und tolerant denkenden Menschen aller Generationen, die das Vergangene würdigen und gleichzeitig mit beiden Beinen fest im heutigen Leben stehen. Dies ist kein Widerspruch – ganz im Gegenteil.

In den letzten Monaten hatte ich Kontakt zu vielen Mitgliedern des Kirch-

spiels Königskirch und habe mich sehr über die Erzählungen gefreut, die viele von Ihnen mir anvertraut haben. Manche von Ihnen haben bemerkt, dass ich zeitweise schwer zu erreichen bin. Dies ist ein kleiner Nebeneffekt des Im-Leben-Stehens: Ich bin als selbstständige Technische Redakteurin berufstätig, und es gibt Zeiten, in denen ich mich vor allem der Bearbeitung meiner Aufträge widme und wenig Zeit für anderes habe. Da diese Situation jedoch wechselt, hoffe ich, immer wieder als Kirchspielvertreterin mit Ihnen in Kontakt sein zu können.

Der gelebte Kontakt zu Ostpreußen bedeutet mir viel. Deshalb fahre ich, so oft ich kann, in die Heimat meiner Familie mütterlicherseits und suche nach Spuren des Gewesenen ebenso wie nach dem Verstehen des aktuellen Lebens dort. Ich bereise die Region mit dem Bus, mit dem Auto und auch mit dem Fahrrad, um Ostpreußen immer

wieder neu und anders zu entdecken. Das Geschehene ist nicht zu ändern, und es gibt wahrlich Grund, darum zu trauern. Gleichzeitig bietet Ostpreußen in seiner heutigen Situation eine Möglichkeit der Annäherung zwischen Deutschen und Russen auf ganz einfache und persönliche Art. Viele von Ihnen haben solche Kontakte bereits gesucht und gepflegt und ebenso wie ich als große Bereicherung in ihr Leben integriert. Ich wünsche uns allen in diesem Sinne weiter die verbindenden Elemente zwischen den Völkern zu pflegen, denn nichts ist so wirkungsvoll gegen absurdes Feinddenken wie der persönliche Kontakt zu Menschen anderer Nationen.

Es grüßt sie herzlich
Renate Kunze

Preußisch-Eylau-Straße 21
27283 Verden (Aller)
Tel.: 0 42 31 9 56 47 05 · renakun@t-online.de

Junge Ostpreußen ...



... für die Zukunft der Heimat!

Mehr als 800 Jahre wurde Ostpreußen von unseren Vorfahren zu einer einzigartigen Kulturlandschaft aufgebaut. Dieses Erbe ist uns zu wichtig, um es in Vergessenheit geraten zu lassen. Ostpreußen lebt weiter mit uns – dem Bund Junges Ostpreußen!

Unsere Anschrift:
Bund Junges Ostpreußen
in der Landsmanschaft Ostpreußen
Buchstraße 4 · 22087 Hamburg
Telefon 040 | 41 40 08-0
www.ostpreussen-info.de

Landschaft erleben – Geschichte entdecken – Gemeinschaft erfahren

Kommissarisches Kreistagsmitglied

Heiner J. Coenen

Am 1. April 1961 betrat ich, Rheinländer, an einem Samstag(!) und noch dreizehnjährig, das Büro eines ortsansässigen Landesproduktenhändlers, um dort meine dreijährige Lehre als „Groß- und Außenhandelskaufmann“ zu beginnen.

Dort traf ich auf meinen Ausbilder, einem siebenundzwanzigjährigen Ostpreußen, der, wie ich später lernte, aus Kraupischken/Breitenstein, nahe Ragnit, stammte. Sein Name: Klaus-Dieter Metschulat.

Der biografische Zufall wollte es, dass hier mein von Kindheitstagen an ausgeprägtes geschichtliches und politisches Interesse auf ein sehr fundiertes, unaufgeregtes Informationsangebot bezüglich Ostpreußen traf. Vorläufig endete diese Geschichte 2014 damit, dass mich der Kreisausschuss Tilsit-Ragnit am 16. Mai 2014 in Kassel als kommissarisches Mitglied des Kreistages aufnahm.

Zwischen den ersten Zeilen dieser kurzen Vorstellung und der Gegenwart tauchen dann so biografische Schlagworte auf wie: Dipl.-Betriebs-

wirt, Studiendirektor a. D. mit den Fächern Betriebswirtschaftslehre und Englisch, 20 Jahre Stadtrat, 15 Jahre Ortsvorsteher, zehn Jahre Fraktionsvorsitzender ... Buchautor (z. B. „Auswanderer aus dem Kreis Heinsberg in die Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert“), genealogische und lokalhistorische Veröffentlichungen. Hier interessiert wohl am ersten meine Reihe in Land an der Memel seit 2009: „Ein Rheinländer fährt nach Ostpreußen ...“

In diese kulturell so wahnsinnig interessante und von den Naturgegebenheiten her so unglaublich schöne ehemalige östlichste deutsche Provinz Ostpreußen reise ich 2015 aus dem westlichsten deutschen Kreis (Heinsberg) demnächst zum sechsten Mal, zum dritten Mal als Reiseleiter für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Seit dem 1. Januar 2015 bin ich Schriftleiter für *Land an der Memel* und TILSITER RUNDBRIEF.

Grußworte der Tilsiter Stadtgemeinschaft

Hans Dzieran

Der Mai ist gekommen und mit ihm ein neuer Heimatbrief. Mit Interesse und Neugier werden wir wieder darin lesen. Die zahlreichen Artikel halten die Erinnerung an die Heimat wach und halten uns auf dem Laufenden. Erwähnenswert ist, dass die vorliegende Ausgabe unter einer neuen Schriftleitung entstanden ist. Heinz Powils hat sich von seiner Tätigkeit als Redakteur verabschiedet. Es war keine leichte Zeit, als er mit Beginn des Jahres 2012 die Herausgabe von „Land an der Memel-Tilsiter Rundbrief“ übernahm. Unter seiner Redaktion entstanden die Ausgaben Nr. 90 bis Nr. 95 in schöner Regelmäßigkeit. Dafür spreche ich ihm den Dank aller Tilsiter aus, gratuliere zur Auszeichnung mit dem Silbernen Ehrenabzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen und wünsche ihm einen gesunden Lebensabend.

Wir freuen uns sehr, dass Heiner J. Coenen die Redaktion übernommen hat und das Erscheinen des Heimatbriefs ohne Unterbrechung weiterführt. Dafür gebührt ihm unser aller Dank. Ich wünsche Heiner J. Coenen gutes Gelingen und immer eine glückliche Hand!



Für uns alle ist das Wirken des Heimatbriefredakteurs von unschätzbarem Wert. Mit „Land an der Memel – Tilsiter Rundbrief“ schafft er das Bindeglied, welches uns, die wir über ganz Deutschland und viele Länder dieses Erdballs verstreut sind, vereint und welches zu unserem Zusammengehörigkeitsgefühl beiträgt. In diesem Zusammenhang richte ich an alle die Bitte, mit interessanten Beiträgen die Arbeit des Redakteurs zu unterstützen und auch mit Spenden den Druck und den Versand der Heimatbriefe finanziell zu gewährleisten.

Neben dem Heimatbrief spielen die Heimattreffen in unserem Vereinsleben eine wichtige Rolle. Auch wenn es von Jahr zu Jahr mit dem Besuch schwieriger wird, weil Älterwerden, Krankheiten und nachlassende Mobilität ernste Probleme bereiten, wollen wir in diesem Jahr wieder zusammenkommen. Seit einigen Jahren ist →

es zur Tradition geworden, das Treffen als gemeinsames Heimattreffen der drei Nachbarkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung zu veranstalten. Auch 2015 findet das Treffen in einem solchen Rahmen statt und zwar am 12. September 2015 in Bad Nenndorf. Die Organisation der Veranstaltung hat diesmal die Kreisgemeinschaft Elchniederung übernommen. Organisatorische Hinweise zum Ablauf des Heimattreffens können diesem Heft entnommen werden.

Ich rufe alle Tilsiterinnen und Tilsiter auf, nach Bad Nenndorf zu kommen, solange Ihr noch gesundheitlich dazu in der Lage seid. Ich weiß, dass es mit jedem Jahr schwerer wird, lange Reisen zu machen, doch umso mehr gilt es, sich aufzuraffen, ehe es zu spät ist. Lasst uns zusammenkommen, um in geselliger Runde, bei Gesprächen und Begegnungen die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. In einer Zeit, wo man die Erinnerung an Ostpreußen zu tilgen versucht, dürfen wir das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit geraten lassen. Ein Land, in dem siebenhundert Jahre preußisch-deutsche Geschichte geschrieben wurde, darf nicht aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden.

Dieser Gedanke trifft in gleichem Maße auf die Tilsiter Schulgemeinschaften zu. Auch sie haben ange-

kündigt, sich im Jahre 2015 an verschiedenen Orten im vertrauten Kreis zusammenzufinden und der Heimat zu gedenken. Die Schultreffen stellen eine wertvolle Form der Basisarbeit dar und finden volle Unterstützung. Ich möchte allen Schulsprechern für ihre ehrenamtliche Arbeit herzlich danken.

Angesichts des bevorstehenden Sommers wird mancher die Zeit nutzen, um noch einmal die Heimat aufzusuchen. Mehrere Reisen nach Tilsit werden in diesem Heft angeboten. Die Reiseleiter tun alles, um die Reisen altersgerecht und bequem zu gestalten und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern heimatkundliche Kenntnisse zu vermitteln.

In Tilsit hat sich einiges getan. Das Königin-Luise-Denkmal ist in seiner einstigen Schönheit wiederentstanden und beeindruckt die Besucher am alten Standort im Park Jakobsruh. Die Stadt hat ihr historisches Antlitz aufpoliert und tut viel, das preußische Erbe zu entdecken und zu verinnerlichen. Das kam auch in einer Rundfunkreportage zum Ausdruck, die unlängst der Deutschlandfunk sendete. Unter dem Titel „Königin Luise und der Preußische Adler – Traditionspflege in Tilsit“ schilderte der Radiojournalist Henning von Löwis seine Eindrücke von einem Stadtrundgang, der ihn das geschichtsträchtige Flair der Stadt spüren ließ.

Tilsit hat eine Faszination und ist immer wieder eine Reise wert. Nehmt Grüße mit in die Heimat, die uns unvergessen bleibt!

Zum Jahresbeginn ist übrigens ein Buch „Tilsitskie Dominanty“ (Tilsiter Dominanten) erschienen. Es entstand in jahrelanger Zusammenarbeit der Stadtgemeinschaft Tilsit mit russischen Autoren und hat das Ziel, die kulturhistorische Vergangenheit und das künstlerische Erbe der Stadt Tilsit im Gedächtnis zu bewahren und den heutigen Bewohnern nahezubringen. Das Werk liegt in russischer Sprache vor, gleichwohl vermittelt es mit seinen 510 großformatigen Fotos samt

deutschen Bildtexten auch dem deutschen Interessenten eindrucksvolle Einblicke in das Antlitz der „Stadt ohne Gleichen“.

Abschließend wünsche ich allen Tilsiterinnen und Tilsitern, ihren Angehörigen und allen Freunden unserer Stadt am Memelstrom alles Gute, Gesundheit und Freude. Ich wünsche besonders jenen, die krank sind, gute Besserung und jenen, die Leid zu tragen haben, Kraft und Zuversicht. Möge uns allen die Sonne scheinen!

Hans Dzieran

1. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit



GEBURTSTAGE · JUBILÄEN



Alle Tilsiter und Tilsit-Ragniter, die eine Veröffentlichung ihres 75., 80., 85. und aller weiteren Geburtstage wünschen, melden bitte folgende Angaben:

..... Jahre alt am

Name, Vorname, ggf. Geburtsname

Aus

Jetzt wohnhaft in

Gemeldet werden können auch diamantene & goldene Hochzeiten.

Meldungen für Tilsit an:

Stadtgemeinschaft Tilsit
Siegfried Dannath-Grabs
Angelikastr. 13 · 01099 Dresden

oder direkt an den Redakteur

Meldungen für Tilsit-Ragnit an:

Familiennachrichten L.a.d.M.
Herrn Walter Klink
Banter Weg 8 · 26316 Varel



Treffen der Schulgemeinschaft „Neustädtische Schule Tilsit“ vom 20.08 – 24.08.2006 in Hermannsburg: Uschi Abicht, Günter Koschinski, Egon Bauer, Helmut Gawehn, Christine und Erwin Feige, Günter und Mariechen Endrunat, Karin Gawehn, Ingrid Nauke, Günter Voigt

Tilsiter in Bad Nenndorf

Vorstand der Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.

Liebe Tilsiter! Auf zum Heimattreffen 2015 in Bad Nenndorf

In diesem Jahr werden wir Tilsiter uns in Bad Nenndorf treffen. Auch wenn es von Jahr zu Jahr mit dem Besuch des Heimattreffens schwieriger wird, weil Älterwerden, Krankheiten und nachlassende Mobilität ernste Probleme bereiten, wollen wir in diesem Jahr wieder zusammenkommen.

Seit einigen Jahren ist es zur Tradition geworden, das Treffen als gemeinsames Heimattreffen der drei Nachbarkreise Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung zu veranstalten.

Auch 2015 findet das Treffen in einem solchen Rahmen statt und zwar am 12. September 2015 in Bad Nenndorf. Die Organisation der Veranstaltung

hat diesmal die Kreisgemeinschaft Elchniederung übernommen. Austragungsort des Heimattreffens ist das Hotel „Esplanade“ in 31542 Bad Nenndorf, Bahnhofstr. 8.

Bei einer Anreise per Bahn kann man ab Hannover Hauptbahnhof halbstündlich mit der S-Bahn nach Bad Nenndorf fahren. Vom Bahnhof bis zum Tagungshotel beträgt der Fußweg etwa 800 m. Taxen sind am Ort verfügbar. Es gibt auch eine Buslinie zum Hotel. Per Auto benutzt man von der A 2 kommend die Ausfahrt Bad Nenndorf oder fährt über die Bundesstraßen 65 oder 442 nach Bad Nenndorf. Parkplätze stehen am Tagungshotel oder Am Thermalbad (von dort kurzer Fußweg durch den Kurpark) zur Verfügung.

Am Sonnabend ist im Hotel Esplanade ab 09.00 Uhr Einlass, Eintritt 5 €. Das Programm wird um 10:00 Uhr eröffnet. Folgender Ablauf erwartet uns:

Programm

- Eröffnung
- Geistliches Wort, Totenehrung
- Begrüßung durch die Kreisvertreter
- Vortrag „Naturschutzgebiet Elchwald – gestern u. heute“ von Jürgen Leiste
- Mittagpause: 11.30 – 13.00 Uhr
(Ein Mittagessen kann auf eigene Rechnung im Hotel eingenommen werden.)
- Festrede Wilhelm von Gottberg
- 16:00 Uhr Konzert mit dem „Schaumburger Shanty-Chor“
- Anschließend geselliges Beisammensein, viel Zeit zum Plachandern
- Schlusswort Manfred Romeike
- ca. 17:00 Uhr Ende der Veranstaltung

Alle Tilsiter, die schon am Vorabend des „Drei-Kreise-Treffens“ angereist sind, erwartet Erwin Feige zur gemütlichen „Tilsiter Runde“. Sie findet ab 19:00 Uhr im Park-Hotel Deutsches Haus, 031542 Bad Nenndorf, Bahnhofstraße 22 statt. Hier können auch Übernachtungen gebucht werden. Das Park-Hotel Deutsches Haus verfügt über 40 Doppelzimmer und 5 Einzelzimmer und ist unter der Tel.-Nr. 05723 94370 zu erreichen. Es gibt weitere 10 Hotels in Bad Nenndorf zur Auswahl.

Das 3-Kreise-Heimattreffen findet dann am Sonnabend im Grand-Hotel Esplanade, Bahnhofstraße 8 statt. Es ist vom Park-Hotel Deutsches Haus bequem in etwa 200 m Fußweg zu erreichen.

Liebe Tilsiterinnen und Tilsiter!
Kommt nach Bad Nenndorf, solange Ihr noch gesundheitlich dazu in der Lage seid. Wir wissen, dass es mit jedem Jahr schwerer wird, lange Reisen zu machen, doch umso mehr gilt es, sich aufzuraffen, ehe es zu spät ist. Lasst uns zusammenkommen, um in geselliger Runde, bei Gesprächen und Begegnungen die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten.

In einer Zeit, wo man die Erinnerung an Ostpreußen zu tilgen versucht, dürfen wir das Land der dunklen Wälder nicht in Vergessenheit geraten lassen. Ein Land, in dem siebenhundert Jahre preußisch-deutsche Geschichte geschrieben wurde, darf nicht aus dem Gedächtnis der Menschen verschwinden.

Schatzmeister bittet um Gehör

Manfred Gesien – Stadtgemeinschaft Tilsit

Die Zeit und die fortschreitende Alterung unserer Landsleute fordern ihren Tribut. Bei entsprechend rückläufigem Spendenaufkommen ist es meine Aufgabe, die Kosten dieser Entwicklung anzupassen.

Unsere Adressen-Kartei umfasst mehr als 3.000 Namen und Anschriften, an die zwei Mal im Jahr unser Rundbrief verschickt wird. Nur etwas weniger als die Hälfte der Empfänger überweist eine Spende. Und nur durch diese Spenden wird der Druck des TILSITER RUNDBRIEFes überhaupt erst ermöglicht. Wir vermuten, dass ein Großteil der versendeten Rundbriefe ihre Adressaten nicht erreichen, sei es durch Tod des Empfängers, sei es durch Umzug – und daher zwangsläufig Spenden ausbleiben. Aus Kostengründen müssen wir dieser Tatsache Rechnung tragen. So haben wir uns schweren Herzens entschließen müssen, viele diesbezügliche Adressen zu streichen. Nach wie vor wird das Erscheinen des Rundbriefes in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung/ Ostpreußenblatt“ veröffent-

licht, so dass jeder, der den TILSITER RUNDBRIEF nicht erhalten hat, ihn bei der dort angegebenen Adresse bestellen kann.

Alle Spenden bis 200 Euro können, auch ohne Spendenbescheinigung, problemlos bei der Einkommensteuer abgesetzt werden. Allerdings wird ab einem Betrag von 100 Euro auch ohne direkte Aufforderung eine Spendenbescheinigung ausgefertigt und dem Spender zugestellt. Voraussetzung dafür ist die Mitteilung des Namens und der Adresse des Spenders auf dem Überweisungsschein. Daher gilt meine Bitte, die entsprechenden Angaben bei der Überweisung nicht zu vergessen.

An dieser Stelle gilt mein Dank allen bisherigen Spendern. Nur durch Ihr großzügiges Engagement ist der Druck des TILSITER RUNDBRIEFes und der Fortbestand der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. möglich.

Manfred Gesien
Stadtgemeinschaft Tilsit

**Der Heimatbrief – die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann Sie erhalten!**

Die Spendenkontonummern können Sie dem Heft entnehmen!

Spende für die Kreissgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

Bedienen Sie sich bitte dieses Überweisungsträgers. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen, einschließlich der Herausgabe des Heimatrundbriefes.

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers

IBAN des Kontoinhabers

Empfänger
Kreissgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

IBAN des Empfängers
DE61230510300000279323

BIC (Sparkasse Südholstein)
NOLADE21SHO

Betrag
EUR

Kunden-Referenznummer
- noch Verwendungszweck (nur für den Empfänger)

Spende

Kontoinhaber/Einzahler: Name

Die Kreissgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. ist gemäß Freistestellungsbescheid des FA Kiel-Nord v. 10. 01. 2011 als gemeinnützig anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. Alle Zuwendungen werden satzungsgemäß verwendet.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)

Kreissgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen

IBAN

D E 6 1 2 3 0 5 1 0 3 0 0 0 2 7 9 3 2 3

BIC

N O L A D E 2 1 S H O Sparkasse Südholstein

EUR

Betrag: Euro, Cent

Bis € 200,- gilt die abgestempelte Quittung als Zuwendungsbestätigung, für Spenden von mehr als € 200,- übersenden wir eine Zuwendungsbestätigung.

S P E N D E

Verwendungszweck

Spende f. gemeinnützigen Verein lt. Par. 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG anerkannt

PLZ, Ort und Straße des Senders (max. 27 Stellen)

Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname (max. 27 Stellen)

IBAN Prüfzahl Bankleitzahl des Kontoinhabers

Kontonummer rechtsbündig ggf. mit Nullen auflösen

08

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spenden-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen und Anschrift an.

Datum

Unterschrift für nachstehenden Auftrag

Spende für die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Bedienen Sie sich bitte dieses Überweisungsträgers. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Unterstützung zur Erfüllung unserer satzungsgemäßen Aufgaben, die ausschließlich gemeinnützigen Zwecken dienen, einschließlich der Herausgabe des Heimatrundbriefes.

Überweisungsauftrag/Zahlschein

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN des Kontoinhabers	
Empfänger	
Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.	
IBAN des Empfängers	
DE79210501700000124644	
BIC (Fürde Sparkasse)	
NOLADE21KIE	
Betrag	
EUR	
Kunden-Referenznummer	
- noch Verwendungszweck (nur für den Empfänger)	
Spende	
Kontoinhaber/Einzahler: Name	

Die Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. ist gemäß Freisteilungsbescheid des FA Kiel-Nord v. 10. 01. 2011 als gemeinnützig anerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftsteuer befreit. Alle Zuwendungen werden satzungsgemäß verwendet.

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)		(BIC) des beauftragten Kreditinstituts	
Empfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen)		Stadtgem. Tilsit i.d. Landmannschaft Ostpreußen e.V.	
IBAN		DE 7 9 2 1 0 5 0 1 7 0 0 0 0 1 2 4 6 4 4	
BIC		N O L A D E 2 1 K I E Förde Sparkasse	
Verwendungszweck		EUR	
Spende f. gemeinnützigen Verein lt. Par. 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG anerkannt		Betrag: Euro, Cent	
PLZ, Ort und Straße des Senders (max. 27 Stellen)		SPENDE	
Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname (max. 27 Stellen)		Kontonummer rechtsbündig ggf. mit Nullen auffüllen	
IBAN		Prüfzahl	
Bitte geben Sie für die Spendenanmeldung Ihres Spenden-Mitgliedsnamens oder Ihren Namen und Anschrift an.		Datum	
Unterschrift für nachstehenden Auftrag		08	

Besuch aus Tilsit beim Bundespräsidenten

Hans Dzieran

Anlässlich des 50. Todestages des Tilsiters Johannes Bobrowski veranstaltete Bundespräsident Joachim Gauck einen literarischen Abend zu Ehren des ostpreußischen Dichters. In das Schloss Bellevue waren neben der Familie des Lyrikers und Schriftstellers zahlreiche Experten und Lehrer von Johannes Bobrowski eingeladen, unter ihnen der Lyriker Uwe Kolbe, die Autorin Herta Müller, der Dramaturg Klaus Völker und der Verleger Klaus Wagenbach. Sie erzählten in einer Gesprächsrunde und von ihren Eindrücken von Bobrowski und von dem Eindruck, den seine Dichtung auf sie gemacht hatte. Dazu gab es Filme, Musik und eine kleine Rede des Bundespräsidenten.

Johannes Bobrowski wurde 1917 in der Tilsiter Grabenstraße geboren und lebte seit 1949 in Ostberlin. Sein erster Gedichtband „Sarmatische Zeit“ wie auch seine folgenden Bücher erschienen sowohl in der DDR wie auch in der Bundesrepublik. Ohne jede Berührungsangst wurde er zu einem deutsch-deutschen Dichter. Er las im Osten und im Westen, verlegte in beiden Teilen Deutschlands seine Bücher und wurde in beiden ausgezeichnet. Ein interessantes Zeitdokument ist ein

Plakat, das eine Lesung Bobrowskis im Mai 1965 in Naumburg ankündigt, und zwar veranstaltet vom „Deutschen Kulturbund/Wohngebiet 1 der Nationalen Front“. Unter seinem Namen steht, als sei diese Nachbarschaft das selbstverständlichste von der Welt: „Heinrich Mann-Preisträger/ Preisträger der Gruppe 47“! →



Johannes Bobrowski – histor. Foto Roger Melis

Im selben Jahr starb Bobrowski im Alter von nur 48 Jahren. Hans Werner Richter, Gründer der Gruppe 47, sagte an seinem Grab: „Für viele von uns war er das Bindeglied zwischen den Schriftstellern der DDR und der Bundesrepublik. Er war ein gesamtdeutscher Dichter, hier wie dort anerkannt, hier wie dort wirkend, hier wie dort geliebt.“

Zu den ins Schloss Bellevue geladenen Gästen gehörte auch die Direktorin des Tilsiter Museums für Stadtgeschichte Angelika Spiljova. Sie hatte in ihrem Museum mit einer Ausstellung den russischen

Bewohnern Tilsits das Leben und Schaffen

von Johannes Bobrowski nahegebracht. Er wird auch bei den Russen sehr geschätzt.

Die Ausstellung vermittelte anschaulich, wie die Landschaft am Memelstrom und des baltischen Raumes seine Gedanken und Verse prägten. Wichtig war ihm die Versöhnung und Verständigung mit den östlichen Völkern.

☞ **„Er wird auch bei den Russen sehr geschätzt.“**

Das Museum veranstaltete auch einen Wettstreit mit dem Titel „Wir lesen Bobrowski“, bei dem die Teilnehmer ausgewählte Texte aus seiner Gedichtsammlungen „Sarmatische Zeit“ und „Schattenland Ströme“ deklamierten.

Angelika Spiljova überbrachte dem Bundespräsidenten Grüße aus Tilsit und überreichte ihm einen Bildband mit alten Tilsiter Ansichten.



Angelika Spiljova – Direktorin des Stadtgeschichtlichen Museums Tilsit – zu Gast beim Bundespräsidenten. Foto: privat

Gemeinsam bewahren Deutsche und Russen das Tilsiter Erbe

Hans Dzieran

Als im Jahre 1948 in dem kleinen Ort Wesselburen die Stadtgemeinschaft Tilsit ins Leben gerufen wurde, bewegte die Gründerväter der dringende Wunsch, das Andenken an die Vaterstadt zu erhalten und zu pflegen. Wir Tilsiter hatten, nachdem wir unsere Stadt verlassen mussten, nur eins mitgenommen: Die Erinnerung. Die Erinnerung war das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden konnte und sie galt es zu bewahren. Tilsit mit seiner reichen historischen Vergangenheit und seinem kulturellen Erbe durfte nicht in Vergessenheit geraten und nicht aus dem Gedächtnis der Menschheit verschwinden.

Seither entstand im Laufe der Jahrzehnte eine Vielzahl von Veröffentlichungen, mit denen die Stadtgemeinschaft Tilsit von sich reden machte. Schwarz auf weiß wurde festgehalten, was an Erinnerungen vorhanden war. Nur was in gedruckter Form herausgegeben wird, hat weltweit Bestand. Wertvolle Kapitel preußisch-deutscher Kulturgeschichte wurden auf diese Weise dokumentiert und den Menschen zugänglich gemacht. Die Liste der Veröffentlichungen ist lang.

Da wäre zuerst der „Tilsiter Rundbrief“ zu nennen. Er erschien alljährlich unter

der Redaktion von Ingolf Koehler mit insgesamt 40 Ausgaben. Er enthielt eine Fülle von Beiträgen zur geschichtlichen, kolonisatorischen, kulturellen, wirtschaftlichen, kommunalpolitischen und ethnografischen Vergangenheit der Stadt. Es waren wertvolle Erinnerungen aus berufenem Munde, die das Ziel hatten, Vergangenes wachzuhalten und der Nachwelt zu überliefern. Für jeden Heimatforscher stellten sie eine wahre Fundgrube dar.

Um die Bilder der Heimatstadt nicht verblassen zu lassen, erschien 1980 der Bildband „Tilsit – wie es war“. Auf 160 Fotos wurde Vergangenes dokumentarisch festgehalten. Ihm folgte 1983 der Bildband „Tilsit – die Stadt ohne Gleichen“. Mit seinen 236 Fotos gab er anschauliche Einblicke in das Leben der Stadt, ihre Menschen und ihr Wirken. Zahlreiche Broschüren erschienen zu speziellen Themen und erfreuten sich einer großen Nachfrage. Es waren, um nur einige zu nennen: „Das Tilsiter Realgymnasium“, „Die Tilsiter Dragoner“, „Als Tilsit verloren ging“, „Es begann in Tilsit“, „Auch sie gehörten zu Tilsit“, „Tilsit zwischen Lenin und Luise“. Leider sind alle Auflagen inzwischen vergriffen. Allerdings sind die meisten auf CD gescannt und können Interessenten in

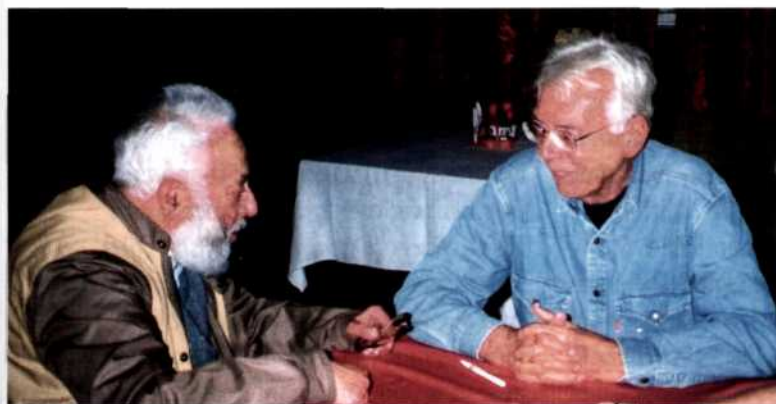
digitaler Form zur Verfügung gestellt werden. Das bezieht sich auch auf den „Tilsiter Rundbrief“ mit seinen Ausgaben 1–40.

Anlässlich des 450-jährigen Gründungsjubiläums der Stadt Tilsit erschien im Jahre 2002 ein weiterer Bildband „Tilsit auf alten Postkarten“. Mit 100 Ansichtskarten aus der Anfangszeit des vorigen Jahrhunderts und 20 Fotos aus dem heutigen Sovetsk wird die Stadt am Memelstrom lebendig. Dieser Bildband ist noch erhältlich und kann bei der Stadtgemeinschaft Tilsit bestellt werden.

Nach der Öffnung des Königsberger Gebiets zu Beginn der neunziger Jahre konnten wir Tilsiter endlich unsere Heimatstadt aufsuchen. Wir trafen dort auf Menschen, die kaum etwas über die Stadt wussten und denen man die Vorkriegsgeschichte und die jahrhundertalte preußisch-deutsche Vergangenheit verschwiegen hatte. In vielen persönlichen Begegnungen und ersten zwischenmenschlichen

Kontakten spürte man bei den Russen die Neugier und den Wunsch, mehr über diese Stadt mit ihrem europäischen Antlitz zu erfahren. In vielen Gesprächen mit den russischen Regionalforschern Professor Rutman und Sinaida Maximova wurden die Anfänge einer heimatkundlichen Zusammenarbeit gelegt, die das Tilsiter Erbe auch den russischen Bewohnern der Stadt vermitteln sollte.

Die Stadtgemeinschaft Tilsit erkannte als vordringliche Aufgabe, die Einrichtung eines Museums für Stadtgeschichte zu unterstützen. Sie half materiell und stellte alte Fotos, Stadtpläne, Einwohnerbücher und Exponate zur Verfügung, Dinge, die Museumsdirektor Georgi Ignatov dringend benötigte. Im Ergebnis unermüdlicher Forschungen und vieler Konsultationen mit alten Tilsitern veröffentlichte Prof. Rutman sein Buch „Iz Sovetska v Tilsit“ (Von Sovetsk nach Tilsit), mit dem er seinen russischen Landsleuten das Geheimnis um die Vergangenheit der Stadt lüftete und



Gespräch mit dem russischen Regionalforscher Prof. Rutman (li.)



2014. Deutsch-russische Arbeitsberatung im Tilsiter Rathaus. V.l. Amtsleiter Igor Firsikov, Oberbürgermeister Nikolai Voistchev, Dolmetscher Anatoli Polunin, Tilsiter Vorstandsmitglieder Hans Dzieran, Manfred Urbschat und Siegfried Dannath-Grabs

auf viele Rätsel eine Antwort gab. Stauend erfuhren die Russen von der kulturhistorischen Biografie jener Stadt, in welcher sie nun lebten und von Begebenheiten und Menschen, die das Bild dieser Stadt vor dem Schicksalsjahr 1945 geprägt hatten. Die Nachfrage war groß und 2011 erschien eine zweite, von Sinaida Maximova erweiterte Auflage.

Die deutsch-russische Zusammenarbeit mit dem Stadtgeschichtlichen Museum wurde zu einer Erfolgsgeschichte. Gemeinsam mit der Stadtgemeinschaft Tilsit nutzte Museumsdirektor Georgi Ignatov die Vorbereitung auf die Zweihundertjahrfeier des Friedensschlusses zu Tilsit, um den russischen Bewohnern zu zeigen, wie in der Stadt am Memelstrom einst europäische Geschichte geschrieben wurde. Deutlich wurde spürbar, dass in dieser Stadt ein Ereignis von historischer Bedeutung stattgefunden hatte, welches den Namen Tilsit weltberühmt machte. Sein Wirken wurde von seiner Nachfolgerin, der jungen Museumsdirektorin Angelika

Spiljova voller Tatkraft fortgesetzt. Sie gestaltete zahlreiche Ausstellungen, mit denen sie das künstlerische und literarische Schaffen von ostpreußischen Persönlichkeiten darstellte, welche in Tilsit geboren sind und die diese Stadt hervorgebracht hat. Hier nur einige Beispiele: Eine Ausstellung mit Lithografien des Multitalents Armin Mueller-Stahl, eine Ausstellung mit Bildern von Gerhard Spilgies, eine Präsentation von Skulpturen des Tilsiter Bildhauers Sebastian Holzner, eine Ausstellung über Leben und Schaffen des Schriftstellers Johannes Bobrowski. Das alles fand ein sehr neugieriges Interesse und großen Anklang.

Auch in den jahrelangen Gesprächen mit Vertretern der Stadtadministration wuchs die Erkenntnis, dass die Bewahrung des kulturhistorischen Erbes nicht nur eine einseitige Sache darstellt, sondern ein gemeinsames Anliegen der alten und neuen Bewohner sei. Es gab eine große Aufgeschlossenheit vieler Kommunalpolitiker und Stadträte, vor allem seitens des Stadtoberhauptes →

Nikolai Voistchev. Absolute Höhepunkte in der Besinnung auf die Vergangenheit waren die Wiedereinführung des alten Tilsiter Stadtwappens und der grün-weiß-roten Stadtflagge, die Errichtung eines granitenen Gedenksteins, der an die Gründung der Stadt im Jahre 1552 durch Her-



6. Deutsch-Russisches Forum (v.li. Stadtsprecher Hans Dzieran, Museumsdirektorin Angelika Spiljova, Vize-Chef der russischen Gesellschaft TILSIT Jakob Rosenblum

zog Albrecht erinnerte, die Wiedererrichtung des historischen Gerichtsbrunnens mit dem preußischen Adler, die Rückkehr des bronzenen Elches, die Eröffnung der Geschichtsroute „Vom Tilsiter Frieden zur Konvention von Taurroggen“ und die Wiedererrichtung des Königin-Luise-Denkmal. All dies half den Menschen, Vergangenheit zu spüren und Geschichte zu atmen.

Viele Begegnungen zwischen den alten und neuen Tilsitern, viele zwischenmenschliche und gutnachbarliche Gespräche bauten alte Ängste ab. Sie schlugen Brücken des gegenseitigen Verstehens und führten zu dem Schluss:

Gemeinsam gilt es, ihr Erbe zu bewahren. Diese Erkenntnis führte zur Gründung der russischen Gesellschaft TILSIT, eines eingetragenen Vereins, der nunmehr als offizieller Partner der Stadtgemeinschaft Tilsit in Erscheinung trat und die Zusammenarbeit auf eine organisatorische Basis stellte.

Der übereinstimmende Gedanke war, dass es höchste Zeit sei, dass die Bewohner von Sowjetsk, besonders die junge Generation, die geschichtliche Vergangenheit und das kulturelle Erbe ihrer

Stadt entdecken, begreifen, sich aneignen und verinnerlichen. Wenn es gilt, die geschichtsträchtige Biografie der Stadt der Nachwelt zu erhalten, dann sind es in zunehmendem Maße ihre heutigen Bewohner. Denn die alten Tilsiter werden es bald nicht mehr können. Sie werden immer weniger. Es sind noch etwa dreitausend, die in der Stadtgemeinschaft Tilsit vereinigt sind, verstreut über ganz Deutschland und 21 Länder dieses Erdballs.

Auf dem 6. Deutsch-Russischen Forum im Jahre 2013 in Duisburg, welches unter dem Motto „Zukunft braucht Vergangenheit“ stand, habe ich gesagt: „Wir finden es gut, wenn nicht nur wir Ostpreußen an der Bewahrung des kulturhistorischen Erbes unserer Heimat

tätig sind, sondern dass es auch die heutigen Bewohner sind, die die Erinnerung an die preußisch-deutsche Vergangenheit von Tilsit wachhalten. Ich meine, das ist ein gemeinsames Anliegen. Tilsit ist unsere gemeinsame Heimatstadt geworden. Hier ist eine neue Generation herangewachsen, die keine Berührungsängste mit der Geschichte hat, die den geschichtsträchtigen Boden, auf dem sie lebt, in seiner historischen Dimension erkennt und viel tut, um das Erbe zu pflegen und es auch touristisch zu vermarkten. Lasst uns in diesem Sinne das vertrauensvolle deutsch-russische Miteinander fortsetzen."

Eines der gemeinsamen Projekte, die die russische Gesellschaft TILSIT mit der Stadtgemeinschaft Tilsit in Angriff nahm, war die Dokumentation des städtebaulichen, architektonischen und künstlerischen Erbes. Die Kunsthistorikerin Tatjana Urupina und der Fotokünstler Jakov Rosenblum haben den baukünstlerischen Reichtum, sowohl den bereits verlorenen als auch den noch zu erhaltenden, in jahrelanger Arbeit erforscht und in Wort und Bild dokumentiert. An den Bauten und Baustilen lässt sich sehr deutlich die Geschichte der Stadt ablesen. Die Bauwerke prägten mit ihrem Kolorit die „Stadt ohne Gleichen“ und verliehen ihr ein besonderes Fluidum. Getragen von dem Gedanken, den architektoni-

☞ ***Dies ist nun die Stadt der Russen, aber es ist auch immer noch die alte Heimatstadt der Tilsiter.***

schen Schatz den Menschen zu präsentieren und nahezu bringen ist das Buch „Tilsitskie Dominanty“

(Tilsiter Dominanten) entstanden. Auf 352 Seiten werden Stadtplanung und Stadtentstehung, Gebäude, Fachwerke und mittelalterliche Motive in der Tilsiter Architektur beschrieben. Weitere Betrachtungen sind dem Jugendstil, Baudekor und Funktionalismus gewidmet. Beschreibungen von Gebäuden und Straßen, der Königin-Luise-Brücke, der Parkanlagen und der landschaftlichen Umgebung geben interessante Einblicke in das einstige Stadtbild. Auch der Tilsiter Elch und die Geschichte des Tilsiter Käse dürfen bei den Dominanten nicht fehlen.

Der Buchtext liegt zwar nur in russischer Sprache vor und richtet sich in erster Linie an die dort ansässigen Leser. Gleichwohl vermittelt das Werk mit seinen 510 großformatigen brillanten →



Die Autorin stellt ihr Buch „Tilsitskie Dominanty“ dem Oberbürgermeister Nikolai Voistchev vor.



„Tilsitskie Dominanty“.
Großformatige Fotos machen
in dem Buch das Antlitz der
Stadt lebendig.

Fotos samt deutschen Bildtexten auch dem deutschen Interessenten eindrucksvolle Einblicke in das Antlitz der „Stadt ohne Gleichen“. Den Autoren ist es hervorragend gelungen, das Gesicht der Stadt lebendig zu machen und ihre Aura zu vermitteln.

Interessenten können das Buch bei der Stadtgemeinschaft Tilsit auf Spendenbasis erwerben. Die Bestelladresse lautet Stadtgemeinschaft Tilsit, PF 240, 09002 Chemnitz.

Mit dem Erscheinen dieses Buchs wurde das gemeinsame russisch-deutsche Projekt erfolgreich abgeschlossen. Die Stadtgemeinschaft Tilsit hat über mehrere Jahre hinweg die Herausgabe heimatkundlich beraten, organisatorisch begleitet und kommerziell gefördert. Zu jedem der 19 Kapitel führten die russischen Autoren im Interesse wissenschaftlicher Genauigkeit und historischer Wahrheit eingehende Konsultationen mit sachkundigen ehe-

maligen Tilsitern durch. Im Laufe der gemeinsamen Arbeit wurde spürbar, wie die Russen ihre Stadt inzwischen genau so lieben wie wir alten Tilsiter unserer Heimatstadt in Liebe treu verbunden sind. Die Russen achten das Tilsiter Erbe und lassen uns bei dessen Bewahrung mit weniger Sorge in die Zukunft schauen. So wie wir uns gegen das Vergessen der Tilsiter Vergangenheit mühen, so sind die Russen mit der Erschließung des kulturellen Reichtums Tilsits befasst. Unsere deutsch-russische Zusammenarbeit zahlt sich aus. Wir wissen das Tilsiter Erbe in guten Händen.

☞ *Die Russen achten das Tilsiter Erbe und lassen uns bei dessen Bewahrung mit weniger Sorge in die Zukunft schauen.*

Und der Tag wird kommen, an dem Tilsit seinen alten Namen und damit seine historische Würde zurückerhalten wird.

Nachbarschaftstreffen 2015 – Weichenstellung

Hans Dzieran

Die drei Kreisgemeinschaften Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung trafen sich im März im thüringischen Schmalkalden zu ihrem diesjährigen Nachbarschaftsgespräch. Diese Zusammenkünfte haben inzwischen eine gute Tradition. Sie dienen nicht nur dem Austausch von Erfahrungen und Meinungen, sondern bereiten auch Schritt für Schritt den eines Tages notwendig werdenden Zusammenschluss vor. Es gilt, angesichts des Mangels an ehrenamtlichen Nachwuchskräften die Kräfte zu bündeln und bei zurückgehenden Mitgliederzahlen die Weichen für eine Fusion in den kommenden Jahren zu stellen.

Bewährt haben sich inzwischen die kreisübergreifenden Heimattreffen. Auch in diesem Jahr wird es wieder ein gemeinsames Treffen der drei Nachbarkreise geben. Als Veranstalter tritt nach dem Rotationsprinzip die Kreisgemeinschaft Elchniederung auf. Manfred Romeike stellte das Programm und die Ablauforganisation im Hotel Esplanade in Bad Nenndorf vor.

Im Mittelpunkt der Erörterungen standen eine gründliche Vorbereitung und Öffentlichkeitsarbeit, um eine hohe Teilnahme zu erreichen.

Im Jahr 2016 ist die Kreisgemeinschaft Tilsit-Stadt an der Reihe. Hans Dzieran gab den Stand der Vorgespräche bekannt. Austragungsort wird das Westin-Hotel in Leipzig sein, unmittelbar am Hauptbahnhof gelegen, welches eine Tagungskapazität für 300 Personen hat. Der Vorschlag fand einmütige Zustimmung. Damit kann die Detailplanung für 2016 in Angriff genommen werden.

Eine eingehende Auswertung fanden das Arbeitstreffen des Vorstands der Stadtgemeinschaft Tilsit mit der russischen Rathaus spitze im Juli 2014 und das 7. Deutsch-Russische Forum in Tilsit. Die besondere Bedeutung des deutsch-russischen Arbeitstreffens bestand darin, dass erstmalig ein offizielles Gespräch zu Fragen der geschichtsträchtigen Vergangenheit Tilsits stattfand, welches durch große Aufgeschlossenheit gekennzeichnet war. Es gab Übereinstimmung, dass die Bewahrung des kulturgeschichtlichen Erbes als ein gemeinsames Anliegen sowohl der alten Tilsiter als auch der jetzigen Bürger der Stadt betrachtet wird. Das Treffen fand mit den Festlichkeiten anlässlich der Wiedererrichtung des Königin-Luise-Denkmal seinen absoluten Höhepunkt. →



Nachbarschaftstreffen der drei Kreisgemeinschaften Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und Elchniederung in Schmal-kalden. v.l. H. Subroweit, Dr. G. Spilgies, M. Romeike, E. Feige, H. Dzieran, B. Dawideit, J. H. Lundszen, D. Neukamm. *Foto: Dr. Spilgies*

Auch beim 7. Deutsch-Russischen Forum wurde den Teilnehmern, insbesondere bei der Fahrt durch die Kreise Elchniederung und Tilsit-Ragnit sowie bei der Stadtführung und dem Museumsbesuch in Tilsit ein eindrucksvolles Bild von der Zusammenarbeit der drei Kreisgemeinschaften mit ihren russischen Partnern vermittelt. Es wurde erreicht, dass nicht nur wir Ostpreußen allein die Vergangenheit gegen das Vergessen wachhalten, sondern dass auch die heutigen Bewohner beginnen, die preußisch-deutsche Biografie zu entdecken, zu begreifen und zu bewahren.

Zur Situation der Heimatbriefe wurde festgestellt, dass seit der Zusammen-

legung von „Land an der Memel“ und „Tilsiter Rundbrief“ in den bisher erschienenen sechs Ausgaben die Anfangsschwierigkeiten überwunden werden konnten. Für die bevorstehende Pfingstausgabe, die mit dem Einsatz eines neuen Schriftleiters einhergeht, wurden Maßnahmen zur weiteren Qualitätssteigerung hinsichtlich Inhalt, Aufmachung und Kostenersparnis erörtert.

Abschließend wertete Hans Dzieran die Zusammenkunft als Beitrag zur Zukunftssicherung der landsmannschaftlichen Arbeit und dankte den Anwesenden für die konstruktive Zusammenarbeit und das harmonische Miteinander.

Das Christliche Wort

Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit

Angenommen – Annehmen

„Wenn ich die schon sehe...“ Hat nicht jeder Mensch bestimmte Typen, mit denen er einfach nicht klar kommt? Er oder sie muss nur ein Wort sagen, und bei mir „geht die Jalousie runter“. Es ist schade, aber es ist so, dass wir mit manchen Zeitgenossen einfach Schwierigkeiten haben. Wir weichen ihnen aus, damit wir mit ihnen nicht zu tun bekommen.

Wir gehen Begegnungen aber auch aus dem Weg, wenn uns unser Gegenüber verunsichert, weil wir fürchten, seine Sprache und Gewohnheiten nicht zu verstehen, oder weil wir sein Verhalten nicht richtig einschätzen können. So vermeiden manche ein Zusammentreffen mit Fremden oder wissen nicht, wie sie Menschen mit Behinderung begegnen sollen.

Die von den christlichen Kirchen für das Jahr 2015 ausgewählte Jahreslosung nimmt diese Verhaltensmuster auf und sagt dazu: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“ (Römer 15,7). In dieser Haltung liegt für uns eine Chance, unsere eingeschliffenen Verhaltensmuster zu verändern. Weil wir von Christus angenommen sind, können und sollen wir über unseren Schatten springen und auf die zuge-



hen, die uns befremden und verunsichern. Das mag der Asylbewerber aus Syrien oder aus Eritrea sein, der unserer Stadt zugewiesen worden ist, oder die Nachbarin, die mich bisher eher nervte. Vielleicht ist es sogar mein Ehepartner, in den ich mich vor vielen Jahren einmal verliebt hatte, zu dem meine Beziehung aber im jahrelangen Alltag in Routine erkalte ist. Wir können neu aufeinander zugehen und um uns Menschen entdecken, die Christus genauso liebt wie uns. Durch diese neue Sichtweise wird unser Leben reicher.

In einer Hinsicht sollten wir in diesem Jahr uns besonders umstellen. Es werden viele Flüchtlinge und Asylbewerber in unserem Land um Aufnahme bitten. Ihre Sprache und ihre Sitten sind anders als unsere. Wir sollten Ihnen helfen, bei uns heimisch →

zu werden und unsere Sprache zu lernen. Sie selbst oder Ihre Eltern waren selbst Flüchtlinge. Ich kenne gut die Erzählungen meines Vaters oder meiner Großmutter, wie schwer ihnen der Anfang in Westdeutschland von manchem Einheimischen gemacht worden ist. Wir wollen diese Fehler nicht

wiederholen. Sie wissen, wie es ist, die geliebte Heimat zu verlassen und an einem neuen Ort neu anzufangen. Lassen Sie uns um Christi Willen, zu Gottes Lob, die Menschen, die zu uns kommen, freundlich aufnehmen. So können aus Fremden Freunde werden.

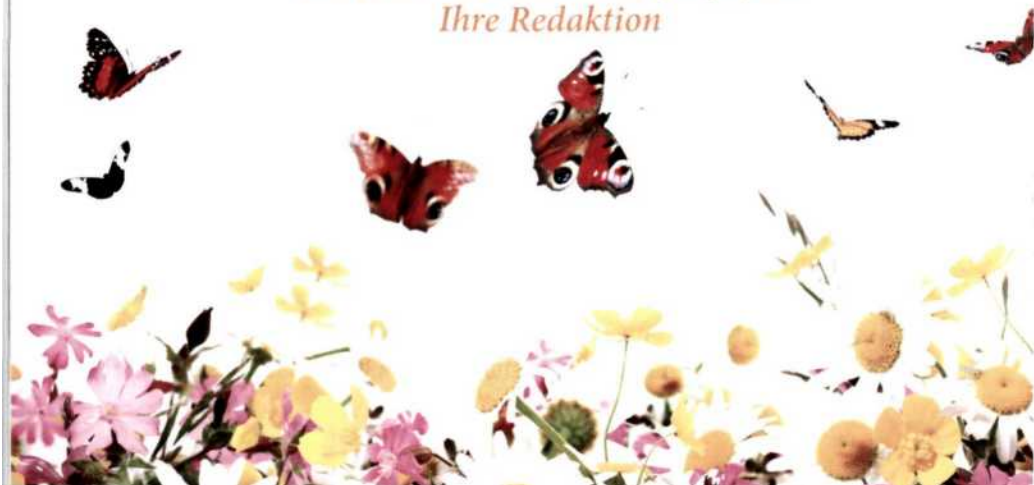
Pfingsten – ein Fest der Freude

Seit dem dritten Jahrhundert wird das Pfingstfest gefeiert. Immer am fünfzigsten Tag nach Ostern. Fünfzig heißt im Griechischen „pentecoste“, und von daher leitet sich der Name „Pfingsten“ ab. Es ist ein frohes Fest, und es erinnert an den Heiligen Geist, der neues Leben schenkt. Fröhlich und besinnlich zugleich ist das Fest auch bis heute geblieben.

In Deutschland ist Pfingsten ein „doppelter“ Feiertag. Es gibt den Pfingstsonntag und den Pfingstmontag. An diesen Tagen finden oft Gottesdienste im Freien statt. Man trifft sich in der Natur, denn der Sommer kommt immer näher.

*In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen
und Lesern ein schönes Pfingstfest.*

Ihre Redaktion



Aus der Arbeit der Kreisgemeinschaft

Eva Lüders – Geschäftsstelle

Liebe Landsleute, heute ist ein so schöner Frühlingstag, dass es mir schwer fällt, hier am Computer zu sitzen. Nun ich hoffe doch sehr, eine liebe Verbindung zu unseren Ostpreußen zu finden.

Land an der Memel – Wie Sie sicherlich schon im Weihnachtsheft vernommen haben, ist Herr Heiner Coenen, der neue Schriftleiter. Bei der letzten Sitzung in Soest wurde uns mitgeteilt, wie wir LadM gestalten wollen. Wir sind schon alle gespannt und heißen Sie, lieber Herr Coenen, herzlich willkommen!

Reisen in die Heimat – Wir bieten wieder zwei Reisen an. Wie schon im Weihnachtsheft berichtet, begleitet Herr Coenen vom 16. Juli – 25. Juli 2015 die erste Reise – Telefon 02462 3087. Die zweite Reise vom 16. August – 24. August 2015 begleite ich – Telefon 04342 5335. Es wäre schön, wenn viele Ostpreußen und an Ostpreußen Interessierte unsere Wegbegleiter werden.

Heimatstube – Die Heimatstube wird besucht, aber auch viele Fragen werden beantwortet und Exponate kopiert und verschickt. Vor einem Monat hatte ich eine Anfrage von Herrn Dauskat, der sich sehr für Ostpreußen einsetzt, die nicht dort geboren, aber ostpreußischer

Abstammung sind. Dieser junge Mann ist in Brasilien geboren und war vor zwei Jahren auf meiner Reise in die Vergangenheit. Er war sehr interessiert und in diesem Jahr wollen sie auf eigene Faust nach Ostpreußen fliegen. Herr Okunek hilft mir sehr in der Heimatstube und hat auch den Versand von LadM-TR übernommen. Danke, lieber Manfred! Wir hatten sehr viele Rückläufer. Bitte, melden Sie Ihren Umzug an. Sie ersparen uns sehr viel Arbeit und auch Kosten!

Einladungen – Die Stadt Preetz hatte uns zum Neujahrsempfang eingeladen und M. Okunek und ich lauschten den Worten des Bürgermeisters und Bürgervorstehers. Die Bürgermeister von Lützenburg/Patenort von Breitenstein, aber auch Politiker, z. B. in Heikendorf schickten mir eine Einladung. Die Politiker, die mich kennen, begrüßen mich herzlich und erwähnen auch die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit. Ja, es ist wichtig, sich in die Belange der Politik einzubringen. Die Worte der Redner, die viele Themen des Kreises übermittelten, sind immer sehr interessant.

Ich werde jetzt zum Schluss kommen und Ihnen einen schönen Sommer, Gesundheit, Frieden und Freude am Leben wünschen!

Kreistagsmitglieder

der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V.

*Vorsitzender,
Kreisvertreter,
Leiter Kreistag*

Dieter Neukamm
Am Rosenbaum 48 · D-51570 Windeck
Tel.: 02243 2999 · Mobil: 01577 2919804
e-mail: neukamm-herchen@t-online.de

*Geschäftsführung
Heimatstube⁽¹⁾*

Eva Lüders
Kührener Straße 1b · D-24211 Preetz
Tel./Fax: 04342 5335
e-mail: eva.lueders@arcor.de

Schatzmeister

Helmut Subroweit
Schroederweg 4 · D-59494 Soest
Tel.: 02921 82286 · Fax 02921 910812
e-mail: helmutsbroweit@web.de

Protokollführer

Hans-U. Gottschalk
Schopenhauerstr. 17 · D-31303 Burgdorf
Tel.: 05136 3059
e-mail: guh.gottschalk@web.de

*Chronik/Archiv
Kirchspiel Schillen*

Walter Klink
Banter Weg 8 · D-26316 Varel
Tel.: 04451 3 45 · Fax: 04451 961587⁽²⁾
e-mail: walter_klink@t-online.de

*Öffentlichkeitsarbeit
Datenverwaltung*

Winfried Knocks
Varenhorstraße 17 · D-49584 Fürstenau
Tel.: 05901 2309 · Fax: 032223 729300
Mobil: 0174 4635652
e-mail: winfriedknocks@aol.com

*Bearbeitung
Rückläufer LadM*

Reinhard August
Rosengassenweg 1 · D-83026 Rosenheim-Pang
Tel./Fax: 08031 94330
e-mail: reinhard_august@yahoo.de

Schriftleiter LaM
2. stv. Revisor
Kommissarisch

Heiner J. Coenen
Maarstraße 15 · D-52511 Geilenkirchen
Tel.: 02462 3087
e-mail: heiner.coenen@t-online.de

Ksp. Ragnit-Land und
Ksp. Tilsit-Land

Ernst-G. Fischer
Kirchenstr. 66 · D-25365 Sparrieshoop
Tel.: 04121 81553 · Mobil: 0176 45166435

Ksp. Altenkirch

Gunhild Krink
Voedestraße 32a · D-58455 Witten
Tel.: 02302 2790442 · Mobil: 0173 8408740
e-mail: gunhildkrink@aol.com

Ksp. Großenkenau

Gerda Friz
Tannenberg 28 · D-18246 Steinhagen
Tel.: 038461 2695
e-mail: gerda.friz@gmx.de

Ksp. Königskirch
Kommissarisch

Renate Kunze
Preußisch-Eylau-Str. 21 · D-27283 Verden (Aller)
Tel.: 04231 9564705
e-mail: renakun@t-online.de

Ksp. Hohensalzburg
Jugendbeauftragter

Martin Loseries
Corinthstraße 12 · D-42719 Solingen
Tel.: 0175 4736843
e-mail: lipsch@ev-kirche-wald.de

Revisor
Sonderaufgaben

Klaus-D. Metschulat
Hildstraße 26 · D-41239 Mönchengladbach
Tel.: 02166 340029 · Fax: 02166 391766
e-mail: k.d.metschulat@unitybox.de

Ksp. Argenbrück

Eugen Meyer
Göckingsstr. 47 · 99755 Ellrich
Tel.: 036332 70107
e-mail: EMeyerOtto@aol.com

Ksp. Trappen

Peter Nerowski
Tampenweg 1 · D-18147 Rostock
Tel.: 0381 3779264 · Mobil: 0152 02031149
e-mail: peter.nerowski@gmx.de

*Ksp. Ragnit-Stadt und
Ksp. Neuhoof-Ragnit*

Manfred Okunek
Truberg 16 · D-24211 Preetz
Tel.: 04342 2185
e-mail: m.u.d.-okunek@t-online.de

*Ksp. Rautenberg
Revisor*

Betty Römer-Götzelmann
Beckerhaan 24 · D-59581 Warstein
Tel. 02902 75880
e-mail: betty-goetzelmann@aol.com

Ksp. Breitenstein

Katharina Willemer
Hastedtstraße 2 · D-21614 Buxtehude
Tel./Fax: 04161 54966

Ksp. Sandkirchen

zur Zeit nicht besetzt

Ehrenvorsitzender

Albrecht Dyck
Teichstraße 17 · D-29683 Fallingb.ostel
Tel.: 05162 2046
e-mail: albrecht.dyck@t-online.de

Ehrenmitglied

Helmut Pohlmann
Rosenstraße 11 · D-24848 Kropp
Tel.: 04624 450520 · Fax: 04624 2976
e-mail: Helmut-S.Pohlmann@t-online.de

Ehrenmitglied

Hartmut Preuß
Hordenbachstraße 9 · 42369 Wuppertal
Tel.: 0202 4600234 · Fax 0202 4966981
e-mail: ha.preuss@gmx.de

Stand: 15. März 2015 –

⁽¹⁾ zusätzl. Archiv/Bücherversand – ⁽²⁾ Fax-Empfang nur zeitweise möglich

Stadtvertretung

der Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Vorstandsmitglieder

1. Vorsitzende	Hans Dzieran	Rosenhof 17 · D-09111 Chemnitz Tel.: 0371 642448 · srt.dzieran@t-online.de
2. Vorsitzender	Erwin Feige	Am Karbel 52 · D-09116 Chemnitz Tel.: 0371-3363748 · Feige09116@web.de
Geschäftsführer	Manfred Urbschat	Bahnhofstr. 82 · D-03051 Cottbus Tel.: 0355-535544 · urb.man@freenet.de
Schatzmeister	Manfred Gesien	Roseggerstr. 26 · D-42657 Solingen Tel.: 02129-50185 · manfredgesien@web.de
Beirat	S. Dannath-Grabs	Angelikastr. 13 · D-01099 Dresden Tel.: 0351-8037740 · dannath-grabs@t-online.de

Stadtvertreter

Organisation	Günter Balschuweit	R.-Koch-Str. 7 · D-98527 Suhl Tel.: 03681-726827
Kultur	Sebastian Holzner	W.-Doles-Str. 7 · D-97246 Eibelstadt Tel.: 093038716
Senteiner Schule	Dr. Eitel Hölzler	Ufaer Str.16 · D-06128 Halle/S. Tel.: 0345-2021448 · tom.hoelzler@web.de
Luisenschule	Vera Jawtusch	Schönblick 19 · D-53424 Remagen Tel.: 02642-21196
H. Albr. Schule	Ingolf Koehler	Grasweg 31 · D-24226 Heikendorf Tel.: 0431-242214 · flogni2@freenet.de
Touristik	Valentina Manthey	Rübezahlstr. 7 · D-58455 Witten Tel.: 02302-24046 · valentina-manthey@freenet.de
Freih. Schule	Waltraud Milde	Küstriner Str. 5 · D-25524 Itzehoe Tel. 04821-42223
Pfiel, Gerhard	Realgymnasium	D-14480 Potsdam · Neuendorf-Str. 73 Tel.: 0331-617583 · christoph_bodach@yahoo.de
Schwedenf. Schule	Alfred Pipien	Hint. d. alt. Burg 31 · D-30629 Hannover Tel.: 0511-581604
Kassenprüfung	Karla Rintschenk	Rostocker Str. 70 · D-20099 Hamburg Tel.: 040-28055368 · karla.rintschenk@web.de
Meerw. Schule	Irmgard Steffen	Karawankenstr. 17 · D-65187 Wiesbaden Tel.: 0611844938

Zum Wechsel in der Redaktion des Heimatbriefes

Dieter Neukamm

Liebe Leser, Sie werden sicher Veränderungen an unserem Heimatbrief festgestellt haben: die 'Handschrift', die Machart bzw. das Layout, um es korrekt zu benennen, haben sich gewandelt, und das ist einem Wechsel in der Redaktion von Land an der Memel – Tilsiter Rundbrief geschuldet.

Sechs Hefte hatte unser Landsmann **Heinz Powils**, der im Jahre 2011 in den Kreistag unserer Kreisgemeinschaft gewählt worden war, als verantwortlicher Redakteur gestaltet. Der ehemalige Kunsterzieher drückte dem Heft seinen unverwechselbaren Stempel auf, er machte es bunter und vielgestaltiger in Form und Inhalt. Er bemühte sich auf seine ganz individuelle Weise, dem Motto 'Wir sind Ostpreußen verpflichtet' gerecht zu werden.

Die redaktionelle Tätigkeit, die mit dem Herstellen der beiden Hefte, die jährlich erscheinen, verbunden war, erfordert hohen Einsatz, der zunehmend an Heinz' Kräften zehrte. Wiederholt stellte er zudem bedauernd in Gesprächen fest, in welch hohem Maße manch bislang gepflegte Freizeitbeschäftigung durch sein Engagement für den Heimatbrief beeinträchtigt wurde. Es ergab sich daher nicht unvermittelt, dass er

im letzten November dem Vorstand mitteilte, er werde mit Ablauf des Jahres alle seine Tätigkeiten im Kreistag einstellen. Preußisch pflichtgetreu begleitete er natürlich das Weihnachtsheft 2014 bis zu dessen Versand. Im übrigen wurde ihm sein Rückzug erleichtert durch die Kenntnis darüber, dass die Erstellung des Heimatbriefes weitergeführt werden würde, und zwar von jemandem, mit dem er sich sehr gut versteht, und von dem er sicher sein konnte, dass Land an der Memel – Tilsiter Rundbrief bei ihm sehr gut aufgehoben sein würde. Von jenem Nachfolger wird gleich noch zu lesen sein.

Heinz Powils sei an dieser Stelle gedankt für seine Redakteurstätigkeit, die er zum Wohle der Mitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit und der Stadtgemeinschaft Tilsit ausübte. Wir wünschen ihm, dass die wiedergewonnene Freizeit ihm viel Freude bringen und sich nachhaltig vorteilhaft auf seine Gesundheit auswirken möge.

Zum Jahreswechsel übergab Heinz Powils die Geschäfte an den sich nun wieder 'Schriftleiter' nennenden Heiner Coenen. Das Heft wird jetzt nicht mehr in Wolgast, unweit der polnischen Grenze, zusammengestellt, sondern in

Geilenkirchen im Kreis Heinsberg, dem westlichsten Kreis unseres Landes, der eine gemeinsame Grenze mit den Niederlanden hat.

Heiner Coenen schloss sich im Frühjahr 2014 dem Kreistag als kommissarisch beauftragtes Mitglied an. Bei der Mitgliederversammlung im September in Bad Nenndorf wird er sich zur Wahl als Kreistagskandidat stellen. Viele von

Ihnen kennen ihn bereits von den Beschreibungen der Reisen, die er für die Kreisdienststelle organisiert und kenntnisreich begleitet. 'Ein Rheinländer fährt nach Ostpreußen' hat er seine regelmäßig im Heimatbrief erscheinenden und höchst lesenswerten Reiseberichte betitelt.

Der neue Schriftleiter stellt sich Ihnen selbst auf S. 14 vor.

7. Deutsch-Russisches Forum 2014 in Tilsit

Dieter Neukamm

Das Deutsch-Russische Forum (DRF), von dem hier die Rede sein soll, ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Verein in der 'großen Politik', dessen Vorsitzender momentan Matthias Platzeck ist. „Vorrangiges Ziel ist es“ laut eigener Definition des 'Platzeck-Forums', „das gegenseitige Verständnis von Russen und Deutschen zu fördern, Menschen zu verbinden und Kontakte zu pflegen.“

In diesem Verständnis finden sich durchaus Parallelen zwischen den beiden namensgleichen Foren.

'Unser' DRF fand am 18. Oktober letzten Jahres unter dem Motto „Zukunft braucht Vergangenheit“ in Tilsit statt. Bei den jährlich durchgeführten Veranstaltungen handelt es sich um Ar-

beitstagungen, organisiert von der Landsmannschaft Ostpreußen (LO), die alternierend in Deutschland und im Königsberger Gebiet stattfinden, möglichst an wechselnden Orten. Teilnehmer sind auf der deutschen Seite vornehmlich Vertreter der Stadt- und Kreisdienststellen, aber auch, analog zur russischen Seite, Persönlichkeiten z.B. aus dem kulturellen Bereich, Historiker, Architekten, Pädagogen, Mitarbeiter aus der Touristikbranche. Das Ziel der Arbeitstagungen ist, die Zusammenarbeit hinsichtlich der Wiederherstellung, der Aufarbeitung und der Bewahrung kultureller und historischer Werte in der Region zu entwickeln und zu festigen. Im Unterschied zum 'großen' DRF werden politische Themen bestenfalls marginal gestreift. →



Teilnehmer des 7. Deutsch-Russischen Forum 2014 in Tilsit vor dem Elchdenkmal

Zum 7. Mal also fand das Treffen statt, und vor allem von den deutschen Teilnehmern wurde der Veranstaltungsort Tilsit sehr begrüßt, lernte man auf diese Weise doch einmal andere Regionen kennen als die eigenen Heimatkreise und deren engere Umgebung.

Jeder Begegnung, ob in Deutschland oder Ostpreußen, ist ein kulturelles Rahmenprogramm angegliedert. Im aktuellen Fall bestand es am Vortag des Forums aus einer vom Kreisvertreter der Elchniederung kenntnisreich geführten Bustour durch seinen Heimatkreis. Den Teilnehmern wurde die typische Schönheit jener einzigartigen Landschaft vermittelt, und sie konnten sich auch einen Eindruck verschaffen von zaghaften Anfängen einer zielgerichteten Landwirtschaft in größerem Stil. In Heinrichswalde besichtigte man die Kirche, die zwar für gemeindliche Zwecke genutzt wird, deren Zustand jedoch immer noch erbarmungswürdig

ist. Auch ein privat betriebenes Heimatmuseum wurde aufgesucht, und über Kuckerneese, Karkeln, Pait mit seinem Forsthaus sowie Inse fuhr man nach Lappienen/Rauterskirch, wo freundliche Russinnen im Haus einer humanitären Organisation einen Imbiss reichten. Den Abschluss der Busfahrt bildete der Besuch des sicher vielen Lesern bekannten Museums von Jurij Userzow in Kraupischken/Breitenstein. (An anderer Stelle in diesem Heft ist über eine ihm von der LO zuteil gewordene Ehrung zu lesen.)

Am Tage nach dem Forum lernte die deutsche Gruppe auf einem geführten Spaziergang Tilsit ein wenig kennen, wobei hervorzuheben sind die Besichtigung des Grenzlandtheaters, eine Führung durch das interessante Stadtmuseum sowie schließlich der Gang zum Park Jakobsruh, wo seit Anfang Juli 2014 das wunderschöne Denkmal zu Ehren der Königin Luise zu bewun-

dern ist. Im Zentrum aber des Aufenthaltes in Tilsit stand das Forum selbst. Grußworte wurden zu Beginn entrichtet von der stellvertretenden Bürgermeisterin der Stadt – der Bürgermeister hatte sein Kommen zugesagt, war jedoch kurzfristig nach Moskau beordert worden –, von der russischen Delegationsleiterin, vom deutschen Generalkonsul und vom stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit.

Es folgten ein Referat des Direktors des Kulturzentrums Ostpreußen in Eilingen über eine im Königsberger Gebietsarchiv durchgeführte Labiau-Ausstellung und ein weiteres Referat eines Berliner Architekten, der von den fast unüberwindlichen Schwierigkeiten berichtete, die die russische Verwaltung seinen Plänen einer Rekonstruktion des Insterburger Stadtparks entgegenstellt. In einem Grundsatzreferat stellte der Journalist Henning Löwis of Menar (ehemals DLF) seine Sicht der Zukunft eines deutsch-russischen Miteinanders im Königsberger Gebiet aber auch allgemein dar, und der russische Professor Wladimir Gilmanov hielt auf Deutsch eine engagierte Vorlesung über den Frieden, wobei er den Philosophen Kant als die letzte Hoffnung für die Menschheit apostrophierte. Eine Dame aus Insterburg referierte über die 1997 gegründete öffentliche Institution 'Dom Zamok', die hauptsächlich mit Kindern und Studenten

arbeitet und sich zum Ziel gesetzt hat, noch vorhandene klassische Bausubstanz zu erhalten. Ein Vertreter des Bundes Junger Ostpreußen stellte die Arbeit seiner Organisation im Königsberger Gebiet vor. Die Leiterin des kulturhistorischen Museums in Tapiau berichtete anschließend von ihrer Arbeit mit Kindern, die sie spielerisch an die (deutsche) Geschichte ihrer Heimat heranführt.

Allen Beiträgen war eines gemein: Von den Referenten wurden die engen historischen und kulturellen Bezüge des heute russischen Territoriums zur deutschen Vergangenheit auf unterschiedliche Weise beleuchtet.

Erwähnung fand die Veranstaltung auch in der russischen Regionalpresse, wo in einem bebilderten Artikel „von der Einzigartigkeit des Königsberger Gebiets“ zu lesen war, „wo sich russische mit deutscher Geschichte verbindet, und wo viel für die Bewahrung der Vergangenheit getan wird.“ (Westnik, Tilsit, 28.10.2014)

Diese Zusammenfassung mag vermitteln, wie wichtig das DRF für das gegenseitige Verstehen von Deutschen und Russen ist. Umso bedauerlicher stimmt es, daß die LO aus Kostengründen entschieden hat, das Forum nur noch alle zwei Jahre durchzuführen. Berlin soll 2016 Veranstaltungsort sein und Insterburg im Jahre 2018.

Die Ostpreußische Landesvertretung

Dieter Neukamm

In der Präambel zur Satzung der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) ist die LO als „Dachorganisation der heimatvertriebenen Ostpreußen, deren Nachkommen und aller, die sich Ostpreußen und seiner Geschichte besonders verbunden fühlen“ definiert.

Die beiden Organe der LO sind die Ostpreußische Landesvertretung (OLV) als Mitgliederversammlung und der Bundesvorstand. Im folgenden sollen das Wesen und die Tätigkeit der OLV beleuchtet werden.

Nach Artikel VI, 2.1 der Satzung der LO ist die OLV das oberste Beschluß- und Aufsichtsorgan der Landsmannschaft. Sie befindet über die Richtlinien für die Arbeit der LO, nimmt wie in jedem anderen Verein den Jahresbericht und die Jahresabrechnung des Vorstands sowie den Bericht des Prüfungsausschusses entgegen und beschließt darüber sowie auch über den vom Vorstand vorzulegenden Haushaltsplan für das kommende Geschäftsjahr. Die OLV tagt in der Regel einmal im Jahr, und zwar am ersten Novemberwochenende. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern der korporativen Mitglieder, aus Einzelpersonen und aus den Mitgliedern des Bundesvorstandes der LO. Korporative

Mitglieder sind alle 36 Heimatkreis- und Stadtgemeinschaften und die 16 Landesgruppen. Jede Kreisgemeinschaft bzw. Stadtgemeinschaft hat eine Stimme mit Ausnahme von Königsberg-Stadt und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die jeweils zwei Stimmen haben. Auch die Landesgruppen sind im Allgemeinen mit je einer Stimme vertreten; Ausnahmen hier: Schleswig-Holstein eine, Niedersachsen zwei und Nordrhein-Westfalen vier Stimmen. Als Einzelmitglieder können durch Beschluss der OLV höchstens zwei Personen aufgenommen werden.

Die vorige Sitzung der OLV fand am 01. und 02.11.2014 im Ostheim in Bad Pyrmont statt. Wahlen und grundlegende Leitlinien waren im Jahr zuvor durchgeführt bzw. verabschiedet worden, so dass bei der letztjährigen Versammlung überwiegend Routineangelegenheiten auf der Tagesordnung standen. Nach den Berichten des Sprechers und der Mandatsträger des Bundesvorstandes, nach entsprechenden Entlastungen des Prüfungsausschusses und des Bundesvorstandes, nach dem erfolgten Beschluss über den Haushaltsplan 2015 stand der Antrag des Vorstands zur Stilllegung des Ostheims in Bad Pyrmont mit Ablauf des 31.12.2015 zur



Ostpreußische Landesvertretung

Foto: PAZ

Abstimmung. Der Sprecher erläuterte die Notwendigkeit der Maßnahme und führte als Grund die defizitäre wirtschaftliche Betriebsführung des Hauses an, verursacht durch mangelnde Auslastung sowie unbedingt erforderliche Renovierungsmaßnahmen angesichts des baulichen und brandschutztechnischen Zustands der Immobilie. 2008 habe die OLV beschlossen, die Bundesgeschäftsstelle nicht nach Bad Pyrmont zu verlegen, und eine andere Nutzung des Gebäudes sei nicht vorstellbar. Schweren Herzens stimmten die Delegierten dem Antrag des Vorstands zu.

Nach der Abarbeitung einiger weniger Anträge aus den Reihen der Kreisvertreter stellten die Direktoren des Ostpreußischen Landsmuseums in Lüneburg, Dr. Joachim Mähnert, und des Kulturzentrums Ostpreußen im

Deutschordensschloss Ellingen, Wolfgang Freyberg, Aufbau und Arbeitsweise ihrer Einrichtungen vor. Aufmerksam verfolgten die Tagungsteilnehmer die Hinweise der Referenten bezüglich möglicher Auflösungen von Heimatstuben. Sie boten die Hilfe ihrer Häuser an, wichtige und unersetzliche Archivalien und dingliche Zeugnisse aus der Heimat dauerhaft für Öffentlichkeit und Forschung zu bewahren.

„Unser Auftrag ist Ostpreußen.“ Diesen Satz aus dem Bericht des Sprechers könnte man als Motto über die gesamte Arbeit der OLV setzen.

Gemeinsam sang man abschließend das Ostpreußenlied und verabschiedete sich voneinander bis zur nächsten Sitzung Anfang November dieses Jahres, dann zum letzten Mal im Ostheim in Bad Pyrmont.

Jurij Userzow:

Verdiente Auszeichnung und ihre Vorgeschichte

Dieter Neukamm

Im Vorfrühling des Jahres 2014 saßen drei Freunde beieinander. Sie trafen sich im Hause des einen von ihnen, der in Windeck-Herchen im Rhein-Sieg-Kreis wohnt. Die anderen zwei hatten einen weiten Weg hinter sich gebracht, der eine aus Ragnit, der andere aus Kraupischken. In Herchen also vereinten sie sich, zwei Russen und zwei Ostpreußen. Wie das? Eben war doch noch die Rede von drei Personen, und im letzten Satz lesen wir von vieren!? Das hat schon seine Richtigkeit: der Einladende war der Verfasser dieser Zeilen, geboren im Kreis Tilsit-Ragnit, die anderen beiden waren seine Freunde Eduard Politiko, ursprünglich aus Brjansk (ca. 380 km südwestlich von Moskau), jetzt wohnhaft in Ragnit und Königsberg, sowie Jurij Userzow aus Kraupischken, Russe, aber eben auch in Ostpreußen geboren!

Im Laufe des Abends kam die Sprache natürlich auch auf das Museum in Kraupischken, das man getrost als Jurijs Lebenswerk bezeichnen darf, und welches sicher einer größeren Zahl der Leser bekannt ist. Der Gastgeber wusste um die Verdienste, die Jurij sich mit der von ihm unter an-

fänglich beachtlichen Schwierigkeiten gegründeten Einrichtung erworben hat und fragte ihn, ob denn die Landsmannschaft Ostpreußen (LO) sich bereits diesbezüglich einmal erkenntlich gezeigt habe, was Jurij verwundert verneinte.

Nach Abreise der Gäste wurde flugs bei der LO angefragt, ob bei entsprechenden verdienstvollen Tätigkeiten auch Personen berechtigt zum Empfang von Auszeichnungen der Landsmannschaft seien, die nicht Angehörige der LO, womöglich noch Russen, seien. Die Anfrage wurde positiv beantwortet mit der Bitte, den Auszeichnungswunsch schriftlich zu begründen und eine Laudatio einzureichen.

Das war bald getan, und im feierlichen Rahmen der Tagung des 7. Deutsch-Russischen Forums in Tilsit im Oktober letzten Jahres nahm der Sprecher der Landmannschaft die Ehrung vor.

Für Jurij kam dieses Ereignis völlig unerwartet, und sehr ergriffen, aber auch sichtlich stolz, nahm er Urkunde und Silbernes Ehrenzeichen entgegen.



Stephan Grigat (rechts), Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, bei der Laudatio, links Dieter Neukamm, Kreisvertreter Tilsit-Ragnit.



Jurij Userzow erhält von Stephan Grigat das Ehrenzeichen in Silber.

LAUDATIO

Verleihung des Ehrenzeichens in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen an Jurij Userzow

Jurij Userzow wurde 1951 in Uljanowo, dem ehemaligen Breitenstein/Kraupischken geboren. Seit seiner Jugend, seitdem er sich des Geschicks seiner Heimat bewusst wurde, fühlt er sich der Geschichte Ostpreußens, insbesondere der seines Geburtsortes, verbunden und verpflichtet.

Nachdem er Leiter der Schule in Breitenstein geworden war, erkannte er die Möglichkeit, seiner Heimatliebe auf besondere Weise Ausdruck verleihen zu können. Er errichtete im Jahre 1981 in den neuen Schulräumen des Ortes ein Heimatmuseum. Inzwischen umfasst es vier Räume

und ist zu einem Museum für das ganze Königsberger Gebiet geworden, das weit über dessen Grenzen bekannt ist. Er begann damit, all das mit ehrenamtlicher Leidenschaft zusammenzutragen, was aus ostpreußischer Zeit überlebt hatte – keinesfalls zum Wohlgefallen der damaligen sowjetischen Regierung, denn man wollte keinen Russen, der deutsche Historie bewahrt. Und schon gar nicht im Kaliningrader Gebiet, das für Besucher bis 1991 Tabu-Zone war!

„Na und?“, sagt Jurij, „ich hätte mich zur Strafe auch nach Sibirien transportieren lassen.“ →



Vom Schriftleiter Land an der Memel – TILSITER RUNDBRIEF gibt es für Jurij Süßes: Königsberger Marzipan für ihn und die Familie, das Kistchen fürs Museum.

Das Museum beherbergt eine Darstellung der früher in den 60 Orten des Kirchspiels Breitenstein existierenden Betriebe und aller wesentlichen Gebäude sowie Familienchroniken und sonstige Informationen, außerdem eine große Anzahl von Fundstücken aus deutscher Zeit, wie z.B. Münzen, Haushaltsgegenstände u.v.m. Auch Memorabilien aus der russischen Ära werden gezeigt: handgewebte Kleider, ein Spinnrad, Bastschuhe u.a.

Viele Besucher geben Jurij Fotos, z.B. von ihren Schulklassen und Familien, ihren Häusern. Und sie trennen sich für sein Museum bisweilen von lieben Erinnerungsstücken. „Dieses Portemonnaie hat mir eine Frau geschenkt. Es war die Geldbörse ihrer Mutter, die 1944 fliehen musste“, erzählt Jurij, und ihm kommen fast die Tränen vor Rührung. Immer mehr Platz benötigt er auch für die vielen Ordner, zwischen deren Deckeln sich Briefe aus allen Teilen der Welt befinden mit

Erinnerungen an Schulwege, Dorfeste, Sportvereine. Aufgezählt sind die Namen der Mitschüler, der Pfarrer des Ortes, der Handwerker, abgeheftet unzählige Fotos.

Es ist kaum möglich, die Vielfalt der Exponate zu beschreiben, man muss das Museum besuchen, um es nach der Besichtigung beeindruckt zu verlassen, beeindruckt auch von der Liebe seines russischen Begründers und Verwalters zu den ihm anvertrauten Gegenständen und Dokumenten sowie von der Liebe zu seiner Heimat, die einmal deutsch war.

Jurij bekennt sich zu Ostpreußen und sagt von sich: „Ich bin ein Kraupischker und möchte das Andenken an Ostpreußen und seine Menschen erhalten.“

In Anerkennung seiner Verdienste um Ostpreußen verleiht die Landsmannschaft Ostpreußen Herrn Jurij Userzow das Ehrenzeichen in Silber.

Liebe Großenkenauer, liebe Patengemeinde Heikendorf!

Gerda Friz – Kirchspielvertreterin

Es ist Februar, Schnee fällt – genau richtig zu Ferienbeginn und man hat doch eine Idee vom Winter zu Hause. Und Weihnacht ist auch noch so nah! Müssen doch neue Bücher gelesen werden über Entdecker und ihre Schicksale, und immer wieder Flucht und Vertreibung zu allen Zeiten. Es lässt uns gerade jetzt nicht los angesichts der globalen Flüchtlingssituationen.

Ende des I. Weltkriegs und Oktoberrevolution in Russland; eine ganze Gesellschaftsschicht war auf der Flucht vor den Bolschewiken. Eindrucksvoll von Nadeschda Lochwitzkaja geschildert in ihrem Buch: „Teffy“ (Champagner aus Teetassen), in bewegenden Worten voll leisem Humor: „Mir war kalt und ich wickelte mich in meinen Robbenpelz, auf dem ich zuvor gelegen hatte. Der Robbenpelz steht für eine ganze Ära weiblicher Flüchtlinge. Man zog ihn an, auch wenn es Sommer war. Wer konnte schon sagen, wie lange die Reise dauern würde? In Kiew und Odessa sah er noch neu aus, in Konstantinopel schon abgewetzt mit speckigem Kragen und kahlen Stellen (1920/1922). In Paris gekürzt, umgearbeitet und an Tuchmänteln noch

Reste zur Zierde. Aber immer noch denke ich an Waggonen, Laderäume und Schiffsdecks, wie wir auf dem Mantel schliefen oder uns gegen Kälte zudeckten ...“

Ja, und „mein Robbenpelz“ war ein großes, schwarzes Wolltuch mit langen Fransen. Es hat meine 80-jährige Großmutter und auch mich, damals 4 Jahre, in dem kalten Winter auf dem Treckwagen warm gehalten. Und dann gab es die Entlausungsaktionen! Dieses Elend mit den vielen Läusen! Aus dem Wolltuch mit den vielen toten Nissen war ein „Lurextuch“ geworden, so meine Kinder zu Beginn der 80er-Jahre. Die toten Nisse hafteten fest, und so wurde es leider, leider dann doch weggeworfen, was ich jetzt sehr bedauere. Ein unwiederbringliches Objekt ist verloren! Aber schon bei dem Wort – Kopflaus – setzt jetzt sofort bei allen ein Kribbeln ein, hatte sich die „Wohlstandslaus“ plötzlich doch wieder eingefunden. (Was auch immer die Ursache wohl gewesen sein mag!?) Aber das Problem ist beherrschbar und kein Thema mehr, wie nach dem Krieg. Und mein Vater musste seinerzeit schweren Herzens mein langen, dicke Zöpfe abschneiden, um der Sache →

Herr zu werden. Die „Teufelsmütze“ in der Schule hatte mir Hohn und Spott eingebracht. Aber: Geteiltes Leid ist halbes Leid! Sicher werden sich viele daran erinnern. Dazu kam noch der „Kampf“ mit unserer Mundart; eine weitere Last, mit der wir Kinder in der Schule fertig werden mussten. Es war ein schwerer Start.

Immer wieder Leseunden – immer wieder Erinnern und so ein weiteres Buch, das die Gedanken wandern lässt. Endlich ist die Situation der Flüchtlinge in der DDR durch Miriam Seils in ihrer Doktorarbeit an der Uni Rostock aufgearbeitet worden. „Die fremde Hälfte“ – denn auch in Mecklenburg hatte sich durch die Flucht die Einwohnerzahl verdoppelt mit all den Schwierigkeiten für alle Menschen. Karpatendeutsche, Wolhynier und Bessarabiendeutsche werden in diesem Buch besonders hervorgehoben, weil sie örtlich eine geschlossene Gruppe geblieben waren.

Mit welchen Vorbehalten wir Flüchtlinge leider auch aufgenommen wurden, zeigt generationsübergreifend die Geschichtsaufarbeitung der Kirchgemeinde Reinshagen im Kreis Rostock Land. Mit einem symbolischen Akt bat im November letzten Jahres die Kirchgemeinde um Verzeihung. Nach Ende des Krieges wurden auch in diese Gemeinde viele Vertriebene eingewiesen. Weil sie nicht „dazugehörten“ wurden die Flüchtlinge im Nachbarort auf ei-

nem extra angelegten „Neuen Friedhof“ beerdigt. In einer Lichterprozession wurden sie nun heimgeholt. Die Einweihung einer Gedenktafel bildete den Abschluss einer langen Auseinandersetzung um den, in den 60er Jahren stillgelegten „Neuen Friedhof“. Die junge Pastorin, Friederike Jaeger, hat in vielen Gesprächen erfahren, wie sehr verletzt sich die Betroffenen gefühlt haben und angesichts der aktuellen Flüchtlingsdramen noch fühlen. Mit der Entschuldigung der Kirchgemeinde werden sie nun einen Ort des Gedenkens haben.

Es war viel Toleranz gefordert worden und die Not war auch bei vielen Einheimischen oft groß, aber es kamen doch Landsleute zu ihnen!

Bei der jetzigen Generation wird dieser Prozess nicht so schmerzhaft sein. Es sind andere Voraussetzungen, ich sehe es sehr optimistisch, trotz einiger „Entgleisungen“.

Telefonate mit „meinen Ostpreußen“: Wir sind alle älter geworden und leider nicht nur das. Mühseligkeiten, Nachlassen der Sehkraft und des Gehörs, d.h. der Heimatbrief kann nicht mehr gelesen werden. Telefonate fallen auch bald weg und so freue ich mich auf ankommende Briefe, die mir viel von zu Hause berichten und von Kontakten zu anderen Landsleuten.

So erzählte mir Werner Rosfeld aus Untereißeln (Vater Binnenschiffer), von seiner Ausbildung zum Matrosen und

U-Booteinsatz, Beschuss vor der dänischen Küste, Frontkommando noch in Pommern, Flucht zu Land und Rettung auf einem Minenräumboot (SOS mit der Taschenlampe gefunkt) und dann doch Gefangenschaft in Belgien. Aber: Angeordnete Brieffreundschaft hielt. Hochzeit (66 Jahre verheiratet), Ausbildung zum Kapitän und damit Fahrt auf seinen „Boydack“ jetzt auf dem Rhein.

Nun zu Hochbetagten aus unserem Kirchspiel: Werner Rosfeld wurde am 02. Februar 92 Jahre alt, Edith Penn-dorf, geb. Kreutzmann aus Groblenkenau wurde am 21. Februar 95 Jahre alt, Margot Luzat am 16. Mai 90 Jahre und Lieselotte Stabenau, geb. Teweleit aus Hirschflur am 17. Juni ebenfalls 90 Jahre. Gerhard Tummescheit aus Groblenkenau wurde am 8. Februar 90 Jahre und Magarete Ganselweit aus Untereißeln wurde am 13. Juli 93 Jahre

alt, Erna Gross aus Bambe/Reiserbruch wurde am 10. Juni ebenfalls 93 Jahre. Traute Gröll, geb. Bartel aus Groblenkenau vollendete am 24. September 95 Jahre. So Gott will – wünschen wir ihnen, dass alle diesen hohen Geburtstags erreichen mögen und im Kreise ihrer Lieben beisammen sind. Rudi Hungerecker, im letzten August 95 Jahre alt geworden, ist unser Ältester im Kirchspiel. Viele kennen ihn von den Treffen und einige noch aus Dammfelde/Nettschunen, aber unser Dorf gibt es ja nun nicht mehr. Er hätte viel zu erzählen gehabt. (Vgl. dazu Gratulation der Tochter unter „Familiennachrichten“ S. 125)

Ihnen allen herzlich gedacht. Denken Sie, liebe Angehörig daran, wenn möglich, einen persönlichen Bericht anlässlich eines Jubiläums oder des hohen Geburtstages im Heimatbrief zu veröffentlichen. Das kann niemand besser als Sie selbst.

Marschbefehl

reck: Heimatkreis: Fürst

Erke des Trucks: 2 Personen

1 Pferde

1 Wagen

aus: Fürst über: _____

kunft am: 17.3.45 In Bad Kötzberg gemeldet am 31.3.45

iterfahrt am: _____ Uhr

frei-Verpflegungsstelle und Fränke: _____

chste Leitstelle: Neumünster

iter der nächsten Leitstelle: Leitstelle der BvV, Flönerstr.

Telefon: Neumünster 2246

d Seereberg, Gen 22.3.45 i. d. BvV

V.A. Leitstelle: 4 Seereberg, Telefon: 35

olf Hitler-Platz 1

70 Jahre nach Kriegsende – ich habe den Marschbefehl für das Ehepaar Nass aus Lobellen vor mir liegen – Endziel Tönnigstedt am 17. März 1945. Sie hatten den Westen erreicht. Es war es ein großes Glück mit Pferd und Wagen am 23. März in Bad →

Seegeberg angekommen zu sein und bleiben zu können. Mit sagenhaften 6 Tagen „Verspätung“! Es ist kaum zu fassen, dass dieser Fluchtverlauf so zügig und glücklich ein Ende fand. Frau Nass ist im 100sten Lebensjahr verstorben. Sollte man noch gefragt haben? Wären die Erinnerungen nicht doch zu schmerzlich gewesen?

Auch weitere Verstorbene wurden mir mitgeteilt. Lilli Manteuffel geb. Surkus aus Dammfelde – Darß M/V, am 9. Dezember 2014, im 78. Jahr. Dr. Arno Willemeit aus Großenkenau – Remscheid, am 20. Juli 2014, im 78. Jahr. Hilde Japsen, geb. Jahnke aus Hirschflur – Emmelsbüll, am 24. August 2014, im 89. Jahr.

Das Kirchspiel denkt an sie und unser Mitgefühl gilt den Angehörigen.

Hinweis

- auf das Kreistreffen in Bad Nenn-dorf, am 11. September 2015. Am 12. September 2015 treffen sich die drei Kreise Tilsit Stadt, Elchniederung und Tilsit-Ragnit auch dort.
- Landestreffen in Schwerin/Mecklen-burg am Samstag, den 26. September, Kongresshalle (vgl. S. 68).

Auch um Spenden wird wieder gebeten. Die Arbeit der Kreisgemeinschaft und der Heimatbrief sind verständlicherweise mit Kosten verbunden. Auch wenn früher die Ostpreußen, die Spaß-

vögel unter ihnen, den netten Spruch parat hatten: „Ich jeb' jerne wenn ich hab' – aber wann hab' ich!“ so sollte doch ab und zu 'eh Dittche' über sein. Unsere Arbeit wird immer noch gerne gesehen und gerne gemacht und damit wollen wir unseren Nachkommen unsere Heimat im Gedächtnis erhalten, und ab und zu schauen sie doch auch in den Heimatbrief.

Wie ich sehr hoffte, kann die Kriegsgräberfürsorge sich doch nicht um unser Denkmal kümmern. Das wäre nicht ihre Aufgabe, so die Aussage nach einem Telefonat. Also hoffen wir, dass es nicht zu schnell zerfällt. Das Geld für Aufgaben zu Erhaltung „unserer Denkmäler“ ist gerade in der jetzigen Situation besonders knapp. Die Lebenshaltungskosten sollen um 25% gestiegen sein.

Auch in unserem Kirchspiel haben einige von uns persönliche Freundschaften und ich bin sicher, dass geholfen wird, wie auch immer.

Nun – die ersten Schneeglöckchen werden sich langsam aus der Erde wagen, das Frühjahr kommt; „im Märzzen [wird] der Bauer“ seine Arbeit beginnen und Pfingsten ist dann auch schon da und Sie haben den neuen Heimatbrief auf dem Tisch.

Ich wünsche Ihnen schöne, birken-grüne Pfingsten, und einen guten, abwechslungsreichen Sommer!

Liebe Rautenberger!

Betty Römer-Götzelmann – Kirchspielvertreterin

Es kommt auf den Punkt an – oder sagen wir, es muss punktgenau sein. Dass Sie pünktlich zum lieblichen Fest meine Grußbotschaft lesen können, das haben Sie/habt Ihr einem winzigen Punkt – Heinz Rühmann sprach mal von einem winzigen Schluck – zu verdanken. Ich versuchte wochenlang unseren neuen Schriftleiter über meinen Laptop zu erreichen. Keine Antwort. Na, dann ist er sicher im Ski-Urlaub. Als es mir zu bunt wurde, nahm ich Kontakt zu Klaus-Dieter Metschulat auf, der mir riet, die Anschrift mal genauestens zu überprüfen. Als ich dann wie ein kleines Schulmädchen mit meinem Zeigefinger Buchstabe für Buchstabe, Komma und Strich bei Heiner Coenen durchging – siehe da: Es hieß nicht heiner-coenen, sondern heiner.coenen! Erbarmtzig, nu muss sich gesputet werden.

Aus dem tief verschneiten und eisigen Sauerland gehen wieder einmal Grüße an Sie/an Dich auf den Weg – sie werden, so hoffe ich, dann bei schönstem Frühjahrswetter mit viel Sonnenschein gelesen werden können. So können Sie/kannst Du schon daran ermessen, wieviel Zeit ins Land gehen muss und wieviel Arbeit von

„Die da oben“ geleistet wird, bis unser so aussagestarkes Bindeglied zu unserer Heimat Ostpreußen, unser LAND an der MEMEL, in den Briefkästen landet.

Briefkästen! Mein Testbrief zu Weihnachten „Fädelt mal ein“ hat ergeben, dass im Laufe des Jahres 2014 kaum jemand von uns heimgerufen wurde; aber es häufen sich die Benachrichtigungen von Töchtern und Söhnen, die aussagen, dass der Vater oder die Mutter der Pflege bedürfen – es ist anrührend zu hören oder zu lesen, dass meine lieben Rautenberger Tränen in den Augen haben, wenn ihnen aus LadM vorgelesen werde, dass ein großes Strahlen über ihre Gesichter gehe, wenn sie das „Kirchspielvertreterin Betty Römer-Götzelmann“ hören – un denoaherte es mi forts tom griene.

Herzlichen Dank für alle Reaktionen auf meinen Gruß – es zeigt mir, dass meine Kontaktpflege honoriert wird. Machen Sie weiter so! Lassen Sie es mich wissen, wenn es Veränderungen in Ihrem Leben gibt. Und noch was: Söhne und Töchter, Enkelkinder können LAND an der MEMEL weiter erhalten. →

An das Pfingstfest Tohus kann ich mich, kleine Marjell, die ich war, am besten erinnern, weil auch ich auf dem Hof mit allen Tieren aus dem Winterschlaf erwachte – und so bin ich mit meinen Erinnerungen, wenn ich über meine sauerländischen Hügel schaue, immer im grünen flachen Land, in meinem Klein-Jodupönen (Kleinsorge hieß es eingedeutscht). Neben mir geht mein Großvater, der die Saat wachsen hören wollte, der über seine knospenden Rotkleefelder schaute – ach, der mit mir Spoakstes machte. Zurück zur Gegenwart: Das Birkenfelder Treffen ist für Samstag, den 27.

Juni 2015 vorgesehen in Berlebeck bei Detmold. Alle Rautenberger sind dazu eingeladen. Telefonische Anfragen und Anmeldungen unter 0 29 02 7 58 80. Am Rande des Ostpreußentreffens in Schwerin – Samstag, den 26. September 2015 – ist eine Zusammenkunft der in diesem Ostseeraum lebenden Rautenberger geplant; Anfragen und Anmeldungen unter 0 29 02 7 58 80. Mein neue E-Mail-Adresse lautet betty-goetzelmann@t-online.de

Herzliche Grüße zum Pfingstfest!
Kommen Sie gut durch Sommer und Herbst – mit viel Sonnenschein!

Liebe Mitglieder aus Altenkirch!

Gunhild Klink – Kirchspielvertreterin

Schon mehrfach wurde im Heimatbrief darum gebeten, Archivmaterial aus Nachlässen nicht in den Müll zu werfen, sondern es dem Kreisarchiv zu spenden. Zuständig ist Herr Walter Klink, Banter Weg 8, 26316 Varel, Tel. 04451 – 3145.

Bei der Arbeit (S. 111 – 114) am Thema „Helgas Poesie-Album“ habe ich festgestellt: Genauso wichtig wie Dokumente sind die Erinnerungen! Liebe Mitglieder aus dem Kirchspiel Altenkirch und dem Kreis Tilsit-Ragnit:

Ich bitte Sie herzlich, schreiben Sie Ihre Erinnerungen an die Heimat, an Krieg, Flucht und Vertreibung und die Nachkriegszeit auf. Auch scheinbar nebensächliche Ereignisse können sehr wichtig sein. Die Erinnerungen an Ostpreußen müssen schriftlich festgehalten werden. Sonst sind sie für die Nachkommen für immer verloren.

Meine herzliche Bitte: Schreiben Sie und schicken Sie eine Abschrift an Herrn Klink für das Archiv. Nur Mut!

Ich grüße Sie alle herzlich!

Liebe Kraupischker aus allen Dörfern unseres Kirchspiels!

Katharina Willemer – Kirchspielvertreterin

Ein frohes Pfingstfest wünsche ich Ihnen und Gesundheit und Fröhlichkeit, so gut es geht, für jeden neuen Tag. Meine Weihnachtsgrüße und guten Wünsche für das Jahr 2015 haben Sie bedauerlicherweise im Heft Nr. 95 von „Land an der Memel“ nicht lesen können. Das Wesentliche meiner Texte folgt aber in dieser Ausgabe.

Beginnen möchte ich mit dem großen Ostpreußentreffen im Mai 2014 in Kassel. Wieder waren 14 Breitensteiner gekommen, um sich lebhaft über Reisen, Ahnenforschung und Befindlichkeiten auszutauschen. Auch die Geschwister Harry Resch und Frieda Sühr, geb. Resch, waren gekommen und zeigten voller Stolz einen umfangreichen Bildband. Im August 2013 wurde Harry Resch 75. Das Hauptgeschenk der Familie war eine gemeinsame Reise in die einstige Heimat in Ostpreußen, Breitenstein. Das Dorf Erlenfeld/Kraud-

leidzen musste er wegen einer Krankheit absagen. Zum Trost fotografierte der Schwiegersohn, Andreas Schulz, fleißig und überreichte den Bildband, eine gelungene Überraschung.

Gerda Gräwe, geb. Paroschat, zeigte mir in Kassel das Konfirmationsfoto ihrer Mutter, ganz in weiß, ca. 1930/31 vor der Kraupischker Kirche. Die Mutter von Frau Gräwe, Gertrud Paroschat, war am 11. September 1916 in Grüntal/Pautkanzen geboren. Alle anderen Personen bis auf Pastor Moderegger sind unbekannt. Ich habe mit Anna Luise Lucke (91) telefoniert. Sie hat alle unsere Konfirmationsbilder gesammelt und die Namen, so weit möglich, herausgefunden. Leider ist die Qualität in dunklen Brauntönen schwer von der Druckerei zu bearbeiten. Eva Gülzau, geb. Rhode, hat mir bestätigt, dass die Konfirmandinnen bei uns bis etwa Kriegsausbruch einheitlich weiß gekleidet waren. →

Konfirmation Gertrud Poroschat 1930/31 vor der Kirche in Kraupischken



Weitere Fotos hat unser Internetfachmann, Dietmar Zimmermann, unter www.tilsit-ragnit.de (Tel. 082 31 29 84) gespeichert. Vielleicht helfen Ihnen Ihre Kinder oder Enkel beim Herunterladen. Anlässlich dieses Gesprächs habe ich auch die Frage, ob es einen Nachtwächter in Kraupischken gab, bestätigt bekommen. Dieser wohl ältere Mann, Name unbekannt, lief hauptsächlich im Winter in den Abendstunden durch die Straßen mit einer Laterne in der Hand und einer Tute oder ähnliches und blies darauf. Besonders erschrak sich Eva Gülzau, wenn er Scheunenfeuer in den umliegenden Dörfern bekannt gab, damit sich wohl die Feuerwehrleute sammeln konnten. Bei Kriegsausbruch wurde dieser Brauch abgeschafft. Wer kann uns nähere Einzelheiten über den Nachtwächter mitteilen?

Das Ehepaar Dieter und Sigried Kleiber, geb. Neumann, zeigten mir die Ergebnisse persönlicher Ahnenforschung ebenfalls in Kassel. Ihre Vorfahren, teilweise Salzburger Emigranten, kommen aus Tutteln (eine kleine Gemeinde, die Kauschen zugeordnet ist) und Moulinen. Sie hießen Preuhs/Preuß, Neubacher und Ackermann. Sollten Sie zu diesen Familien gehören, melden Sie sich gern per Mail: kleiber-bielefeld-online.de.

Günter Thulke habe ich zum 79. Geburtstag gratuliert. Zum ersten Mal habe ich mit ihm gesprochen und erfuhr, dass seine Familie mütter- und väterlicherseits über Generationen auf

Moulinen tätig war. Als 10-jähriger erlebte er mit seinem Bruder und der zurückgekehrten Familie 1945 – 48 in Breitenstein und Umgebung aufregende Jahre, deren Dramatik den Brüdern damals gar nicht bewusst war. Spontan bat ich ihn, über diese Jahre zu schreiben, jetzt liegt mir sein Bericht vor. Ich bedanke mich sehr, und meine Bitte an unsere Leser anlässlich des Nachrufs für Anneliese Adomat, über die dramatische Flucht des Mouliner Trecks Näheres zu erfahren, hat Günter Thulke jetzt beantwortet. Die authentischen Erinnerungen an schwere Kriegsjahre werden wir sorgfältig bewahren und archivieren, sie sind wichtig für die eigene Familie und für die Nachwelt. Damit komme ich zu einem aktuellen Punkt meines Beitrags. Zum einen feierte die Kommission für Städtepartnerschaften im November 2014 ihr 15-jähriges Bestehen. Volker Zillmann, der erste und einzige Vorsitzende wird dazu in der Pfingstausgabe einen Artikel schreiben. Wir Mitglieder, Freunde Breitensteins und Uljanovo sind in die Jahre gekommen. Es ist offen, ob wir noch viele Jahre die Kraft haben, uns aktiv einzubringen. Wir melden uns nicht ab, aber wir wissen, wir sind sterblich. Gelingt es uns, nachwachsende Mitstreiter in Lütjenburg und besonders in Uljanovo zu finden? Die Erlebnisationsgeneration ist zwischen 80 Jahren und höher. Dieser Realität gilt es, Rechnung zu tragen, in verlässlichen Zeugnissen, in Archiven, die nicht in Kellern versinken, von mehr

oder weniger ahnungslosen, schlecht bezahlten Hilfskräften auf Zeit verwaltet. Darum kommen unsere gesammelten Akten, Bilder und Dokumente in das neu geordnete Stadtarchiv in im Rathaus Lütjenburgs. Das lebendige, ehrenamtlich betreute Stadtarchiv ist gerade in frisch renovierte Räumlichkeiten umgezogen. Fachgerechte Regale sind neu besorgt. Jutta und Hartmut Tretow haben mir die ersten Fotos von unserem Bereich geschickt. Die Bildträger sind computergerecht aufgelistet. 81 Bilderrahmen gibt es, und es werden noch ein paar mehr mit vielen Einzelaufnahmen dazu kommen, die fast alle, so es die Qualität zuließ, im „Land an der Memel“ abgedruckt sind. Wir sind stolz auf diesen Fundus. Es wird die Erfassung aller unserer Papiere mit Unterstützung zweier Mitglieder der Archivkommission folgen. Ende Oktober geht es los.

Sechzig Jahre Patenschaft sind nicht zu Ende, sondern haben ihre Fortsetzung in der angekündigten Arbeit und besonders in der fast 25-jährigen aktiven Beziehung zu Jurij Userzow, dem Schul- und Museumsdirektor in Uljanovo. Für dieses einzigartige Engagement wurde er anlässlich des Deutsch-Russischen Forums in Tilsit, auf Anregung unseres Vorsitzenden der Kreisgemeinschaft Kreis Tilsit-Ragnit, Dieter Neukamm, mit der Silbernen Ehrennadel der Landsmannschaft Ostpreußen ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich zu dieser besonderen Würdigung unseres hoch verdienten Mitstreiters zur Bewahrung der

Geschichte in kleinem und großem Rahmen. Anmerkung: Im letzten Sommer fuhr eine Reisegruppe aus Neumünster nach Ostpreußen. Ein Stopp in Juris Museum wurde wahrgenommen. Ein Mitreisender wusste, unter uns ist Frau Jahnke aus Lütjenburg, und da gibt es doch eine Partnerschaft! Frau Jahnke lernt in Uljanovo Juri Userzow kennen. Nach der Rückkehr klingt es selbstverständlich bei den Nachbarn Tretow und bestellt die Grüße von Juri. Welch eine Überraschung!

Bevor ich zum Schluss komme: Dem Wunsch der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, den Anschriftenbestand unseres Kirchspiels Breitenstein zu überprüfen und zu aktualisieren, habe, mit großem Dank für die sehr arbeitsintensive Unterstützung von Gunhild Krink und Wilfried Knocks, entsprochen. Gleichzeitig hat uns Dietmar Zimmermann in fünf Tagen in seinem Computer die neuen Geburtstagslisten zusammengestellt, die mir sehr hilfreich sind, die Kontakte zu unseren Mitgliedern zu pflegen. Es sind 170 Namen, insgesamt sind fast 250 Breitensteiner Namen verzeichnet. Ich wiederhole mich, unsere wesentlichen Kontakte sind die Telefongespräche, der Rückblick nach Ostpreußen, in die Kindheit, die Familiengeschichten. So entstehen wichtige Aufzeichnungen für unsere Leser und deren Familien.

Mit heimatlichen Grüßen bin ich ihre Kirchspielvertreterin Katharina Willemer.

Kirchspiele Ragnit-Stadt und NeuhoF-Ragnit

Manfred Okunek – Kirchspielvertreter

Es wird wieder höchste Zeit an die Pflingstausgabe von Land an der Memel zu denken. Der Redaktionschluss am 30.03. rückt immer näher.

Ein Kirchspieltreffen von Ragnit und NeuhoF-Ragnit sowie Ragnit-Land wird es 2015 nicht geben. Es haben sich keine Landsleute gemeldet, die ein Interesse haben und die unangenehmen Erschwernisse für eine Reise zu dieser Veranstaltung auf sich nehmen wollten. Es ist zwar schade, aber der Zahn der Zeit trifft uns alle. Es werden noch einige Veranstaltungen von den Kreis- und Landgemeinschaften geben, die der eine oder andere wahrnehmen kann. Auch unsere Mitgliederliste wurde überarbeitet, die Zahl der Mitglieder ging rapide zurück. Auch die Rückläufer von Land an der Memel wurden weniger. Bitte teilt jede Änderung des Standes und jede Adressenänderung der Kreisgemeinschaft mit.

Trotzdem bietet es sich hier an, auf die nächsten Termine in diesem Jahr hinzuweisen: Freitag, 11.09.15: Mitgliederversammlung mit Neuwahlen der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Bad Nenndorf. Samstag, 12.09.15: Treffen der drei Kreisgemeinschaften, Stadtgemeinschaft Tilsit und der Kreisge-

meinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit in Bad Nenndorf. Näheres wird von unserem Kreisvertreter Dieter Neukamm, rechtzeitig im Ostpreußenblatt und im Heft „Land an der Memel“ veröffentlicht.

In der Weihnachtsausgabe von LadM habe ich über den 1. Ragniter Rundbrief von Pfarrer Friedrich Jung berichtet. Es hat mich sehr gefreut, dass ich einige Anrufe bekommen habe und sie mir sagten, dass sie Pfarrer Jung noch im Konfirmandenunterricht in Ragnit hatten. Auch an seine ersten Rundbriefe konnte man sich erinnern. Darauf habe ich mich mit seinem Sohn Hans-Ludwig Jung in Verbindung gesetzt, der auch Mitglied in der Kreisgemeinschaft ist. Er hat mir folgende Lebensdaten von Pfarrer Friedrich Jung zur Verfügung gegeben.

Friedrich Jung

* 08.01.1907 † 01. 07.1981

30.10.1932 Ordination in der Schlosskirche zu Königsberg, dann Hilfsprediger in Rudzanni/Niedersee, Königsberg und Trappönen. Anschließend Pfarrer in Ragnit. Während des Krieges im Sanitätsdienst und am 16.04.1945 im Ruhrgebiet in Kriegsgefangenschaft

geraten, zunächst in amerikanische, dann in französische. Dort war er dann Lagergeistlicher und wurde am 14.08.1945 entlassen. Frau und Kinder waren 1944 in Dingelstädt bei Halberstadt angekommen. Da es russische Besatzungszone war, durfte er dort nicht hin und entschloss sich, nach Dortmund zu gehen. Am 31.01.1946 kamen dann auch seine Frau und seine beiden ältesten Söhne nach Dortmund. Am 08.12.1945 Einführung als Pfarrer an St. Reinholdi in Dortmund zusammen mit Pfarrer von Grot; sie waren die ersten Ostpfarrer, die von der Westfälischen Landeskirche übernommen wurden. Anschließend Aufbau der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde in Dortmund, Markgrafenstraße. 01.04.1948 Pfarrer an der Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde. 12.03.1950 Einweihung der von Prof. Otto Barting entworfenen Notzeitkirche. 1954 Fertigstellung Pfarrhaus, 1957 Fertigstellung Gemeindehaus, 1959 Fertigstellung Glockenturm. 01.04.1973 Eintritt in den Ruhestand.

Pfarrer Friedrich Jung hat am 05.12.1945 den ersten Rundbrief an die Ragniter geschrieben. Weitere Rundbriefe folgten, Weihnachten 1948 erschien der zehnte und letzte Ragniter Heimatbrief. Aus welchen Gründen Pfarrer Jung aufhörte, die Heimatbriefe zu schreiben, kann mir keiner sagen. Der letzte Bericht von Pfarrer Jung hatte eine eigene Seite. Sehr wahrscheinlich wurde der Ragniter Heimatbrief danach

eingestellt. Es vergingen viele Jahre, bis sich aus dem Kreis Tilsit-Ragnit eine Gruppe gefunden hatte, die einen neuen Versuch startete und Weihnachten 1967 einen neuen Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit mit dem Titel „Land an der Memel“ geschrieben haben. „Land an der Memel“, herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. mit Unterstützung der Patenstädte Preetz, Plön, Lütjenburg und den Patengemeinden Flintbek, Heikendorf, Schönberg.

Der Heimatrundbrief für den Kreis Tilsit-Ragnit mit der Nr. 1 war der erste gedruckte Rundbrief und begann so: „Liebe Landsleute, unser diesjähriger Weihnachtsrundbrief erscheint in einem neuen Gewande (...) Möge der Rundbrief in dieser Form eine bleibende Einrichtung werden und mögen die Anregungen aus dem Leserkreis dazu führen, dass unsere Landsleute zu ihrer eigenen Freude ihn immer lebendig gestalten.“

Die Weihnachtsausgabe 1967 bekam die Nr. 1 und mit der Pfingstausgabe 2012/Nr. 90 kam der Tilsiter Rundbrief dazu.

Damit komme ich zum Schluss, nun wünsche ich allen Freunden der Kreisgemeinschaft und den Kirchspielen ein schönes Pfingstfest und einen schönen Sommer.

Bleiben Sie gesund und munter das wünscht Ihnen Ihr Kirchspielvertreter
Manfred Okunek →

Rückblick: So war das Ende der 1940er Jahre: Der letzte Bericht von Pfarrer Friedrich Jung

„Liebe Ragniter Schwestern und Brüder!

*Nun kommt doch noch ein Weihnachtsgruß zu Euch und ich freue mich, dass es gelungen ist, ihn fertig zu stellen. Dass ich solange nichts von mir habe hören lassen, hatte folgenden Gründe; Durch die Währungsreform sind unsere Geldmittel erschöpft. Meine Sekretärin, die ich für die Heimatbriefarbeit eingestellt hatte, habe ich entlassen müssen. Es ist nicht einmal Geld für Porto vorhanden, um all die eingegangenen Briefe und Anfragen zu beantworten. Auch dieser Heimatbrief ist nur auf „Schulden“ gedruckt und ich bitte herzlich, dass die, die es können, mir diese Last tragen helfen. Einige wenige haben es schon getan, aber es reicht nicht. Meine Frau, die mir früher viel geholfen hat, kann mir seit der Geburt unseres dritten Jungen (Hans-Ludwig, *14.04. 1948) auch kaum noch helfen. Mein Großstadtpfarramt nimmt mich über alle meine Kraft hinaus in Anspruch. So wollte ich eigentlich den Heimatbrief ganz einstellen. Aber viele Bitten von allen Seiten haben mir gezeigt, dass Gott mir diese Aufgabe noch nicht abnimmt. Wenn ihr also mithelft, soll die Arbeit weiter getan werden und wenn das Geld vorhanden ist, soll zu Ostern ein umfassender Heimatbrief, in dem auch die Todesfälle, Geburten, Verlo-*

bungen und Hochzeiten des letzten Jahres enthalten sind, so wie ein vollständiges Anschriftenverzeichnis erscheinen. Sehr schmerzlich wird es mir, dass unsere Brüder und Schwestern in der Ostzone wahrscheinlich diesen Heimatbrief nicht erhalten werden, weil Drucksachen nach dort nicht angenommen werden. Ich kann das Briefporto aber nicht aufbringen. Wer also Verwandte drüben hat, schickt den Heimatbrief, nach dem er ihn gelesen hat, „als Brief“ in die Ostzone. Meine Frau und ich danken herzlich für alle Briefe und Grüße. Wir freuen uns über jedes Schreiben auch wenn keine Antwort kommt. Wer eine dringende Anfrage an mich gerichtet hat, die noch nicht beantwortet ist und die sich inzwischen noch nicht erledigt hat, schreibt bitte noch einmal an mich, aber nur in ganz dringenden Fällen.

Ich weiß wie viel Not unter uns ist, besonders in diesen Tagen, es ist mir so schmerzlich, dass ich nicht helfen kann. Trotzdem aber hoffe ich zu Gott, dass der Heiland, der als Kind in der Krippe in unsere Armut gekommen ist, Euch in diesen Weihnachtstagen die Hilfe gibt, die kein Mensch zu geben vermag, nämlich den Trost und den Frieden, der höher ist als alle Vernunft.

Meine Frau und ich wünschen Euch gesegnete Weihnachtstage.

Stets Euer Heimatpfarrer

gez. FRIEDRICH JUNG

*(21b) Dortmund, Gutenbergstr. 26
Postscheckkonto Dortmund 61370"*

Kirchspiel Schillen

Walter Klink – Kirchspielvertreter

Allen Bürgern unserer Patenstadt Plön, den Landsleuten aus dem Kirchspiel Schillen, sowie allen Freunden wünsche ich ein frohes Pfingstfest.

In diesem Jahr findet in unserer Patenstadt Plön, am 2. Wochenende im September, das traditionelle Treffen statt. Bitte beachten Sie dazu die Einladung der Stadt Plön auf Seite 63 in diesem Heft. Für die Vorbereitung der Räumlichkeiten ist es sehr wichtig, dass Sie sich – unabhängig einer benötigten Unterkunft – anmelden. Dazu können Sie das vorbereitete Formular hinter der Einladung benutzen. Es würde mich sehr freuen, wenn wir uns in fröhlicher Runde wiedersehen würden. Bitte bringen Sie auch Ihre Kinder und Enkel mit.

Leider ist es nicht möglich fast zeitgleich in Bad Nenndorf an unserm Hauptkreistreffen und der Mitgliederversammlung mit Wahl des neuen Kreistages sowie dem Regionaltreffen mit Kreisgemeinschaft Elchniederung und Stadtgemeinschaft Tilsit teilzunehmen.

Für diesen Sommer habe ich eine erneute Reise nach Schillen und Umgebung geplant. Ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Kirchspielchronik von Schillen

Wiederholt hatte ich von meinem Vorhaben berichtet, über alle Orte unseres Kirchspieles ein Wohnplatzverzeichnis zu erstellen. Inzwischen habe ich weitere Hinweise erhalten, die eingearbeitet wurden. In dieser Zusammenstellung sind enthalten: Ein vergrößerter Kartenausschnitt der jeweiligen Gemeinde, auf dem die eingezeichneten Gehöfte/Gebäude beziffert wurden. Aus dem anliegenden Verzeichnis ist ersichtlich, wer wo gewohnt hat. Eingefügt ist auch ein Einwohnerverzeichnis von dem Ort. Bei Familien ist nur der Vorname des „Haushaltsvorstandes“ angegeben. Bei einigen Orten habe ich auch zugehörige Bilder anfügen können.

Es gibt gewiss noch mehr Landsleute, die mir in ähnlicher Weise helfen könnten. Vielleicht haben Sie noch Fotos von einem Haus oder Gehöft. Bitte schicken Sie mir diese leihweise zur Erstellung einer Reproduktion – zusammen mit näheren Angaben dazu. Ich möchte Ihr Wissen festhalten, auch für später, wenn keiner mehr davon erzählen kann. Für entsprechende Informationen bleibt uns nicht mehr viel Zeit. Die Zahl unserer Landsleute aus der Erlebnisgeneration, die Angaben machen kann, wird immer kleiner. →

Haus Schillen

Im letzten Jahr war ich nicht dort. Nach erhaltenen Informationen hat sich viel getan. Auch Landsleute und andere Besucher kommen dahin und finden eine gute Kontaktstelle. Der weitere Ausbau hängt aber von unserer Unterstützung ab. Bitte helfen Sie mit einer großzügigen Spende auf das u.a. Konto. Mit den eingegangenen Spenden wollen wir den Materialkauf

für die weitere Instandsetzung unterstützen. Bitte helfen Sie dabei. Für Ihre Bemühungen bedankt sich im vor aus Ihr Kirchspielvertreter Walter Klink.

Achtung! Bei Spenden unbedingt das Kennwort Haus Schillen angeben.

Bankverbindung:

Sparkasse Südholstein

IBAN: DE61230510300000279323

SWIFT-BIC: NOLADE21SHO

Ostpreußen-Literatur

In lockerer Reihenfolge unternimmt der Schriftleiter hier den Versuch, Ostpreußen-Literatur aus seinem Fundus vorzustellen und kurz zu besprechen.

Inhaltlich ist im vorliegenden Fall nicht mehr viel zu sagen, da auf der Rückseite des abgebildeten Schutzumschlags doch recht umfangreiche Informationen erfolgen. Bei mir hat das Buch einen sehr starken Eindruck hinterlassen, da die Autorin eine sehr produktive Nähe zu den Lehn-dorff-Kindern zu nutzen wusste, was der Quellenlage sicherlich nicht schadete. Antje Vollmer zeichnet die für die Familie Lehn-dorff so schicksal-haften Jahre und Jahrzehnte unge-mein sachkundig nach, und greift dabei weit über einen bloßen biogra-phischen Ansatz hinaus.

Heiner J. Coenen

Antje Vollmer



DIE BEWEGENDE DOPPEL BIOGRAPHIE EINES JUNGEN PAARES, DAS DEN WIDERSTAND GEGEN HITLER WAGTE

Das Interesse an den wenigen Deutschen, die den Widerstand gegen Hitler riskierten und nach einer Vielzahl von Versuchen am 20. Juli scheiterten, war in Deutschland nie populär.

Zu den fast vergessenen Mitgliedern der militärischen Fronde gegen Hitler gehört auch Heinrich Graf Lehn-dorff, der schon 1939/40 zum Kreis um Henning von Tresckow und Claus Schenk Graf von Stauffenberg stieß – und am 4. September 1944, als 35-jähriger und nach zwei dramatischen Fluchtversuchen, in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde.

Antje Vollmer hat ein beinahe unbekanntes Kapitel der Verschwörungsgeschichte gegen Hitler neu erschließen und die privaten und politischen Facetten einer tragischen Geschichte des Scheiterns zusammensetzen können: anhand unveröffentlichter Erinnerungen von Gottlieb von Lehn-dorff, Abschriften von Tonbandgesprächen, ihrer und Heinrich von Lehn-dorffs Briefen – darunter dessen erschütternde, umfassend abgedruckte Abschiedsblätter – und schließlich anhand unbekannten Fotomaterials. Eingebettet in die militärhistorischen Geschehnisse in Deutschland und Europa vor allem seit Kriegsbeginn 1939, rekonstruiert Antje Vollmer die dramatischen Tage und Stunden rund um den 20. Juli 1944.

Und: Hanna Schygulla, eine der großen deutschen Schauspielerinnen und Freundin in den späten Jahren von Gottlieb von Lehn-dorff, hat das Porträt einer intensiven dreizehn-jährigen Nähe zugefügt.

ISBN 978-3-8218-4773-3
24,95 € (D) | 25,70 € (A)



9 783821 847733

www.eichborn.de

ISBN 978-3-8218-4773-3

Einladung Patenschaftstreffen Plön

Jens Paustian – Bürgermeister

Liebe Schillener Patenbürger, ich möchte Sie herzlichst zum Patenschaftstreffen 2015 am Sonnabend, 12. und Sonntag, 13. September 2015, in Plön einladen. Den Termin und den Ablauf der Veranstaltung habe ich mit Ihrem Sprecher, Herrn Klink, abgestimmt.

Folgende Veranstaltungsfolge ist vorgesehen:

Sonnabend, 12. September 2015:

Bis 18.00 Uhr Eintreffen der Gäste im Hotel „Fegetasche“

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen auf eigene Kosten im Hotel „Fegetasche“.

Sonntag, 13. September 2015:

10.00 Uhr bis 10.30 Uhr Eintreffen der Gäste im Hotel „Fegetasche“.

10.30 Uhr Begrüßung durch den Sprecher der Schillener, Herrn Klink.

Kurze Begrüßung durch Repräsentanten der Stadt Plön.

ab 12.00 Uhr Mittagessen auf eigene Kosten der Teilnehmer.

Ich würde mich freuen, wenn Sie wiederum an dem Treffen in Plön teilnehmen könnten. In Plön werden vielfältige Freizeitmöglichkeiten geboten.

Bitte teilen Sie mir bis zum **31. Juli 2015** mit, ob Sie an dem Treffen teilnehmen können und welche Unterkunftswünsche Sie haben, damit ein reibungsloser Ablauf sichergestellt werden kann. Falls Sie keine Unterkunft wünschen, **bitte ich dennoch um Rückgabe des beigefügten Fragebogens, damit die Restauration entsprechend planen kann.**

Die Tourist Info Großer Plöner See
Bahnhofstraße 5

Telefon: 04522 50950

Telefax: 04522 509520

ist am Sonnabend, dem 12. September 2015, von 10.00 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet.

Für den Fall, dass Sie besondere Wünsche haben, melden Sie diese bitte dort an.

Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit in Plön!

Mit herzlichen Grüßen

Jens Paustian

Bürgermeister



Absender:

An die
Tourist Info Großer Plöner See
Postfach 203

24303 Plön

Patenschaftstreffen am 12. und 13. September 2015 in Plön

Ich/Wir werde(n) ☐ allein, ☐ mit insgesamt _____ Personen am Schillener Treffen teilnehmen.

Ich/Wir treffe(n) am _____ ein und benötigen für die Zeit

vom _____ (Anreisetag) bis _____ (Abreisetag) _____ Einzelzimmer,
_____ Doppelzimmer im Hotel/in einem Privatquartier.

Ich/Wir nehme(n) an folgenden Veranstaltungen teil:

Sonnabend, 12. September 2015:

19.00 Uhr Gemeinsames Abendessen auf eigene Kosten _____ Personen

Sonntag, 13. September 2015:

10.00 Uhr Teilnahme am Schillener Treffen im Hotel „Fegetasche“ _____ Personen

12.00 Uhr Mittagessen auf eigene Kosten _____ Personen

Zutreffendes bitte ankreuzen sowie Personenzahl bitte eintragen.
(Vor- und Zuname, bitte in Blockschrift)

Schultreffen

Königin-Luisenschule/Oberlyzeum zu Tilsit

Vera Jawtuschk – Vorsitzende Kreis ehemaliger Schülerinnen

Unser Schultreffen 2014 fand am 23. und 24. Juni in Bad Bevensen statt, wobei die meisten sich schon am Vortag zu einem Begrüßungskaffee im Hotel „Berlin“ zusammenfanden. Verglichen mit dem Vorjahr war die Teilnehmerzahl von zehn auf acht zurückgegangen, da zwei der Angemeldeten kurz vorher hatten absagen müssen.

Der erste Vormittag begann mit der Totenehrung für folgende „Ehemalige“: Dorothea Hein, geb. Szonn, Jg. 1921; Lena Peschel, geb. Trautmann, Jg. 1917; Ruth Prinzen, geb. Schneider, Jg. 1914; Wendula Streblow, geb. Negraschus, Jg. 1928. Dazu waren elf Rundbriefe als unzustellbar zurückgekommen. Es folgten Mitteilungen über die Stadtgemeinschaft sowie Heimattreffen und insbesondere auch die Wiederherstellung des Luisendenkmals an seinem früheren Platz in Jakobsruh.

Bei der Planung unseres Schultreffens hatte ich mich auf zunehmende Gehbehinderungen einstellen müssen, und so schieden die wenigen Ausflugsangebote bzw. Besichtigungen, die es gab, von vornherein aus. Ich hatte aber in der Nähe des Elbeseitenkanals einen schönen Wald-Rundweg entdeckt, der speziell für Rollstuhlfahrer angelegt war. Dieser verlief auf festgewalztem

Boden und wurde offenbar täglich von herabgefallenen Kiefernzapfen geräumt. Es konnten sogar alle den nicht sehr langen Anmarsch zu Fuß bewältigen. Das sehr schön gelegene „Fährhaus“, in dem wir uns anschließend mit Kaffee und Kuchen stärkten, trägt seinen Namen nicht ganz zu Recht, da es vor Fertigstellung des Kanals bereits geplant war, der Verlauf des Kanals aber dann noch einmal geändert wurde.

Am zweiten Vormittag las ich ein offenbar wenig bekanntes Gedicht der ostpreußischen Dichterin Charlotte Wüstendörfer vor: „Der Wächter von Schillen.“ Alle hörten es zum ersten Mal, und es musste sofort für alle kopiert werden.

In einem Anhang zu diesem Bericht möchte ich kurz erzählen, wie ich zu diesem Gedicht gekommen bin und auch den vollständigen Text bringen.

Am zweiten Nachmittag gab es wieder einen „Kaffee-Spaziergang“, dieses Mal durch den Kurpark über die Ilmenau zum „Rosenkaffee“. Im Übrigen hatten wir uns, wie üblich, viel zu erzählen, dieses Mal mehr als sonst zum Thema „Krieg und Flucht.“ Dieser Bericht wird leider erst in der Pfingstausgabe 2015 im Heimatrundbrief „Land an der Memel – TILSITER RUNDBRIEF“ →



Schultreffen 2014 – Vordere Reihe: Eva Fritsch (Preßler), Vera Jawtusich (Pilch), Rosemarie Foltmer (Krause), Brigitte Kieselbach, Waltraut Rühmann (Schneiderei) – Hinten: Dorothea Helle (Gruber), Eva Kroker (Lengies)
Als Fotografin nicht im Bild: Marianne Hoffmann (Stepputat)

erscheinen, also schon kurz vor dem Luisenschultreffen 2015, das am 8. – 9. Juni stattfinden soll. (Anreise möglichst schon am 7. Juni).

Es muss 1947 gewesen sein, als ich nach unserer Flucht in Eutin/Holstein weiter zur Schule ging. Da sollten wir einmal reihum in jeder Deutschstunde ein Gedicht nach eigener Wahl auflesen. Ich hatte mich für „Die Frauen von Nidden“ entschieden, die ich noch im letzten Jahr in Tilsit gelernt hatte. Doch dieses Gedicht wurde, kurz, bevor ich dran war, von der Lehrerin im Unterricht vorgelesen, und nach der Stunde erst wagte ich es, ihr das zu sagen. Daraufhin gab sie mir ihren Gedichtband mit, damit ich mir etwas anderes aussuchen sollte. Das vermeintliche Missgeschick erwies sich als eine glückliche Fügung: Ich entdeckte den „Wächter von Schillen“, lernte das Gedicht nicht nur auswendig, sondern schrieb es mir auch ab, so dass ich hier die vollständige

Fassung präsentieren kann. Das besagte Gedicht entstand auf Grund einer Sage und beschreibt die Vision eines Nachtwächters, die für beide Weltkriege sehr genau zutrifft. Die Dichterin hat schon den ersten erlebt, mit Blut und Tränen, symbolisiert durch die ersten zwei Särge. Im zweiten Weltkrieg aber wurde dann in dem dritten Sarg, der zunächst noch leer war, auch unser ganzer Wohlstand begraben, und wir selbst mussten „heimatlos nach Westen betteln gehn“. Der Wächter, dem dieses drohende Verhängnis vor Augen geführt wird, versucht zunächst, sich dagegen aufzulehnen, während das kleine Männlein zu einem feuer-speienden Riesen wird. Erst als der Wächter bereit ist, sich seinem Schicksal zu ergeben, verschwindet der Spuk, und er kann wieder den nächtlichen Frieden um sich herum wahrnehmen. Das Gedicht „Der Wächter von Schillen“ erscheint in der Weihnachtsausgabe!



Schultreffen Birkenfelde: Gottfried Steppat, Betty Römer-Götzelmann, Ursula Krome

Schultreffen Birkenfelde

Betty Römer-Götzelmann

Für die Rautenberger Kirchspielvertreterin Betty Römer-Götzelmann ist das Zusammentreffen mit der ehemaligen Lehrerin Ursula Krome immer ein Erlebnis.

Die damals junge Lehrerin Ursula Krome wurde von ihrem Heimatort Berlebeck bei Detmold in die tiefste Provinz nach Ostpreußen geschickt – und sie verliebte sich in diese kleine Dorfschule Birkenfelde, in der sie Kinder aus den Dörfern Moritzfelde und Kleehausen, aber auch aus Klein-Jodupönen unterrichtete.

Sie ist seit Jahrzehnten das Zugpferd für das „Schultreffen Birkenfelde“ – an dem schon längst auch andere interessierte Rautenberger teilnehmen, und zwar in Ursula Kromes Heimatort Berlebeck. „Solange unsere Ursula noch

unter uns weilt, solange kannst du nirgendwo anders ein Rautenberger Treffen machen“, sagen die ehemaligen Marjellens und Lorbasse aller Jahrgänge.

Ursula Krome, die Westfälin, kann ihren ehemaligen Schülern beinahe alle Fragen beantworten, wenn es darum geht: Wohin führte dieser Weg? Hinter welchem Garten verlief der Bach? „Ich verweile in meinem Birkenfelde in Tagträumen“, sagt sie.

Für Samstag, den 27. Juni 2015, bestellt Gottfried Steppat den Saal in Berlebeck – sollte der Landgasthof nicht mehr geöffnet sein, wird Bad Meinberg angefahren. Anfragen bitte unter der Telefon-Nr. 029 02 7 58 80 oder direkt bei Gottfried Steppat, Telefon-Nr. 047 31 44 04.

Schultreffen Freiheiter Schule

Waltraud Milde

Hahne 6. 3. '15

Der Kreis wird immer kleiner!

Auch wir, von der „Schülgemeinschaft Freiheiter“, haben nach dem Ableben unseres Schülvorstandes Horst Ofelhaar im Jahre 2012, im den Jahren 2013 und einige Mitglieder 2014, für immer verloren.

Herr Dieter Maquet aus Mainz, folgte seiner Frau Hildegard nur etliche Jahre später. Ebenfalls im Jahr 2014, verlor unser ^{ehemaliges} Klassenrat Egon Leunweit aus Fürstentum, seine Frau Lotti. Die ehemalige Klassenkammeradin Lieselotte Laage aus Ofera verstarb auch im Jahr 2014. Wir, der Rest der Freiheiter, sind sehr traurig. Unser Mitgefühl gilt den Kindern und allen Ihren Angehörigen.

Dieses ist ein lieber letzter Gruß, an unsere verstorbenen „Schül-Mitglieder!“

Waltraud Milde
geb. Broß
Mitglied der
Stadtvertretung,
„Freiheiter Schule“.

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2015

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

01.08.2014 - 22.02.2015	August14 - Der 1. Weltkrieg in Ostpreußen
22.03.2015	Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt
22.03. - 12.04.2015	Meine Farben - Doris Prütting • Ölmalerei Angelika Reinhardt • Schmuckunikate
18.04. - 07.06.2015	Das Gold des Baltikums Bernsteinschätze und aktueller Bernsteinschmuck
26.04.2015	21. Sammler- und Tauschtreffen - Postgeschichte und Philatelie
17.05.2015	Internationaler Museumstag
13.06.-13.09.2015	Fortschritt! Frisch gepresst In Zusammenarbeit mit dem Gutenberg-Museum, Mainz
19.09.2015 - 21.02.2016	Die Reichskanzler der Weimarer Republik Ausstellung der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Heidelberg
21./22.11.2015	20. Bunter Herbstmarkt
	Kabinettausstellungen
Januar – Mai 2015	Die Mauer - Eine Grenze durch Deutschland
Juni – August 2015	Bernsteinarchitektur im Ostseeraum
September – Dezember 2015	Ermland und Masuren - Historische Stadtansichten

Ausstellungen in Ost- u. Westpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

Stuhm, Schloß

Pr. Holland, Schloß

Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus

Goldap, Haus der Heimat

Rastenburg, I. Liceum

Saalfeld, Stadtverwaltung

Lyck, Wasserturm

Lötzen, Festung Boyen

Johannisburg, Städt. Kulturhaus

Ganzjährig

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur
Ostpreußens im neuen Altvaterurm
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

Telefax 09141-8644-14

info@kulturzentrum-ostpreussen.de

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

Ostpreußen



Landestreffen 2015
Mecklenburg-Vorpommern
in
Schwerin



Sonnabend, 26. September 2015

10 bis 17 Uhr

Sport- und Kongresshalle Schwerin

Wittenburger Straße 118

Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert. Für ein heimatliches ostpreußisches Kulturprogramm, das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt. Bitte Verwandte und Freunde informieren und mitbringen. Schriftliche Auskunft gegen Rückporto bei:

Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe M-V
Manfred Schukat, Hirtenstraße 7a, 17389 Anklam

Abschlusszenen vom Treffen in Rostock am 27. September 2014



Vorankündigung

Kreisgemeinschaft Königsberg-Land

Im Rahmen des Kreistreffens der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land in Verbindung mit dem Akademischen Freundeskreis Ostpreußen findet am Sonnabend, dem 05.09.2015 im Hotel Holiday Inn, Lindenstraße 52, 32423 Minden um 19.00 Uhr erneut die Veranstaltung

„Ännchen von Tharau – ihr Leben, ihr Lied, ihre Kirche – gestern und heute“

statt.

Der Vortrag von Betty Römer-Götzelmann (Rezitation) und begleitet von Annette Subroweit (Gesang) wurde erstmals zum Regionaltreffen der Kreisgemeinschaften Tilsit-Ragnit und Elchniederung sowie der Stadtgemeinschaft Tilsit am 05. Oktober 2013 in Soest gehalten.

Ännchen von Tharau ist eines der beliebtesten deutschen Volkslieder. Das Hochzeitsgedicht auf das „Ännchen“, die schöne Pfarrerstochter Anna Neander aus Tharau/Ostpreußen, wurde vom Barockdichter Simon Dach verfasst. Betty Römer-Götzelmann wird uns die Geschichte der



Betty Römer-Götzelmann (Rezitation) und Annette Subroweit (Gesang)

Anna und ihr bewegtes Leben eindrucksvoll schildern und uns in Kultur- und Literaturgeschichte Ostpreußens des 17. Jahrhunderts versetzen. Der Akademische Freundeskreis Ostpreußen unterstützt die Restaurierung der Kirche in Tharau und verbindet die Geschichte des „Ännchens“ mit heutiger Aktualität.



Abschließend zwei Quellen für mehr Hintergrund zu „Ännchen von Tharau“:

- Deutscher Ostdienst, Juni 2014, Tharau – ein kulturhistorischer Ort von europäischer Bedeutung.
- BdV, Deutsche Umschau, 1–2014, „Ännchen ist's, die mir gefällt ...“

Denkmal Ännchen von Tharau in Klaipėda in Litauen

Polnische Zwangsarbeiterentschädigungen

Dieter Neukamm

Die Landesgruppe NRW in der Landsmannschaft Ostpreußen bat darum, die folgende Information über Zwangsarbeiterentschädigungen der Republik Polen in unserem Heimatbrief zu veröffentlichen. Dieser Bitte kommen wir gern nach und empfehlen den entsprechenden Artikel der Preußischen Allgemeinen Zeitung vom 29.11.2014 Ihrer Aufmerksamkeit.

Die Landesgruppe NRW teilt außerdem mit, dass bislang mehr als 150 Personen aus NRW in den Genuss dieser Entschädigung gekommen sind. Sie be-

dauert aber auch, feststellen zu müssen, dass die Möglichkeit einer Beantragung bei polnischen Stellen viel zu wenig bekannt ist. Falls jemand unter Ihnen bzw. aus Ihrer Verwandt- oder Bekanntschaft zu den Antragsberechtigten gehört, wird empfohlen, sich an den besten Sachkenner der Materie zu wenden, der gern bereit ist, die Interessenten zu beraten.

Sein Name und seine Kontaktdaten:
Friedhelm Hoffmann · Bieler Straße 15
58638 Iserlohn · Tel.: 02371 34799
e-mail: hoffmannfredi@web.de

„Der kleine Prinz“ jetzt auch auf Alt-Preußisch

Aachener Zeitung vom 18.02.2015

Elblag. Die Erzählung „Der kleine Prinz“ des französischen Schriftstellers Antoine de Saint Exupéry (1900



– 1944) gibt es jetzt auch auf Alt-Preußisch. Der Sprachverein Prusaspira in Elblag (Elbing) gab das Buch jetzt unter dem Titel

„Likuts Princis“ nach vierjährigen Übersetzungsarbeiten heraus. Als nächstes sei ein Hörbuch geplant.

Altpreußisch ist mit den baltischen Sprachen Litauisch und Lettisch verwandt, ist aber vom Aussterben bedroht. Die Sprache wurde einst vor allem in den Gebieten zwischen der Unteren Weichsel und der Memel gesprochen, also im früheren Ostpreußen und Teilen Pommerns. (dpa)

Kriegserlebnisse ostpreußischer Pfarrer

Betty Römer-Götzelmann

Ich machte von dem Angebot des Pfarrers Herbert Ruddies Gebrauch und ließ mir Auszüge aus dem Buch „Kriegserlebnisse ostpreußischer Pfarrer“, das im Mai 1915 von Pfarrer C. Mozeik in Stallupönen herausgegeben wurde, schicken. Folgende Pfarrer aus unserer Region kommen mit ihren erschütternden Berichten nach dem Einfall und dem späteren Zurückwerfen der Russen in dem Buch zu Wort:

Pfr. Braun aus Schorellen

Pfr. Gauer aus Kraupischken

Pfr. Garmeister aus Pillkallen

Pfarrer Ruddies bat mich, aus den Fragmenten wegen der eventuell bestehenden Urheberrechte nicht zu zitieren, woran ich mich halte. Aber eine andere Frage, die er in diesem Zusammenhang

an mich stellte, mache ich öffentlich in der Hoffnung, dass über LAND an der MEMEL ein Kontakt hergestellt werden könnte. Ich zitiere wörtlich: „Sie sind Kirchspielvertreterin für Rautenberg. Ich erinnere mich, dass ich (Jahrgang 1934) als Kind einmal in Rautenberg gewesen bin. Einer meiner Vettern aus Schillen war mit einer Dora (oder Dorothea) Neubacher aus Rautenberg verlobt. Die beiden haben auch noch während des Krieges geheiratet. Leider ist in der Nachkriegszeit zu diesem Teil der Verwandtschaft die Verbindung abgerissen.“

Kontakt: Herbert Ruddies, Pfr.i.R.

Wiesengrund 37 · 39326 Wolmirstedt

Tel. 039201 25892

e-mail: herbert.ruddies@t-online-de

Gabriele Bastemeyer

Aus Uromas Fotoalbum

Menschen der Memelniederung in
historischen Fotografien 1850 – 1930

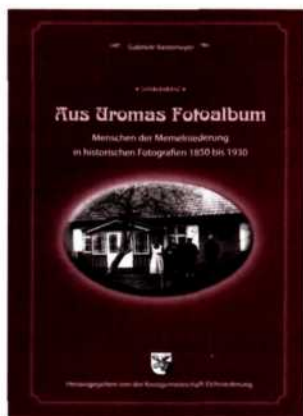
180 Seiten, 10,00 € + Porto

Herausgeber: Kreismgemeinschaft Elchniederung

Zu beziehen über Frau Bärbel Dawideit

Am Ring 9, 04442 Zwenkau · Tel. 034203-33567

e-mail: inse-elchniederung@t-online.de





Klasse der Landwirtschaftsschule Ragnit, 1929/30

Fragen – Landwirtschaftsschule Ragnit 1929/30

Gerda Friz

Bildinhalt: **Klasse der Landwirtschaftsschule Ragnit 1929/30**

Mitte, dritte Reihe: **Betty Sinnhuber** aus Schloßberg
Sie hat später in Klein Rudminen/Wietzheim gewohnt.

links daneben: **Grete Bernecker** aus Obereißeln

Fragen: Hat jemand, oder kennt jemand dieses Foto?
Kennt jemand weitere Namen, auch den des Lehrers?

Auskünfte bitte an: Frau Lilo Janßen, Friedrich-Ebert-Straße 30,
58642 Iserlohn, oder Frau Gerda Friz,
Kirchspielvertreterin Großenkenau

Aus dem Leben einer Hausschneiderin

Betty Römer-Götzelmann

Eines Tages fragte mich Irmgard Kohlase, ob ich wüsste, wo die Hausschneiderin Fräulein Mertineit abgeblieben sei? Nei, erbarmtzig, ich war doch nur eine kleine dreibastige Marjell, aber mit Ihrer Geschichte hatte ich beim diesjährigen Schul- und Kirchspieltreffen Erfolg ... nicht so sehr, was das Abgeblieben-sein der Hausschneiderin betraf, sondern zu ihrer Familie allgemein. Die Heimatfreunde aus Birkenfelde, Moritzfelde und Laugallen, wussten, dass ihr Vater Franz Jankowski die Postagentur hatte, die in seinem Krug angesiedelt war. Dieses Gasthaus hatte er von Frau R. übernommen, die den Alkohol aus der Korbflasche trank. Beim Blick in das regnerische Sommerwetter aus ihrem Fenster in Lübeck kommt Irmgard Kohlase ins Zurückerinnern an die sonnigen ostpreußischen Sommer ... und sie schreibt: „So gedenke ich der Zeit um 1941 und sehe unsere liebe Schneiderin Fräulein Mertineit vor mir. Sie hatte mit Mama einen weißen Seidenleinen und einen dunkelblauen Kreppstoff erstanden. Für Einsegnung und Abendmahl sollte die Garderobe genäht werden. Acht bis zehn Tage war sie dann bei uns und alles wurde gerichtet für Großmama, Mama und mich. Wenn Papa meinte, sie solle doch spazieren gehen und

nicht gleich wieder die Nähmaschine betätigen, dann war ihre Antwort: „Hier bei Ihnen verbringe ich immer meine Ferien.“ Kost und Logis sowie fünf Reichsmark waren der Lohn pro Tag. Sie und ihre Schwester hatten ein Atelier in Königsberg. Die Anprobe vom weißen Kleid war beendet, und es wurde gleich die Umwandlung vom Konfirmationskleid zum Straßenkleid besprochen, das lachsfarbenen Streifen erhalten sollte. Fräulein Mertineit meinte: „Dein Brautkleid, Irmichen, da werde ich noch meine ganze Kunst hineinlegen.“ Das geänderte Kleid zeigte nach der Handwäsche kleine Lagerungsrisse, denn es war, wie alles in der damaligen Zeit unter dem Ladentisch gekauft worden. Bezugscheine waren nichts wert, es zählten Butter, Speck, Eier und Mehl. So wurden auch Schuhe erstanden. Zur Hochzeit waren wir dann in Schleswig-Holstein verschlagen. Die Ausstattung zur Hochzeit bekam ich aus Amerika von einer Base meiner Mutter, die auch in Kiel gelandet war. Was wäre wenn... was hätte mir Fräulein Mertineit aus diesen zehn Metern Organza wohl gezaubert... ja, wo ist sie wohl verblieben?“ Vielleicht findet sich ja ein Leser in unserem LAND an der MEMEL, der Frau Kohlase über diesen Verbleib berichten kann.

Kinder Königsbergs

Ingrid von der Ohe

Die Erinnerungen der Kinder Königsbergs sollen dokumentiert werden.

12. Januar 1945. Nach einem mehrstündigen Trommelfeuer aus Tausenden sowjetischer Geschütze rollt eine Übermacht aus Panzern, Infanterie und Hunderten von Kampfflugzeugen auf die deutschen Verteidiger zu. Sie können wegen ihrer personellen Schwäche nur kurze Zeit Widerstand leisten. Der sowjetische Endangriff auf das Deutsche Reich hatte begonnen. Er sollte erst an der Elbe zum Stehen kommen.

Für Millionen Menschen begann die Flucht. In Ostpreußen. In Westpreußen. In Schlesien. Rund 15 Millionen Menschen waren plötzlich ihrer Heimat beraubt, etwa 2,5 Millionen überlebten ihre Flucht nicht, zwei Millionen Frauen – auch Mädchen im Kindesalter – wurden auf grauenvolle Weise getötet oder vergewaltigt, viele von ihnen mehrfach.

Es dauerte nur bis Ende Januar, bis die Rote Armee vor der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg stand. Im April war die zur „Festung“ erklärte Stadt eingeschlossen. In den letzten Tagen zuvor gelang es noch Tausen-



Waisenkinder August 1948; Foto: Bundesarchiv, Bild 183-2003-0703-500 / CC-BY-SA

den, zum Hafen Pillau durchzukommen und einen Platz auf einem Schiff zu ergattern. Viele zogen auch über die Frische Nehrung in Richtung Danzig. Am 9. April 1945 kapitulierte Königsberg womit das Elend der Menschen aber keineswegs beendet war. Heute, 70 Jahre später, erinnern sich Überlebende an diese Zeit. Damals waren sie Kinder, kleine und etwas größere Kinder, die – auf sich allein gestellt – Tag für Tag um ihr Überleben kämpfen mussten. Ihre Väter waren Soldat oder schon tot, ihre Mütter umgekommen durch Vergewaltigung, Hunger oder Krankheit. In den Trümmern der zu 90 % zerstörten Stadt suchten sie verzweifelt nach Essbarem. Mitunter wurden sie auch von

den Russen „eingesammelt“ und in russischen Kinderhäusern/Kinderlagern untergebracht. Etwa zwei Jahre lebten sie dort unter traurigen Bedingungen, bis sie in die sowjetische Besatzungszone abgeschoben wurden. Nicht alle waren willkommen. Die Menschen dort hatten ihre ganz eigenen Probleme.

Das ist das Schicksal „Der Kinder Königsbergs“, wie sich die Waisenkinder heute nennen. Trotz aller Entbehrungen, Demütigungen und seelischer Not – sie haben sich ihre Selbstachtung erhalten, Familien gegründet und ein neues Zuhause gefunden. Doch ihre schmerzreiche Kindheit in Königsberg – die können sie nicht vergessen.

„Die Kinder Königsbergs“ – eine bittere Geschichte und weithin unbekannt. Sie arbeiten gegenwärtig an einer Dokumentation, um ihr Schicksal der Nachwelt zu erhalten. Und: Sie laden jeden ein, der einen Beitrag dazu leisten kann.

Kontakte:

Ingrid von der Ohe
Mittelweg 6, 21391 Reppenstedt

Christiane Rinser-Schrut M.A.
Landsmannschaft Ostpreußen e. V.
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg
Tel.: 040 414008-26
Fax: 040 414008-19
Christiane.Rinser@ostpreussen.de
www.ostpreussen.de

Ostpreußin sucht ein Buch

Ursula Dallmann

Frau Ursula Dallmann, sucht ein Buch, dessen Titel sie so angibt:

*Ostdeutsche Landgemeinden
und Kirchspiele*

Selbstverlag der Patenstadt

*Lütjenburg (Magistrat), der Kirch-
spiele Kraupischken-Breitenstein,
Kreis Tilsit-Ragnit*

Teil 1 + 2, 1970/71, Hofer Chronik.

Sollte jemand etwas zu dem Buch wissen bzw. Frau Dallmann darauf hinweisen können, wo sie es bekommen kann, wäre ein direkter Kontakt mit ihr schön.

Frau Ursula Dallmann
Goethestraße 4
72124 Pliezhausen
Telefon 07127 80384

Trachtenkleidung

Die Landsmannschaft Ostpreußen beauftragt eine neue Weberei mit der Herstellung der Stoffe für Ostpreußenkleider. Die gewebten Stoffe können bei der LO bestellt werden. Die diesjährige Werkwoche, bei der das Nähen von Ostpreußen-

kleidern u. a. angeboten wird, findet vom 12. – 18. Oktober 2015 im Ostheim, Bad Pyrmont, statt.

Landsmannschaft Ostpreußen e.V.,
Buchtstraße 4, 22087 Hamburg,
info@ostpreussen.de.

Mehr Informationen unter dem folgenden Link:

www.ostpreussen.de/uploads/media/Arbeitsanleitung_ostpr._Trachtenkleidung.pdf

Singen aus „Der wilde Schwan“

In diesem Jahr werden vom 22. – 25. Mai wieder Lieder aus „Der wilde Schwan“ und anderen Liederbüchern in voller Konzentration im Ostheim, Bad Pyrmont, erklingen. Heute wird das Ostpreußische Musikwochenende

von Brigitte Schulze nach dem Motto: „Um Liedgut zu erhalten, muss es gesungen werden“, geleitet. Das soll auch in diesem Jahr neben der Flöten-, Gitarrengruppe und dem Tanzzusatzangebot gelingen.

Johanna

Stine Johanna ist die Tochter von Christiane Rinser-Schrut, M. A., zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Zu sehen ist hier also eine weitere Ostpreußinnen-Generation, hoch-kommunikativ mit den Elementen und, natürlich, Blick in die Kamera. Sommer 2014, am Ostseestrand.





Kommission Breitenstein/Uljanovo – Russische und deutsche Schüler vor dem Lütjenburger Rathaus

Kommission Breitenstein/Uljanovo – Lütjenburg

Volker Zillmann

Seit November 1998 gibt es die Kommission Breitenstein/Uljanovo. Lütjenburg hat insgesamt vier Partnerschaften:

1. Die älteste mit der Gemeinde Breitenstein (früher Patenschaft),
2. mit der französischen Stadt Bain de Bretagne,
3. mit der estnischen Stadt Rakvere und
4. mit der mecklenburgischen Stadt Sternberg.

Für jede der Partnerkommunen gibt es eine Kommission, die von der Verwaltung der Stadt Lütjenburg hervorragend unterstützt wird. Die Kommissionen bekommen jährlich einen Zuschuss, der selbst verwaltet wird.

Außerdem sind im Eingangsbereich des Rathauses Tafeln angebracht, die auf unsere Partner hinweisen. Die Stadt stellt auch großzügig Räume für das Stadtarchiv zur Verfügung; hier soll auch das Archivgut von Breitenstein in Zukunft geordnet und sicher aufbewahrt werden.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit hat sich in den letzten Jahren verlagert. Haben wir in den Anfangsjahren unsere Breitensteiner Partner bei der Einladung und der Gestaltung der jährlichen Heimattreffen (bis zu 400 Personen) geholfen; so sind aufgrund des Alters der Erlebnisgeneration diese Treffen ganz weggefallen. Da die Verantwortliche des Kirchspiels Breitenstein, Katharina Willemer, jedoch →

von Beginn an aktiv in unserer Kommission ist, war immer die Kontinuität gewährleistet. Frau Willemer hält sowohl den Kontakt zu den Breitensteinern als auch zu den Bewohnern von Uljanovo. Hier sind besonders der Schulleiter Jurij Userzow und der Deutschlehrer Eduard Politiko zu nennen. Jurij hat in seiner Heimatgemeinde ein sehenswertes Museum aufgebaut, in dem die deutsche, sowjetische und russische Geschichte von Breitenstein/Uljanovo gut dargestellt wird. Die Hauptaufgabe unserer Kommission in den letzten Jahren bestand darin, einen Schüleraustausch zu initiieren und weiter zu unterstützen. Hierzu mussten wir in unseren Lütjenburger Schulen Russisch-Unterricht anbieten. Das haben wir getan, und so war es möglich, Kontakt zu den russischen Schülern in

Uljanovo aufzunehmen. Zweimal haben uns russische Schülerinnen und Schüler aus unserer Partnergemeinde bereits besucht. Wir haben ihnen das Leben bei uns, die Schule, unsere Stadt und unser schönes Schleswig-Holstein gezeigt. Auch aus Lütjenburg war eine Schülergruppe in Uljanovo und hat dort das Leben im Oblastgebiet kennen gelernt. So ist eins unserer Anliegen, den Kontakt zwischen jungen Menschen herzustellen, bisher gut gelungen.

Die Arbeit in der Kommission macht uns allen Freude, und wir hoffen, dass wir ein klein wenig dazu beitragen, dass die jetzigen Bewohner von Breitenstein die ganze Geschichte ihrer Gemeinde kennen lernen und erfahren, dass unsere Vorfahren diesen Ort einst aufgebaut haben.

Kommission Breitenstein/Uljanovo



Gelebte Partnerschaft

Lothar Lamb, 1. Vorsitzender Ostseebrücke e.V.

Nach Kündigung der Patenschaft des Kreises Plön für den Kreis Tilsit-Ragnit im Jahr 1989 hatte die Deutsch-Russische-Freundschaftsgesellschaft Kreis Plön – Kreis Tilsit-Ragnit/Rayon Neman die Pflege der Verbindung zwischen den Kreisen Plön und dem Rayon Neman/Kreis Tilsit-Ragnit übernommen. Nach Zusammenschluss mit dem Verein „Ostseebrücke e.V.“ wird diese Partnerschaft seit mehr als zehn Jahren von diesem Verein intensiv gepflegt. So konnten im Jahr 2014 folgende Projekte durchgeführt werden:

- Durchführung von vier Deutschkursen in Rayon Neman mit insgesamt ca. 60 Teilnehmern (Kinder, Jugendliche und Erwachsene), Leitung vor Ort: Ludmila Gulajewa
- Durchführung einer 12-tägigen Ferienfreizeit mit 50 Kindern und Jugendlichen aus dem Rayon Neman im Samland unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes der Ostseebrücke e. V. Barbara Lamb
- Einladung von 22 Personen aus dem Rayon Neman nach Deutschland mit Besuch der Bundeshauptstadt Berlin, Leitung Lothar Lamb →

Mitglieder der Ostseebrücke e.V.



- Durchführung einer sechs-tägigen Studienfahrt mit 16 Personen überwiegend aus dem Kreis Plön (u.a. Kreispräsidentin a. D. Kläre Vorreiter) in den Oblast Kaliningrad mit Besuch in der Duma, im Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland und dem Landratsamt Neman und verschiedenen Schulen im Rayon Neman
- Organisation einer zweiwöchigen Tournee der Gesanggruppe „Cantabile“, Leitung Ludmila Gulajewa einschließlich Bereitstellung von Unterkunft und Verpflegung
- Förderung einer Kindertagesstätte in Neman
- soziale Hilfen an Einzelpersonen

Für diese Aktivitäten wurden von dem Mitgliedern der Ostseebrücke e. V. insgesamt ca. 10.500,00 € aufgebracht.



OSTSEEBRÜCKE e.V.
Kiel • Königsberg/Kaliningrad

Anfang Mai 2015 kommt eine Lehrerdelegation überwiegend aus dem Kreis Tilsit-Ragnit für zehn Tage nach Deutschland. Neben Schulbesuchen im Kreis Plön und Besuche anderer kultureller Sehenswürdigkeiten in Schleswig-Holstein ist als Abschluss ein zweitägiger Aufenthalt in Berlin vorgesehen. Dort wird die Gruppe von dem Plöner Bundestagsabgeordneten Dr. Philipp Murmann im Bundestag empfangen.

Melden Sie Ihren Wohnungswechsel

Wir bitten alle Tilsiter und Tilsit-Ragniter ihren Wohnungswechsel an die Anschrift der Stadtgemeinschaft Tilsit bzw. der Kreiskommunität Tilsit-Ragnit e.V. zu melden! Bei nicht gemeldetem Wohnungswechsel kommt der Heimatbrief als unzustellbar zurück. Aus zeitlichen und geldlichen Gründen können wir nicht mehr nach den neuen Anschriften forschen.

Die Folge ist: **Sie erhalten dann künftig keinen Heimatbrief mehr!**

„Wo liegt Coadjuthen?“

Günter Uschtrin

Die Geschichte eines ostpreußischen Kirchspiels im ehemaligen Memelland

Das über 500 Jahre alte memel-ländische Grenzdorf Coadjuthen hat eine wechselvolle und lebendige Geschichte aufzuweisen. Es ist am Ende des Zweiten Weltkrieges untergegangen und bildete zusammen mit 23 weiteren Dörfern der Umgebung ein Kirchspiel, dessen Zeugnisse und Urkunden weit in die preußische Geschichte zurückreichen.

Der Autor hat in umfangreichen Recherchen versucht, die Anfänge dieses Gemeinwesens von seiner Gründung im 15. Jahrhundert bis zu seiner Auflösung im April 1945 nachzuzeichnen. Hierbei ist er auf Dokumente und Urkunden gestoßen, die bisher auch einer interessierten Öffentlichkeit nicht bekannt waren. Die interessante Geschichte dieses Kirchspiels im äußersten Nordosten der ehemaligen Provinz Ostpreußen wird in diesem Werk wieder lebendig. Dabei werden nicht nur die Grundzüge der preußischen Geschichte, sondern auch die Sprache und Kultur der Preußischen Litthauer dargestellt, die als deutsche Staatsbürger das nördliche Ostpreußen über Jahrhunderte mit geprägt haben. Schließlich wird auch das besondere Schicksal des Memelgebietes in der

Abtrennungszeit 1919 – 1939 vom Deutschen Reich ausführlich behandelt.

Das Werk gliedert sich in folgende Zeitabschnitte:

1. Der Deutsche Orden
(1126 – 1525), S. 19 – 46
2. Das Herzogtum Preußen
(1525 – 1701), S. 47 – 64
3. Preußen seit dem
18. Jahrhundert, S. 65 – 76
4. Die Preußischen Litthauer,
S. 77 – 130
5. Das Memelgebiet (1919 – 1939),
S. 131 – 182
6. Das Kirchspiel Coadjuthen,
S. 183 – 403
7. Dokumente über Flucht
und Vertreibung, S. 405 – 432
8. Erinnerungskultur, S. 433 – 483
9. Nachlese, S. 485 – 487
10. Fünf Anhänge: Adressen,
Quellen, Erläuterungen,
Einwohnerlisten, Literatur- und
Quellennachweise, Danksagung,
S. 488 – 531

Schon anhand dieser Gliederung wird deutlich, dass das Buch über den sonst üblichen Inhalt einer Dorf-Chronik weit hinausgeht und die geschichtlichen →

Rahmenbedingungen der vergangenen Jahrhunderte mit einbezieht. Das dient insbesondere dem besseren Verständnis für die Lebensumstände und Arbeitsbedingungen der Landbevölkerung unter den jeweiligen preußischen Herrschern. Durch dieses Buch bekommt die wechselvolle Geschichte Ostpreußens nicht nur bei jungen Lesern wieder ein Gedächtnis.

Das Buch enthält 115 S/W-Aufnahmen, 73 farbige Abbildungen und ist unter der ISBN-Nummer 978-3-8305-1901-0 im Berliner Wissenschafts-Verlag GmbH, 10969 Berlin, Markgrafenstr. 12 – 14, im Jahre 2001 erschienen.

Unbedrucktes, leicht geschütztes Material

Wo liegt Coadjuthen?

Die Geschichte eines ostpreussischen Kirchspiels im ehemaligen Memelland

Zusammengestellt und kommentiert von Günter Uchtrin



BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG

Unbedrucktes, leicht geschütztes Material



Suche

Ernst Seeger

Ich bin sehr interessiert an Fotos aus Grauden (Gutshaus und Gutsdorf): Gebäude/Ställe/Teiche/Parkanlagen (auch im Hintergrund) aus den Jahren 1920 bis 1945.

Ernst Seeger, Sohn von
Erna Seeger, geb. Wallat
Tel. 0421 234381

Zeugnis meiner Mutter von 1937

Konfirmation Hohensalzburg 1943

Ernst Seeger/Martin Loseries



Konfirmation in Hohensalzburg am 07.03.1943. Zur Verfügung gestellt von Ernst Seeger, Bremen. Wer einen Abzug erhalten möchte, wende sich bitte an den Kirchspielvertreter, Pfarrer Martin Loseries.



Zwei weitere Konfirmationsfotos aus Hohensalzburg: vor der Kirche; auf dem Weg zum Gemeindesaal und ein Bild aus dem Klassenraum der Johanna-Ambrosius-Schule 1942.

Buch über Kurische Nehrung

Christiane Rinser-Schrut, LO Hamburg

Bundespräsident Joachim Gauck hat Hans-Jörg Froese, Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen (LO) und Präsident der Prussia, Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde Ost- und Westpreußens e.V., im Schloss Bellevue empfangen. Dabei hat Froese dem Staatsoberhaupt ein Buch über die Kurische Nehrung überreicht.

Der von der Prussia-Gesellschaft herausgegebene Band mit dem Titel „Die Kurische Nehrung – Melancholie einer Landschaft“ präsentiert eine Auswahl von Bildern der Potsdamer Fotografin Monika Schulz-Fieguth, die mit literarischen Texten verknüpft sind, deren Verfasser einen Bezug zu dieser besonderen Landschaft haben, unter ihnen auch einige litauische Dichter. Als Landschaft hat die Kurische Nehrung jahrhundertlang zu Preußen gehört.

Die ursprüngliche Welt mit Dünenlandschaften, Fischerfamilien, Keitelkähnen und Holzhäusern lebt nicht nur in der Erinnerung, sondern sie lässt sich auch heute noch mit dem Auge der Künstlerin fotografisch einfangen. Bilder und Texte vermitteln einen Eindruck von der Schwermut einer überwältigenden Landschaft und der Vergänglichkeit einer versunkenen Kultur, erzählen aber auch von der Einsamkeit und Hinfälligkeit des menschlichen Daseins.

Anlass für die Buchübergabe war ein „Literarischer Abend“ zu Ehren des vor 50 Jahren verstorbenen Dichters Johannes Bobrowski im Amtssitz des Bundespräsidenten. Bobrowski, im Jahre 1917 in Tilsit geboren, lebte ab 1949 in Ost-Berlin. Im Jahre 1961 veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband mit dem Titel „Sarmatische Zeit“. Dieses und auch seine folgenden Bücher erschienen sowohl in der DDR wie der Bundesrepublik. Bobrowski stand in Kontakt zur Westberliner Literaturszene und zur Gruppe 47. Seine Texte, für die er mehrfach ausgezeichnet wurde, wurden in über 35 Sprachen übersetzt.



LO-Vorstandsmitglied Hans-Jörg Froese überreicht das Buch an Joachim Gauck

Suche

Eva Maurischat

Folgende Angaben liegen vor: Mein Vater ist am 24. März 1919 geboren in Kubillehnen, ab 1938 Kuben, und er ist am 9. September 1982 verstorben. Seine Anschrift aus Ostpreußen ist nicht bekannt.

Es liegen drei Fotos vor
Info zu Foto 1: Gruppenfoto vor dem Haus, mit einem Reetdach. Vater Maurischat als kleiner Junge, 2. von links. Sein Großvater steht hinter ihm, die anderen Personen sind unbekannt.

Info zum Foto 2: Vater Maurischat, rechts, mit seinem Freund zu Ostern.

Info zum Foto 3: Ein Kinderfoto plus Stempel von einem Entwickler, einem Geschäft auf der Rückseite. Zu entziffern ist: „Bruno Boss, Fahrradhilfe, Lesgewangen, Krs. Tilsit-Ragnit“

Zusätzliche Informationen:
Frau Maurischats Großtanten waren auf dem Gutsbezirk im Dorf Lesgewangminnen, Rittergut/Domäne seit 1853 im Besitz der Familie Frabcke, 1938 umbenannt in Lesgewangen, Standesamt Dudwethen, Kreis Tilsit Ragnit. →



Ihre Ur-Oma hieß Luise Maurischat, geborene Preuß, *18.10.1869 in Henskischken, Ostpreußen, † Fröndenberg, 25.10.1959. Sie kam als Flüchtling in diese Stadt. Sie heiratete Gustav Maurischat, Stellmacher, am 05.05.1893 in Kussen, Kreis Pillkallen. Gustav Maurischat † 15.07.1938 Lesgewangen, Kreis Tilsit-Ragnit (Info auf Rückseite eines Fotos).

Auskünfte Eva-Maria Maurischat
gerne an: Ob dem Lahrtal 42,
58706 Menden Sauerland
evamaurischat@aol.com

Genealogische

Hintergrundinformationen

Der Vater von Frau Maurischat ist: Kurt Maurischat * 24.03.1919 Kuben, Kubi-
lehnen Tilsit Ragnit, † Menden, 09.09.
1982. Er war Angehöriger der 4. Inf.
Rgt. 203, Ersatz-Bataillon, diese ge-
hörte zur 76. Inf. Division-Berlin-Brandenburgisch. Seit dem 20. August 1944 vermisst, nachdem sich die Kompanie infolge des Großangriff am 20.08. kämpfend abgesetzt hatte, wurde sie 15 km südwestlich von Jassy, durch einen feindlichen Angriff versprengt. Nachricht von: Paul Schimmang, Hauptfeldwebel 01.12.1944. Das Lager befand sich in Rybinsk bei Jaroslawl nordöstlich von Moskau. 21.06.1949 Flüchtlingslager Friedland/Leim. Berufe: Schneider, Feinwebstuhlmechaniker, Schlosser, Werkzeugmacher. Seit dem Juli 1949 in Fröndenberg Ruhr gemeldet.

Die Eltern von Kurt Maurischat:
Seine Mutter Maria Maurischat, * 06.06. 1896, Audeaten, Ostpreußen, † Emlichheim 16. Juni 1946, Emlichheim, Kreis Grafschaft Bentheim. Tochter von Gustav und Luise? Sein Vater Franz Maurischat, hier ist nichts Näheres bekannt, womöglich im Frühjahr 1945 nach dem Einmarsch der Russen verstorben.

Die Großeltern von Kurt Maurischat:
Die Großmutter meines Vaters Luise Maurischat, geborene Preuß, *18.10. 1869, Henskischken, Ostpreußen, † Fröndenberg, 25.10.1959, sie kam als Flüchtling in dieser Stadt. Heirat mit Gustav Maurischat, Stellmacher, am 05.05.1893, in Kussen, Kreis Pillkallen. Über Gustav ist auch nichts weiter bekannt.

Die Töchter von Gustav und Luise:
Mimi oder Minna Maurischat, *18.04. 1902, Drozwalde, Kreis Pillkallen, Ostpreußen; † in Fröndenberg, Datum unbekannt, Heirat am 29.11.1929 mit Friedrich Gerhard Fritz Meier.
Lina Maurischat, *10.10.1907, auf dem Gutsbezirk im Dorf Lesgewangminnen, Rittergut/Domäne, seit 1853 im Besitz der Familie Frabcke, 1938 umbenannt in Lesgewangen, Standesamt Budwe-
then, Kreis Tilsit Ragnit. Seit dem 27.04.1931 in Fröndenberg gemeldet. Heirat am 01.06.1933 mit Carl Sträter.

Dann gibt es noch eine Elisabeth Preuß, hier ist nichts Näheres bekannt.

Ein Nichtostpreuße begegnet Ostpreußen

August Kunat

Die Überschrift mutet ein wenig sperrig an. Aber sie trifft für mich, den Verfasser der folgenden Zeilen zu. Ich bin nämlich in Litauen geboren. In der südwestlichen Region, gegenüber dem Städtchen Suwalki auf polnischer Seite. Nicht weit von dem litauischen Wischtyten am Wischtyter See, dem wohl letzten Ort auf litauischer Seite an dieser Stelle, von wo aus man einstmals über eine kurze Wegstrecke auf ostpreußischer Seite nach Groß Kornberg kam. So jedenfalls die Karte von 1939!

Ich bin diesen Weg als Kind nie gegangen. Leider! Sonst wäre das schon meine erste Begegnung mit Ostpreußen gewesen. Ich war aber wenige Tage nach meiner Geburt zu meiner Taufe in Wischtyten Groß Kornberg schon sehr nah. Aber eben nur sehr nah. Denn nach der Taufe ging es mit dem Wagen wieder zurück zu unserem Dorf Grauziniai, wo die Eltern einen kleinen Bauernhof betrieben. Es war ein seltsames Gefühl, als ich 2011 nach 70 Jahren, 75-jährig, diese Gegend, die ich vor allem aus Erzählungen der Eltern kannte, besuchte und auch meine Taufkirche in Wischtyten zum ersten Mal wirklich sah und wahrnahm. Wahrnahm und dabei erfuhr, dass sie nach Erscheinen der Roten Armee zur Traktorenwerk-



Blick vom russischen Ufer des Wischtyter Sees nach Litauen
Foto: papaeley – wikipedia.de

statt umgewandelt wurde. Die dabei verheizte Innenausstattung ist in neuester Zeit von den Nachkommen der einstigen evangelischen Gemeinde wieder ersetzt und bietet einer „handvoll“ Evangelischen alle vier Wochen wieder eine Gottesdienstmöglichkeit.

Nein, damals, 1935, kam es noch nicht zu einer Begegnung mit Ostpreußen. Das geschah erst am 9. März 1941, als unsere Familie in Verbindung mit dem Hitler-Stalin-Pakt vom 23. August 1939 die Reise „heim ins Reich“ antrat. „Heim ins Reich“ war das Programm des Deutschen Reiches, mit dem man alle deutschen Menschen aus verschiedenen Gebieten, ins Reich holte, um sie in dem inzwischen erweiterten Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches →

wieder anzusiedeln, weshalb man das auch „Umsiedlung“ nannte. Die deutschen Menschen aus dem baltischen Raum gehörten auch dazu. Aus Litauen sind rund 52000 „umgesiedelt“ worden. Genauer muss es heißen: „heim ins Reich“ gefahren, denn für viele hat eine Wiederansiedlung im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches nicht stattgefunden. Für meine Familie auch nicht. Dieses Geschehen wird kaum in der Öffentlichkeit erwähnt, weil es von dem viel größeren Geschehen der Flucht von rund zwei Millionen Ostpreußen 1945 und Millionen aus anderen deutschen Gebieten überlagert worden ist und überlagert wird. Aber an diesem Tage, am 9. März 1941, sollte es für mich, den Fünfjährigen, zur ersten Begegnung mit Ostpreußen kommen. Wir verließen als Familie und mit einem für den zurückbleibenden Hof bestimmten Verwalter in einem Schlitten in der Dunkelheit des frühen Morgens unseren Hof in Richtung Kybarten, dem letzten Grenzort vor der ostpreußischen Grenze, nördlich von Wischtyten, zwischen den Bahnstationen Wirballen auf litauischer Seite und Eydtkau auf ostpreußischer Seite gelegen. Unterwegs hieß es an einer Stelle plötzlich noch „Stoi! Papiera paschalsta!“ Aber dann ging es weiter. Während der Verwalter mit dem Schlitten kehrt machte, um in Grauziniai seiner Aufgabe nachzugehen, wurden wir mit einem Lkw nach Eydtkau (die Eltern sprachen immer von

„Eydtkuhnen“), der ersten Bahnstation auf ostpreußischer und damit deutscher Seite gefahren. Ob wir mit Musik begrüßt wurden, weiß ich nicht. Es könnte so gewesen sein. Aber gewiss sind wir mit einem Tee oder dergleichen empfangen worden, ob gereicht von freundlichen Schwestern des DRK oder von jungen BDMlerinnen, weiß ich nicht zu sagen. Aber das war meine erste Begegnung mit Ostpreußen. Ich gebe zu: Sie hat mir als Fünfjährigem nicht viel bedeutet.

Und dann fuhren wir über Stallupönen und Gumbinnen weiter. Ins Reich? Zur Ansiedlung? So glaubte man. In Wirklichkeit ging es in ein Lager, Sdunska-vola bei Lodz, Litzmannstadt hieß die Stadt damals. Es folgten dann noch Aufenthalte in zwei weiteren Lagern, ehe wir zu unserem Endziel in die Lüneburger Heide nach Niedersachsen kamen, ich hier zur Schule ging und aufwuchs.

Und hier, ich wurde erwachsen, kam es dann zur zweiten Begegnung mit Ostpreußen, die mir schon mehr bedeutete. Es handelte sich um eine geistige Begegnung vermittelt durch meinen Vater. Er erzählte nämlich, wie er als Neunzehnjähriger sich das Ticket für eine Schiffsüberfahrt von Hamburg nach New Yorck in Ostpreußen verdiente. Anscheinend auf einem Gut in der Nähe von Goldap, das heute zum Oblast Kaliningrad gehört, worüber ich an anderer Stelle, verfremdet, mehr ausgeführt habe.

wieder anzusiedeln, weshalb man das auch „Umsiedlung“ nannte. Die deutschen Menschen aus dem baltischen Raum gehörten auch dazu. Aus Litauen sind rund 52000 „umgesiedelt“ worden. Genauer muss es heißen: „heim ins Reich“ gefahren, denn für viele hat eine Wiederansiedlung im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches nicht stattgefunden. Für meine Familie auch nicht. Dieses Geschehen wird kaum in der Öffentlichkeit erwähnt, weil es von dem viel größeren Geschehen der Flucht von rund zwei Millionen Ostpreußen 1945 und Millionen aus anderen deutschen Gebieten überlagert worden ist und überlagert wird. Aber an diesem Tage, am 9. März 1941, sollte es für mich, den Fünfjährigen, zur ersten Begegnung mit Ostpreußen kommen. Wir verließen als Familie und mit einem für den zurückbleibenden Hof bestimmten Verwalter in einem Schlitten in der Dunkelheit des frühen Morgens unseren Hof in Richtung Kybarten, dem letzten Grenzort vor der ostpreußischen Grenze, nördlich von Wischtyten, zwischen den Bahnstationen Wirballen auf litauischer Seite und Eydtkau auf ostpreußischer Seite gelegen. Unterwegs hieß es an einer Stelle plötzlich noch „Stoi! Papiera paschalsta!“ Aber dann ging es weiter. Während der Verwalter mit dem Schlitten kehrt machte, um in Grauziniai seiner Aufgabe nachzugehen, wurden wir mit einem Lkw nach Eydtkau (die Eltern sprachen immer von

„Eydtkuhnen“), der ersten Bahnstation auf ostpreußischer und damit deutscher Seite gefahren. Ob wir mit Musik begrüßt wurden, weiß ich nicht. Es könnte so gewesen sein. Aber gewiss sind wir mit einem Tee oder dergleichen empfangen worden, ob gereicht von freundlichen Schwestern des DRK oder von jungen BDMlerinnen, weiß ich nicht zu sagen. Aber das war meine erste Begegnung mit Ostpreußen. Ich gebe zu: Sie hat mir als Fünfjährigem nicht viel bedeutet.

Und dann fuhren wir über Stallupönen und Gumbinnen weiter. Ins Reich? Zur Ansiedlung? So glaubte man. In Wirklichkeit ging es in ein Lager, Sdunska-vola bei Lodz, Litzmannstadt hieß die Stadt damals. Es folgten dann noch Aufenthalte in zwei weiteren Lagern, ehe wir zu unserem Endziel in die Lüneburger Heide nach Niedersachsen kamen, ich hier zur Schule ging und aufwuchs.

Und hier, ich wurde erwachsen, kam es dann zur zweiten Begegnung mit Ostpreußen, die mir schon mehr bedeutete. Es handelte sich um eine geistige Begegnung vermittelt durch meinen Vater. Er erzählte nämlich, wie er als Neunzehnjähriger sich das Ticket für eine Schiffsüberfahrt von Hamburg nach New Yorck in Ostpreußen verdiente. Anscheinend auf einem Gut in der Nähe von Goldap, das heute zum Oblast Kaliningrad gehört, worüber ich an anderer Stelle, verfremdet, mehr ausgeführt habe.

Dass diese Ausführungen geschehen konnten, nachdem ich mich als Erwachsener dann literarisch weiter für diese Gegend interessiert habe, das hing mit den Berichten von „Goldap“ zusammen, die ich von meinem Vater erhalten hatte. Mein Vater und Goldap, das war eine mir bewundernswürdige Einheit.

1958 kam ich nach Berlin. Während meines kirchlichen Dienstes in dieser Stadt habe ich in den 80er und 90er Jahren Reisegruppen zusammengestellt und sie während meines Urlaubs auf den Fußstapfen meines Vaters weit hinter den Eisernen Vorhang geführt. Mein Vater, 1911 von Amerika zurückgekehrt, wurde nämlich von der damaligen russischen Verwaltung über Litauen, in die Zarenarmee eingezogen, kam so nach Russland, musste im 1. Weltkrieg an die Kaukasusfront und wurde dann nach Irkutsk an den Baikalsee abkommandiert. Also fuhr der Sohn später mit seinen Gruppen ihm nach – bis zum Baikalsee!

Bei diesen Reisen, die auch zweimal nach Ostpreußen führten, einmal dann noch nach „Glasnost und Perestroika“, kam es dann zur dritten Begegnung mit Ostpreußen. Wohnten wir im Stadtteil Mariannenhof – ich weiß es nicht mehr. Diese Begegnung, die inzwischen auch durch schriftliche Informationen zu einem umfassenderen Vorverständnis über Ostpreußen bei mir angereichert war, war die schönste und ergiebigste. Sie kann hier nicht

zufriedenstellend beschrieben werden, weil das den Raum der Ausführungen sprengen würde. Erwähnt seien nur einige Konkretionen der Begegnung: Königsberg mit seinen Rundfahrten, die uns durch einstige Stadtteile bis nach Juditten führten, die uns zum alten Hauptbahnhof, zum Bernsteinmuseum und natürlich auch zum Dom führten und dabei in den Abständen unserer Reisen auch den Fortschritt seines Wiederaufbaus erleben ließen. Es ging nur langsam voran, aber er ist inzwischen vollendet, so dass die Grabstätte des großen Aufklärers und Königsbergsohnes Imanuel Kant (1724 – 1804) wieder eine würdige Anlehnung bekommen hat.

Wir besuchten das von Lehndorffsche Schloss, es sah vernachlässigt aus, was noch übrig geblieben war in Steinort; wir lernten auch das Forsthaus Kleinort im Kreise Sensburg, Geburts- und zeitweiliger Wirkungsort von Ernst Wiechert (1887 – 1950) kennen, besuchten auch das Urlaubshaus von Thomas Mann (1875 – 1955) auf der kurischen Nehrung, sahen auf der Nehrung auch den ostpreußischen Elch, besichtigten die Vogelwarte Rossitten, nahmen auch einen Hauch der alten Badeorte Rauschen und Cranz mit, erlebten ein Stück der wunderbaren Landschaft bis Tilsit, dann die verwandelte Stadt und den Restbestand der einst kunstvoll gestalteten Luisenbrücke und vieles, vieles mehr. →



Wolgast Museumshafen mit Blick auf die Schlossinsel

Foto: anschi/pixelio.de

Als meine Frau und ich uns vor 15 Jahren nach Wolgast begaben und auf der Schlossinsel Wohnung fanden, ist eine Ostpreußerin aus Berlin mit uns gezogen. Sie ist aufgewachsen am Laschmiadensee im Kreis Lyck. In ihr ist mir Ostpreußen zum vierten Mal in sehr lebendiger Weise begegnet. Die von Süden auf das Frische Haff vorstoßende Rote Armee machte ihre und ihrer Mutter Flucht im April 1945 ein Ende. Bis 1949 musste sie unter der sowjetischen Verwaltung bleiben, ehe sie in die einstige DDR ausreisen durfte. Inzwischen 92-jährig, schlägt ihr Herz immer noch in Liebe für ihre einstige Heimat, wenn sie mit zitternder Stimme und manchmal sogar un-

ter Tränen aus ihrer Kindheit und Jugend und auch von den vier Jahren unter der Fremdbestimmung berichtet, wenn sie von Radtouren nach Lyk und durch die Wälder und von ihrer Ausbildung in Königsberg zu MTAlerin erzählt. Von ihr habe ich viel über Ostpreußen gelernt. Von ihr ist mancher Leseimpuls ausgegangen, der mir wissenschaftliche und volkstümliche Neuigkeiten über Ostpreußen lieferte. Die Literatur hat mir folglich die fünfte und letzte Begegnung mit Ostpreußen geschenkt. In ihr ist mir nicht nur der Ordensstaat mit seinen Erfolgen und Misserfolgen lebendig geworden, in ihr habe ich sogar eine sehr persönliche Entdeckung machen dürfen.

In dem volkstümlichen Buch „Heimat im Herzen“, hgg. 1980 von Gunther Ipsen bei Weidlich Reprinst, Frankfurt/Main, las ich die kleine erheiternde Legende „Vom Diewel“. In einem Dialekt oder in einer Mundart, die wir in Litauen fast genauso sprachen. Ich habe sie noch bis zum Lebensende meiner Eltern mit ihnen bei meinen Besuchen gesprochen. Ich weiß nicht, in welcher Gegend Ostpreußens diese Mundart zu Hause war. Sie hat mich aber zu der Annahme geführt, dass der „Nichtostpreuße“ dieser Zeilen in seiner Vorfahrenschaft vielleicht doch ein Ostpreuße gewesen sein könnte. Wobei dann wieder die Frage entsteht: Woher sind die denn wohl gekommen? Ich erlaube mir die kleine Legende, die von einer Unterhaltung zwischen dem Teufel und Gott erzählt, hier wiederzugeben und damit den Bericht über meine Begegnungen mit Ostpreußen abzuschließen. Ich habe gelesen: Eenmol jing de leewe Gottke mit dem Diewel spaazeere. Un de Diewel kloorde un seed:

„Ja, Herr, beseh di man dien Wilt. Allä hest fein jemookt, un du kannst ok doone wat du willst, di prohle de Minsche immä, die sinn se allä jewoge, un wenn du se täritst, denn bedanke se sick noch hibsich anständig bi di und segge, dat du se täleest hest. Oowä ick? Mi jewe se immä. Allä wat

Schlechtet is, dat hebb ick jedone. Ick kann mooke, wat ick will, immä riete se de Freet grot up un belke: „Allwedda de väfluchtje Diewel.“ Seh man, un wenn du wat schlecht mookst, denn si ick er modem jewese, ick kriej immä. Mi jeiht et schlecht.“

„Nee“, seed de leewe Gott, „so kann dat nich sinn, nee, Diewel, dat stimmt nich!“

Un so streede se sick he un teweddä un jinge immä wiedä blang dem Wech. Un dicht bi dem Wech pleejd e Buuä mit sienem Peerd. Da seed de Diewel: „Herr, wi wille sehne, wer recht heft, schmiet du dem Buuä dat Peerd in e Groowe!“ Na, un de leewe Gottke mookt et ok. Oowä wie das Peerd im Groowe leech, da schreech de Buuä: „Dat di de verfluchtje Diewel mach hole!“

„Sittst, sittst, sittst“, seed de Diewel, „Herr, du hest et jedoone, un ick hebb Schuld, un so is et immä. Mi hebbe se immä, alläwje im Muul. Ick si et emmä jewese.“

Da drelld sick de leewe Gottke rim un seed:

„Goh, Diewel, mit di goh ick nich mehr tohop.“

Nach mehrmaligem Üben habe ich die Legende immer besser verstanden und herzlich darüber gelacht. Ich wünsche Ihnen dieses Lachen auch.

Siegfried Lenz. Ein großer Masure.

Heiner J. Coenen



Siegfried Lenz

Foto: Bundesarchiv

Am 07. Oktober 2014 musste er gehen.

„Und er war aus Masuren, geboren am 17. März 1926 in Lyck, das heute Elk heißt. Den masurischen Humor, masurische Eigenheiten hat Lenz einmal so beschrieben: 'Genießerische Umständlichkeit des Denkens, blitzhafte Schläue, schwerfällige Tücke, tapsige Zärtlichkeit, provokante Gekuld, Unterwürfigkeit, Dickköpfigkeit, Loyalität und eine schwer begründbare 'unterschwellige Intelligenz' ". (FAZ, 2014-10-08)

∞ *Genießerische
Umständlichkeit
des Denkens [...]
tapsige Zärtlichkeit ...*

Sein berühmtestes Buch war „Deutschstunde“. Ich liebe „So zärtlich war Suleyken“, und dort ganz besonders: „Die Reise nach Oletzko“.

Bei unserer Reise 2014 für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit nach Masuren hatte ich das Büchlein natürlich im Gepäck.

Und als es dann gelang, unsere unglaublich masurische Reiseleiterin vor Ort, Olga Obuschowska, mit richtiger masurischer Oma, dazu zu bringen, „Die Reise nach Oletzko“ im Bus vorzulesen, da wussten wir, dass mehr nicht geht und dass wir angekommen waren.

Siegfried Lenz, der kongeniale Geschichtenerzähler ohne erhobenen Zeigefinger, ist gestorben, endgültig verlassen wird er uns nie.

Erinnerungen eines preußischen Amtsvorstehers & Erinnerungen einer ostpreußischen Bauerntochter

Betty Römer-Götzelmann

In der Pfingstausgabe von LAND an der MEMEL aus dem Jahre 1973 (ohne Nummer) wurden die Erinnerungen des Karl Detlefsen publiziert, die nicht nur für seine Wirkungsstätte Rautenberg zutreffen, sondern die überall in unserer Region Tilsit-Ragnit so erlebt werden konnten.

„Obwohl Ostpreußen für 25 Jahre nur meine Wahlheimat wurde, so denke ich doch oft und gerne mit Wehmut an dieses mir liebgewordene, schöne Land und an seine arbeitssamen, unkomplizierten Menschen zurück. Unvergessen bleibt mir jener Tag im Januar 1920, an dem ich zum ersten Mal vom hochgelegenen Gutshof über eine kilometerweite, abfallende weiße Ebene blickte, die nur durch an den Wegen stehenden Pappel- und Birkenreihen sowie durch kleine Wildreismen aufgeteilt wurde und deren schier unendlich scheinende Weidenzäune sich wie Ketten schwarzer Perlen ausnahmen, bis zu einer Reihe majestätischer Schwarzwaldtannen, die den angrenzenden Insterfluß säumten. Wie groß, wie weit, wie anders war doch dieses Land gegenüber den von Wällen und Knicks eingeeengten Landparzellen der von mir verlassenen schleswigschen Heimat, und ich finde

heute kaum Worte für den tiefen Eindruck, den dieses hehre Bild der Natur sogleich bei mir hinterließ.

Bald sollte ich aber auch erkennen, dass auch der ostpreußische Mensch in seinem Denken und Handeln von diesem breiten Rahmen seiner Umgebung geformt, wie gastfrei, wie hilfreich und wie aufgeschlossen er gegenüber allen Dingen war, die seinem Lebensstandard nützlich waren.

Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Kirchdorf, wie überall, zu einem für die Belange der Landwirtschaft leistungsfähigen Wirtschaftszentrum. Gebrüder Metschulat bauten eine Motor-Mühle, die bisherige Privatmolkerei wurde zur Genossenschaft umgewandelt, die Kreissparkasse ließ sich nieder und es fanden regelmäßige Wochenmärkte statt. Welch' freudiges und abwechslungsreiches Ereignis war es für die Landwirte, zu Markt und Mühle zu fahren und vor allen Dingen das Milchgeld abzuholen.

Wie drängten sie sich dann manchmal von morgens bis in die späten Nachmittagsstunden an der Theke des Gasthauses stehend, einen Kornus nach dem anderen nehmend und ein Pfund nach dem anderen, vom nachbarlichen Fleischer schon mit →

Gewürzen vorpräpariertem Mett, zu schmausen und sich über die Tagespreise ihrer Erzeugnisse orientierend. Wenn die „Schlorren“ dann voll waren, gings mit „heidi“ und „heida“ nach Hause und die meist edlen Stuten, die vom Warten schon sowieso so ungeduldig waren, zeigten, was Trakehner konnten, ungeachtet so manchem auf der turbulenten Heimfahrt verlorenen Sitzbrett oder gar hier auch wirklich nicht benötigten Peitsche.“

Nun setzen die Erinnerungen der ostpreußischen Bauerntochter ein, der kleinen Betty, die mit ihrem Großvater Josef Balschuweit aus Klein-Jodupönen solch eine turbulente Heimfahrt miterlebte und die sie in ihrem Buch „Rosen im Dezember“ erinnernd festhielt: „Alle Kinder müssen ihre Erfahrungen machen. Die Erfahrung, die ich eines Tages machte, stellte sich erst viele Jahre später ein. Aha, das war es also, als ich damals mit Großvater unterwegs war. War es im Kirchspieldorf? War es in Lasdehnen? War es auf einem Pferdemarkt? Das werde ich nicht mehr ergründen können.

Im Kirchspieldorf war die Molkerei. In Rautenberg kaufte man alles ein, was man neben den Eigenerzeugnissen zusätzlich benötigte: den Sack Zucker, das Fass Heringe, die Gewürze, die Nägel und Schrauben, den Dünger für die Felder und vieles andere mehr. Ich denke mal, es war ein Viehmarkt, den wir besuchten. Zunächst nahm mich Großvater überall dorthin mit, wo er

was zu erledigen hatte. Am Krug drückte er mir eine Tut Bonbonchen in die Hand, und ich sollte auf der Kutsche schön auf ihn warten. Den Pferden hatte er ihre Futterbeutel umgehängt, aus denen sie genüsslich schnaubend ihren Hafer Futterten.

Ich lutschte meine Bonbonchen. Plötzlich zuckelten meine Pferde – und wir waren nicht das einzige Gespann dort auf dem Platz – bis an den Rand eines Gewässers – es kann die Scheschuppe oder die Inster gewesen sein. Sie versuchten, in ihm ihren Durst zu stillen. Stocksteif saß ich auf dem Kutschbock und schrie immer wieder: „Brr... brr... brr...“ Auf die Idee, von der Kutsche zu steigen, kam ich nicht – denn ich sollte ja auf ihr warten.

Erleichtert atmete ich auf, als ich Großvater aus dem Krug kommen sah. Er war nicht allein. Andere Männer waren mit ihm. Sie benahmen sich sehr sonderbar. Sie krakeelten laut, lachten brüllend. Als sie sich mir näherten, hörte ich, wie sie fragten: „Josef (mein durch und durch protestantischer Großvater hieß doch tatsächlich Josef), wat moakt de Perdkes?“ Einer schlug dabei der Zita auf das glänzende Hinterteil mit der ein-gebrannten „Elchschaufel“. Dann war ich an der Reihe: „Wems Marjellke es dem?“ „Min Enkelochterke, Martha ehre ...“

Jeder gab mir ein paar Dittchen. Lärmend verabschiedeten sie sich von uns und gingen zu ihren Fuhrwerken.

Großvater saß auf unserer Kutsche auf. Er setzte sich aber nicht, sondern blieb stehen, suchte sich eine Spur in dem Gewühl von Kutschen und Fuhrwerken, zwischen Menschen und Pferden.



Großeltern Balschuweit sitzend in der Mitte

Dann griff er sich die lange Peitsche aus dem Halter, schwang sie artistisch über seinen Kopf und die Pferderücken, schnalzte mit der Zunge und rief: „Hüh ... hüh ... Perdkes loapt ... hüh hüh loapt“ In gestrecktem Galopp und Leine lang galoppierten die beiden Stuten mit uns wie zu Zeiten von Lützows verwegener Jagd. Ängstlich hielt ich mich an den Seitenteilen des Kutschbockes fest. Ich kannte meinen Großvater nicht wieder.

„Kik, sits em?“ – „Wem?“ – „Kik, e kemmt, kik doch, de Diewel, de Soatan kemmt, loapt Perdkes, loapt“, und er schwang die Peitsche, „loapt dem Diewel dofon“.

Nun hatte ich nicht nur auf meinen Großvater zu achten, sondern musste auch nachschauen, ob der Deiwel hinter uns her war. Soviel ich auch schaute, ich sah ihn nicht. Es war niemand in der Gegend, der ein rotes Gesicht hatte, an dessen Stirn Hörner wuchsen, der auf Pferdehufen daherkam und dem ein Kuhschwanz wuchs.

Aber vielleicht war der Deiwel wie der lewe Gottke oak hinter mi.

Wild und groß wie ein dunkler Riese stand Großvater in der schaukelnden Kutsche. Ich wurde noch kleiner, als ich es schon war. Das Peitschenknallen wurde immer weniger, das „Hüh loapt“ immer leiser, nur als wir am Friedhof vorbeikamen, rief er laut: „Mee krechst noch nich, do mots noch warde“. Wem rief er das nun wieder zu? Wer war denn da auf dem Friedhof? Großvater war aber auch wirklich sonderbar.

Bald ließ er sich müde auf die Sitzbank fallen, er hielt die Zügel locker in den Händen, die Peitsche kitzelte die Pferderücken und die Perdkes zockelten Schritt für Schritt langsam nach Hause. Sie kannten ihren Weg. Opa fiel der Kopf auf die Brust und er schnarchte Bäume sägend laut – und ich lutschte weiter an meinem Tutchen Bonbons.

Dr. Wilhelm Sieloff, Kraupischken

Katharina Willemer

Im Juni 2014 rief mich Irmgard Kohlase, geb. Jankowski (87) aus Löbenau/Kreis Schloßberg, rüstig und vital, an. 1941 wurde sie in der Kirche von Lasdehnen konfirmiert. Der Hausarzt war Dr. Wilhelm Sieloff aus Kraupischken, verzeichnet im Telefonbuch von 1931: praktischer Arzt, Anschluss 59. Im Winter 1939 erkrankte genau zum Heiligabend die gesamte Familie Jankowski schwer an Grippe. Dr. Sieloff wurde telefonisch gerufen. Per Taxi auf Kosten der erkrankten Familie reiste er an. Irgendjemand hatte die Kerzen des Weihnachtsbaumes in der guten Stube angezündet, und da standen sie im Flatterhemdchen und wurden nacheinander behandelt und dann wieder gesund.

Pastor Dr. Richard Moderegger und der Arzt Dr. Wilhelm Sieloff waren für alle Einwohner des Kirchspiels und der Randbezirke bis heute die wichtigsten und unvergessenen Persönlichkeiten, an die sich jeder lebhaft erinnert und die erlittenen Blessuren beschreibt.

Leider gibt es nur wenige Daten im Register von Breitenstein zu finden. Studium und Promotion von Dr. Sieloff fanden wohl in Königsberg statt. Nach der Flucht lebte er bis zu seinem Tode am 06.08.1966 in Kiel. Neben seiner Praxis bewirtschaftete er einen landwirtschaftlichen Betrieb in Pelleningeken. Anfang der 1930er Jahre wurde das stattliche Haus direkt an der Inster mit Privat- und Praxisräumen erbaut. Gegenüber lag die Mühle Metschulat.

Klaus Dieter-Metschulat hat uns seine Erinnerungen zusammengefasst: „Zwischen Metschulats und Sieloffs bestanden lange und enge Beziehungen. Wie ist es dazu gekommen? Dr. Wilhelm Sieloff stammte aus Berszienen/Grünbirken.



Dr. Sieloffs Wohnhaus von der Inster aus gesehen

Berszienen gehörte zum Kirchspiel Pelleningen/ Strigengrund, Kreis Insterburg. Dr. Sieloffs Vater, Otto Sieloff, besaß in Berszienen ein Gut. Mein Großvater August Metschulat kam aus Stirkallen, das Nachbardorf gehörte ebenfalls zum Kirchspiel Pelleningen/ Strigengrund.

August Metschulat und Otto Sieloff gingen zusammen in Stirkallen beim Lehrer Führer zur Schule und wurden gute Freunde. Der Lehrer Führer stand kurz vor der Pensionierung, sein Unterricht war schlecht geworden, und so setzten sich Otto Sieloff und August Metschulat nach der Schulentlassung zusammen, beschafften sich Bücher, um sich in Rechnen und Deutsch weiter zu bilden.

Ottos Sohn, Wilhelm Sieloff, ging nach vier Grundschuljahren nach Insterburg zum Gymnasium, um dann in Königsberg zu studieren. Nach Beendigung des Studiums ließ er sich Ende der 1920er Jahre in Kraupischken nieder. Um 1934 errichtete er in seinem neu gebauten Haus seine Arztpraxis ein und wurde direkter Nachbar von Metschulats. Dr. Sieloff wurde bald der bekannteste und angesehenste Arzt in der ganzen Region. Seine Praxis, einmalig für damalige Verhältnisse, hatte sogar einen Röntgenapparat.

Nach dem Tode seines Vaters Otto, übernahm er das etwa 14 km entfernte Gut Berszienen, stellte einen Verwalter ein, und bewirtschaftete die 118 ha von Kraupischken aus weiter.

Das Gut hatte u.a. nachstehenden Viehbestand: 22 Pferde, 60 Rinder, davon 32 Herdbuchvieh, eine Warmblutpferdezucht (Stuttbuch) und eine Geflügelzucht – 1.000 amerikanische Legehühner“.

Ende September 2014 erreichte uns aus dem Archivbestand von Jurij Userzow ein Brief des Sohnes von Dr. Sieloff, Georg-Werner Sieloff, vom 20. Oktober 1997. Eine wichtige Unterstützung, herzlichen Dank dafür. Georg-Werner Sieloff schreibt: „Zu meinem Vater: Der praktische Arzt Dr. med. Wilhelm Sieloff wurde am 04.08.1892 als Sohn des Landwirts Otto Sieloff und seiner Ehefrau, Anna, in Grünbirken (früher: Berszienen), Kreis Insterburg, geboren und besuchte nach der örtlichen Volksschule das Gymnasium in Insterburg.

Wegen einer schweren Erkrankung mit anfänglichen Behinderungen und dauernder Wehruntüchtigkeit konnte er bald nach der Schule mit dem Studium der Medizin beginnen. Er studierte in Königsberg, Freiburg, München und wieder Königsberg. Nach Abschluss der Gesamtausbildung ließ sich mein Vater 1920/21 in Breitenstein, dem damaligen Kraupischken, als praktischer Arzt und Geburtshelfer, heute würde man sagen: Allgemeinpraktiker, nieder. Mein Vater war, das glaube ich sagen zu dürfen, ein beliebter Arzt, der einen großen Patientenstamm hatte, vielfach auch von Kranken aufgesucht wurde, die →



Breitenstein (Kraupischken) Blick auf die Inster und den Ort 1916

www.bildarchiv-ostpreussen.de

außerhalb des eigentlichen Kirchspielbereichs Breitenstein (Kraupischken) wohnten. Erst durch den Bezug eines eigenen Hauses mit den dringend erforderlichen Räumlichkeiten und der zeitgemäßen großzügigen Ausstattung mit modernen Geräten – Röntgen und sonstigen elektrischen Behandlungsapparaten – war es meinem Vater möglich, seine Patienten für die damalige Zeit optimal zu behandeln.

Natürlich haben der Fortschritt der Medizin und die Einführung neuer Medikamente wesentlich zur Verbesserung der Allgemeinsituation beigetragen.

Werfen wir heute einen Blick zurück in die Vorkriegszeit oder Gesamtzeit der beruflichen Tätigkeit meines Vaters oder eines Landarztes allgemein. Die Weiträumigkeiten, die oft fehlenden Fernsprechverbindungen sowie zum Teil schlechten Straßen, Landwege, ferner durch Witterungseinflüsse zeitweise Unbefahrbarkeit der Wege und

Straßen. Es ging dann nichts mehr. Man war auf Pferd und Schlitten angewiesen. Technische Hilfsmittel gab es einfach nicht.

Leider ist mein Vater auf Fahrten zu Patienten mehrfach, auch schwer, verunglückt. Weihnachten 1939 zog er sich einen Oberschenkelhals-, einen Beckenbruch und eine Knieverletzung zu. Damals war er ca. vier Monate im Insterburger Krankenhaus und konnte erst nach längerer Zeit die Arztstätigkeit ausüben. Er war seit dieser Zeit deutlich geh- und auch etwas bewegungsbehindert. Bis zum Kriegsende beziehungsweise bis zur Evakuierung/Verlegung der älteren Zivilbevölkerung von Breitenstein Richtung Westen waren meine Eltern dort. Im Rahmen der allgemeinen Kriegswirren gerieten meine Eltern in Pommern in russische, später polnische Gewalt. Mein Vater war auch bis 1947 in einem polnischen Krankenhaus eingesetzt, kam dann in die da-



Breitenstein (Kraupischken) Apotheke und Bank 1925

www.bildarchiv-ostpreussen.de

malige DDR, hat dort ca. drei Jahre in Röbel/Müritz als Arzt gearbeitet, ist von dort über West-Berlin in den Raum Düsseldorf (dort wohnte meine Schwester) gegangen. In Hilden bei Düsseldorf ließ er sich als Arzt (eigene Praxis) nieder. Am 06.08.1966 verstarb mein Vater nach einem erfüllten und sehr arbeitsreichen Leben. Ihm blieb langes Krankenlager erspart.

Wer erinnert sich noch an seinen ganz kleinen roten „Hanomag“, mit dem er jeden Landweg, jeden Graben und andere Hindernisse bezwang? Fuhr man mit ihm einmal in der rauen ostpreussischen Winternacht mit, so war seine Orientierung immer dahin, wo zu später Stunde noch ein Licht brannte. Hier wartete man auf Herrn Doktor.

Mein Vater war nicht nur Arzt aus Berufung, so würde ich es sehen. Er war auch ein Mensch, der seine Herkunft und Bindung zur Landwirtschaft niemals verleugnete und darin auch einen

gewissen Kraftquell sah. Die Vorfahren sind väterlicher- und mütterlicherseits (beide Elternteile) so etwa 1730 als Salzburger nach Ostpreußen eingewandert und seit dieser Zeit als Landwirte tätig. – So war es für meinen Vater auch keine Frage, dass er das Gut seines Vaters nach dessen Tod übernahm und durch einen sehr tüchtigen Gutsinspektor verwalten ließ. Er interessierte sich generell für alles, war dem Fortschritt gegenüber sehr aufgeschlossen, ließ aber Herrn Broschell – sehr guter Viehzüchter – freie Hand.“

In den 1990er Jahren stellten wir bei unseren Besuchen in Uljanovo den fortschreitenden Verfall des Hauses fest, deren Bewohner in schwierigen Verhältnissen lebten. Vor zwei oder drei Jahren konnte das Haus restauriert werden, und es entstanden ca. fünf Mietwohnungen, die der Kommunalverwaltung von Uljanovo unterstehen.

Der gemischte Kirchenchor aus Memel gedachte durch ein auf litauisch vorgetragenes, einfühlsames Lied der ehemaligen deutschen Bewohner des Kirchspiels Coadjuthen. Es war ein dezent vorgetragenes Chorlied, das auch diejenigen tief berührte, die die litauische Sprache nicht verstehen. Es wurde auch schnell deutlich, dass die Lieder der beiden Chöre auf einem hohen künstlerischen Niveau vorgetragen wurden und so den ungeteilten Beifall aller Kirchenbesucher fanden.

Am Ende der dreistündigen, feierlichen Zeremonie wurde durch den Bischof das Heilige Abendmahl gereicht. Mit einem Gruppen-Foto vor der Kirche bei strahlendem Sonnenschein endete die harmonische Veranstaltung. Für die auswärtigen Besucher wurde im gegenüber liegenden Kulturhaus (dem ehemaligen Gasthaus Naubur) von der Kirchengemeinde ein reichhaltiges Essen ausgerichtet, das auch zu lebhaften persönlichen Gesprächen und neuen Kontakten genutzt wurde.

Von nuscht kommt nuscht

Siegfried Heinrich

Inne Wirtschaft vom Fährmann anne Scheschuppe huck ich beim Bierche un Bärenfang un lauer aufe nächste Fähre. Am Tisch neben de Tonbank plachendern zwei altjediente aus ihre aktive Zeit beim Kaiser Willem. Ich bin ganz Ohr was der Eine von Beide so zu bereden hat un das heerte sich denn so an:

Martin Mischkureit, dem de Kaiser Willem fires Vaterland innem Reiterregiment nach Tilsit einberufen hat, traf dort auch seinem alten Bekannten, dem Kurtche Krakuhn, wo schon über e halbes Jahr länger dient. Beide waren se

nu im selben Beritt. Se kannten sich schon als Jungens vonnem Konfirmandenunterricht aussem Kirchdorf Jroß Lenkeningken, da kamen se ja aus alle umliegende Derfers.

Im Vielem jlichen sich die Beiden, bloß nich in Jeldanjelehenheiten. Wenn de Martinche immer Jeld inne Fupp hatte – beim Kurtche war immer Ebbe. Auch nu war so. Ja, nu wirst dir wundern, dass e armer Drajoner dem Dittche nich dreimal braucht umzudrehn in jene Zeit.

Jenau so konnt de Leutnant Baldruschat sich keinem Reim drauf machen

von was de Mischkureit so jut besattelt war. Jener jing schon mal aufem Schrumm un zahlte auch den einen oder andermal eine Runde fire Kame-raden. Das fiel auch dem Herr Leutnant all so manchesmall auf. Da jibt dem Ausspruch „Schulden wie e Major“ – das traf aufem Leutnant voll und janz zu, weil innem Offizierskasino so manche Partie inne Hosen jing.

Da jeht nich mit rechte Dinge zu denkt er sich un wird doch dem Mischkureit befragen.

Na, Drajoner Mischkureit – mich fällt all lange auf, dass bei ihm die Marie immer jut jefüllt is. Jeht das auch mit rechte Dinge zu?

Jawoll, Herr Leutnant – jeht immer rechtens und ehrlich zu!

Naja, wenn ich so ihre Kameraden seh – da is nich so rosich mitte Finanzen.

Wissen se Herr Leutnant, ich mach das so: Ich wette.

Ei, wenn se wetten, denn missen doch mal verlieren, jewinnen kann man nich immer (wenn ich so annem Offizierskasino denken tu).

Doch Herr Leutnant, ich jewinn immer. Das jibt nich Mischkureit.

Doch, und wenn ich mit Herrn Leutnant wetten tu, dass er am Donnerdach e Jeschwie am Allerwertesten hat, dann jewinn ich all wieder. Wollen wir wetten für zwanzig Mark?

Aber das jlaub ich nu jarnich.

Wollen wir nu wetten Herr Leutnant oder nich?

De klamme Leutnant überleht nich lang.

Is jemacht!

Firem Donnerstachabend verabreden sich beide innem Pferdestall. De besachte Abend kommt ran un beide treffen sich im Pferdestall.

Na, Mischkureit, kein Geschwür – zwanzig Mark verloren und nu!?

Mich is ja schenierlich Herr Leutnant aber 20 Mark sind 20 Mark, da muss ich schon besehen, ob se wirklich keinem Furunkel am Hintersten haben.

De Leutnant läßt de Bixen runter.

Ei zwanzig Mark verloren Mischkureit!

Nei, zwanzig Mark gewonnen Herr Leutnant! Mittem Krakuhn, da wo hinterm Stroh huckt hab ich um vierzig Mark jewettet, dass de Herr Leutnant heute Abend innem Pferdestall blank ziehen tut.

So, nu wirst auch wissen wie zu was kommen tust innem Leben. Von nuscht kommt nuscht!

Ibrijens, de Mischkureit is nu e großer Bauer jeworden, wetten tut er all nich mehr, ihm reicht was er hat. De Krakuhn arbeitet in Rajnit inne Papierbude un de Leutnant Baldruschat is pensjonierter Beamter aufem Postamt inne Rejierungshauptstadt.

Ich muss nu los, de Fähre hat all anjelejt un wird mir auf jene Seite bringen. Dorten werd ich diesem Spaß weiter erzählen.

Erinnerungen an böse Zeiten – aus dem Leben von Erna-Frieda Schenk

Erna-Frieda-Schenk/Martin Loseries

Die Attraktivität des folgenden Beitrags beruht weniger auf sprachlichen Finessen; er ist über alle Maßen authentisch. Der Einreichende, Pfarrer Martin Loseries, Solingen, Kirchspielvertreter Hohensalzburg, sagt dazu Folgendes:

„Anbei nun der angekündigte Artikel für die Pfingstausgabe von ‚Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF‘. Die Verfasserin, 85 Jahre alt, hat ihn mir handschriftlich zukommen lassen. Ich habe ihn weitestgehend so belassen – es sollen ja ihre authentischen Formulierungen sein. Nur wenig habe ich redigiert, umformuliert; dies aber in Absprache mit ihr. [...] Wir sind Satz für Satz zusammen am Telefon durchgegangen, ob alles so sachlich richtig ist, ob ich nicht etwas falsch entziffert habe; ich habe immer wieder nachgefragt, ob das sachlich so zutreffend ist, wie sie formuliert hat. [...]“

Am 24.10.1944 mussten wir laut Befehl unser schönes Dorf Scharken im Kreis Kreis Tilsit-Ragnit und somit unseren Hof verlassen. Wir hatten auf zwei Wagen, drei Pferden und einer Kuh alles mitgenommen, was uns zum Leben möglich war, auch Futter für die Tiere, Hafer und Heu. Wir hatten

Befehl zum Kreis Braunsberg. Von Scharken fuhren wir über Hohensalzburg – Schillen – Kreuzingen – Mehlsack – Braunsberg nach Tiedmannsdorf, ca. 10 km von Braunsberg entfernt Richtung Elbing. Wir, das waren meine Mutter Frieda Dwilies, mein Bruder Albert (14), meine Schwester Gerda (11) und ich, Frieda Dwilies, als Älteste (15). Unser Vater Wilhelm Dwilies war Soldat und somit waren wir alleine mit unserem Polen, der mit uns freiwillig mitkam. Ich fuhr den großen Wagen mit zwei Pferden und Mutter den kleinen Wagen. Drei Wochen waren wir unterwegs bis zu unserem Bestimmungsort. Jeden Tag haben wir ein Quartier gesucht, um die Pferde zu füttern und etwas zu ruhen. Bei einem großen Bauern hat man uns eingewiesen. Es kam Weihnachten und alles war noch ruhig. Ein paar Tage vor dem Fest kam unser Vater auf Kurzurlaub und wir freuten uns. Es sollte das letzte Fest mit ihm sein. Meine Mutter und wir Geschwister, wir wurden dann im Januar 1945 von den Russen überrollt. Alte Männer wurden gleich mitgenommen und viele auch gleich erschossen. Wir hatten uns versteckt, Frauen und Mädchen, aber die Russen haben viele ge-



Bahnhof Insterburg 1935 – 1941

www.bildarchiv-ostpreussen.de; Privatbesitz Torsten Langhoff

funden und Schreie und Jammern half nichts. Wegen der großen Kälte und des Schnees hielt man im Versteck nicht lange aus. Nach einigen Tagen wurde alles, was noch gehen konnte, in größeren Gruppen zusammengetrieben und auf LKW in ein großes Lager in Mühlhausen gebracht. Meine Mutter und meine Geschwister blieben aber in Tiedmannsdorf. Von dem Lager in Mühlhausen ging es weiter nach Insterburg. Dort wurden wir in die Kasernen reingetrieben und verschlossen, ohne Verpflegung und ohne Wasser. Tausende waren wir dort. Da ja alle Fensterscheiben raus waren, haben wir Schnee gegessen. Als Toilette hatten wir eine Ecke des Raumes. Nach drei Tagen wurde geöffnet und wir bekamen eine Kanne voll Wasser, das im Nu alle war; ein Teil wurde verschüttet durch die Rängelei, so dass gar nicht jeder was bekam. Am vierten Tag mussten wir raus, Antreten zum Abmarsch Richtung Bahnhof Insterburg.

Viele blieben liegen, krank, erfroren. So mussten wir in alte, zerschossene Viehwaggon rein. Dann wurde verschlossen, einen Eimer trockenes Brot mussten wir uns teilen, nicht jeder bekam was. Nachts fuhren wir und am Tag wurden wir irgendwo auf freier Strecke abgestellt. Während dieser Reise nach Sibirien wurde es uns nicht langweilig, denn wir hatten alle, mehr oder weniger, alle Sorten Läuse, so dass wir, solange es hell war, mit Läuse knacken zu tun hatten. Im Lager angekommen, machten die Russen kurzen Prozess und wir wurden geschoren wie die Schafe. Schlimm war es für diejenigen, die Filzläuse hatten, die sitzen unter der Haut an behaarten Stellen. Drei Wochen fuhren wir, am 19. März 1945, auf den Tag genau ein Jahr nach meiner Konfirmation in Hohensalzburg, kamen wir an; jemand hatte einen Kalender. Unterwegs wurde jeden dritten Tag geöffnet, um uns einen Eimer getrocknetes Brot →

und Wasser zu geben, und die Toten wurden entsorgt. Diese Arbeit mussten deutsche Männer, halbe Kinder, machen. Wir kamen dann in Baracken, ein Lager inmitten von Wald und meterhohem Schnee. Einige Hunderte waren in diesem Lager, es gab getrennte Baracken für Kriegsgefangene und für Zivilgefangene. Viele sind umgekommen. Den nächsten Tag mussten wir antreten, dann wurde gezählt und gezählt, was solange gedauert hat, bis wieder ein paar umfielen. Durch einen verschneiten Weg ging es dann etliche Kilometer, es hieß zum Sägewerk, es war ein Platz mitten im Wald unter freiem Himmel. Es gab ein paar alte Bügelsägen, um die Stämme auf Meterlänge zu sägen. Ich bin nur zwei Tage dorthin gegangen, dann konnte ich nicht mehr. Ich kam dann in die Lazarett-Baracke, wo ich erst richtig krank wurde. Angina hatte ich, der Hals schwoll an; viele sind erstickt. Eine ältere Frau riet uns mit eigenem Urin zu gurgeln und so wurden wir gerettet.

Im Lazarett gab es dreimal täglich Essen. Dass man nicht essen konnte, war unser Problem. Die Arbeiter bekamen zweimal Essen am Tag, früh um 05.00 Uhr und abends Suppe um 17.00 Uhr. Ich bekam eine Krankheit nach der anderen. Erst Mittelohrentzündung, dann Furunkeln: Beulen wie zwei fingerlange Hörner sind mir am Kopf gewachsen, sie platzten auf, Eiter kam heraus. Und dann auch noch Typhus.

Ich war total abgehungert und konnte nicht mehr gehen. Jeden Tag sind eine Menge gestorben. Russische Schwestern waren da, auch ein deutscher Arzt, aber die hatten nichts, oder nichts für uns. Es gab viele Schwangerschaften und Frühgeburten. So haben wir uns gegenseitig geholfen, dass wir wieder stehen und gehen konnten, aber zum Arbeiten hat es nicht gereicht.

Wir wurden dann ausgemustert. Ganz nackt in Reih und Glied wurden wir von einer Prüfungskommission begutachtet (drei Männer und eine russische Ärztin). Als ich rankam, hat man abgewinkt: ab nach Deutschland.

Nach drei Tagen stand ein Viehwaggon auf der Strecke, aber er blieb offen, nur das reinklettern war mühsam, weil uns die Kräfte fehlten, und wer es nicht schaffte, musste dableiben. So fuhr man jeden Tag eine kleine Strecke, meistens nachts. In Byalistok brauchte man drei Tage zum Räderwechseln, von Breitspur auf Normalspur. So erreichten wir im August 1946 Frankfurt/Oder und kamen in ein Sammellager, wo wir unseren Entlassungsschein bekamen. Wir waren nun frei – aber wohin?

Dass wir nach Hause in unser schönes Ostpreußen nicht mehr fahren durften, war ein Schock für viele. Bis zum nächsten Dorf, drei oder vier km entfernt, haben wir es geschafft. Wir sind dann von Haus zu Haus betteln gegangen wegen eines Nachtlagers. Eine ältere Gutsfrau, deren Mann die Rus-

sen in Frankfurt eingesperrt hatten, hat 10 Personen von uns aufgenommen und hat uns Pellkartoffeln mit Gurkensalat serviert. Es wurde geteilt und wir waren so satt wie schon lange nicht. Eine Woche durften wir bleiben, und es gab immer eine Suppe und auch Brot mit Schmalz.

Wer keine Angehörigen hatte, musste nach Berlin ins Auffanglager. So sind wir zur Bahnstation gegangen und erfuhren dort, dass ein Zug täglich dorthin fährt. Nach längerem Warten, ein paar Stunden waren es wohl (wir hatten ja keine Uhren, die hatten uns die Russen abgenommen), kam der Zug. So voll war er, auf den Trittbrettern, auf den Dächern, überall Leute. Da war es gut, dass alle Fensterscheiben kaputt waren, so hatte man wenigstens Luft. Nach einigen Stunden Fahrt kamen wir gegen Abend in Berlin an und erfuhren von Frauen, wo das Auffanglager für Flüchtlinge war. Eine Frau nahm fünf von uns mit, so dass wir bei ihr übernachten konnten, auf dem

Fußboden, aber wir waren ja nicht verwöhnt. Als es hell wurde, sind wir zum Flüchtlingslager gegangen. Dort wurden wir registriert und entlaust. Ich hatte die Krätze an Bauch, Po und an den oberen Handflächen, alles unter Eiter. Ungefähr sechs Wochen musste ich dableiben zur Behandlung. Alle anderen wurden abtransportiert in verschiedene Richtungen. Ich war nun alleine und kam mit dem nächsten Transport nach Parchim in Mecklenburg. Das Lager war total überfüllt mit vielen Kindern, täglich gab es mehrere Tote, sie sind verhungert, erfroren, an TBC und Typhus gestorben, es war dort ein furchtbares Gejammer. Täglich wurden die Flüchtlinge in den Dörfern verteilt und ich kam zu einem Bauern. Ich war froh wieder in einem richtigen Bett zu schlafen und satt zu essen zu haben. Arbeiten konnte ich erst gar nichts, so schwach war ich. Nun begann die Suche nach der Familie, aber lange ohne Erfolg. Erst 1947, durch den Suchdienst, fand ich Mutter, →

Überfüllte Züge 1946/47

Bundesarchiv, B 145 Bild-F080295-0003/Vollrath/CC-BY-SA



Schwester und Bruder. Vom Vater keine Spur. Meine Mutter und meine Geschwister wurden hin und her getrieben in Ostpreußen, über Königsberg kamen sie wieder in unser Dorf Scharken, konnten dort nicht bleiben, lebten dann in Hirschflur und Großlenkenau, haben gefischt, Wild gefangen um zu überleben. 1948 sind sie aus Ostpreußen rausgekommen, im November 1948 sahen wir uns wieder. Erst 1996 bekamen wir Nachricht vom Roten Kreuz in München, dass unser Vater am 06.01.1946 in Russland in einem Lager verstorben ist. Unsere Mutter Frieda hatte wohl die Strapazen überlebt, aber sie war schwer krank, so dass sie schon 1952 mit 47 Jahren an Magenkrebs gestorben ist. Meinen Bruder Albert hatten die Russen halb totgeschlagen, die linke Schulter hing herab, und so musste er bis zum Ende leben. 75 Jahre war er trotzdem, als er 2006 starb. Meine Schwester Gerda ist 1954 nach Australien ausgewandert. Sie hat einen schottischen Farmer geheiratet, ist Mutter von fünf Söhnen, es geht ihr gut.

Ich hatte auf meinen Wanderungen meinen Mann Paul kennengelernt, der auch aus russischer Gefangenschaft kam und seine Familie suchte. Seine Frau ist auch verschleppt worden und ist nach 10-jähriger Suche nicht gefunden worden. Wir konnten dann 1951 heiraten, unsere Tochter Ute war da schon 4 Jahre alt. Wir haben gear-

beitet und Geld oder Kartoffeln oder etwas zum Leben verdient. 1970 konnten wir dann in Stiege (Kreis Wernigerode/Harz) ein Haus mit fast 1000qm Grundstück kaufen. Es war viel zu reparieren und Material war knapp, aber als die Wende 1989 kam, konnten wir gleich eine Ölheizung kaufen und so sind wir heute noch drin.

1982 starb dann mein Mann mit 64,5 Jahren, vor der Rente. Davor, 1977, hat sich unsere einzige Tochter Ute erhängt. Ich dachte, die Welt geht unter, aber es musste weitergehen. Die Arbeit hat mir geholfen, das zu verkraften. Der Schwiegersohn blieb bei mir und wir haben versucht, das Leid zu verkraften. Auch mehrere Reisen haben wir gemacht, um uns abzulenken. Ich hatte auf einer meiner Reisen einen netten Mann kennengelernt und wir haben 1987 geheiratet. Es ging dann wirtschaftlich wieder bergauf. Detlef hatte ein Auto und so fuhren wir viel rum. Er war gelernter Bergmann. Als im Ruhrgebiet viele Zechen geschlossen wurden, kam er damals in die DDR. Ein paar schöne Jahre waren uns noch vergönnt und dann kam ein Schlaganfall und Demenz begann bei ihm. Durch einen Oberschenkelhalsbruch wurde er immer hilfälliger, so dass er am 24.02.2014 verstarb, drei Tage vor seinem 79. Geburtstag. Ich war so krank, dass ich dachte, ich gehe hinterher, aber ich habe mich erholt, so dass ich mit Rollator gehen kann.

Helgas Poesiealbum

Gunhild Krink

In der Weihnachtsausgabe 2014 von „Land an der Memel mit TILSITER RUNDBRIEF“ erschien auf den Seiten 206 bis 210 der Bericht über die Forschung nach der Besitzerin des Poesie-Albums.

Frau Ute Eichler, Kreisgemeinschaft Lötzen, hatte die Initiative ergriffen. In der PAZ, Ostpreußenblatt, vom 30. November 2013 stellte sie in der Rubrik „Ostpreussische Familie“, Leitung Frau Ruth Geede, die Frage nach der Herkunft des Albums. Ein Besucher des Lötzener Heimatmuseums in Neumünster hatte es ihr überreicht. Meine Mutter war im Krieg als Lehrerin im Kreis Lötzen tätig. Daher habe ich auch zu dieser Kreisgemeinschaft Verbindung. Außerdem hatte sich jemand aus Altenkirch ins Album eingetragen. So sah ich mich veranlasst, tätig zu werden. Der am häufigsten genannte Ortsname ist Schalau/Paskallwen, Kirchspiel Neuhof-Ragnit. Zuständig dafür ist Herr Manfred Okunek. So machten wir uns zu dritt an die Arbeit. Auch Herr Walter Klink, Leiter des Archivs der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit in Preetz, forschte dort nach Hinweisen und gab wichtige Informationen. Die Frage war: In welcher Familie in Schalau gab es die Kinder Helga, Werner und Helmut?



Umschlag des Poesiealbums von Helga Landt

Wir haben inzwischen den Namen der Besitzerin herausgefunden. Diese Information kam aber erst zu einem Zeitpunkt, als das Weihnachtsheft 2014 bereits im Druck war. Ich habe Frau Ruth Geede Bericht erstattet, und sie hat das Ergebnis unserer Suche veröffentlicht in: „Ostpreussische Familie“, in der PAZ, Nr. 3, vom 17. Januar 2015, Seite 14.

Ich hatte alle Mitglieder der Kreisgemeinschaft angeschrieben, die aus Schalau stammten. Bei sorgfältiger Durchsicht der Mitglieder-Liste fand ich noch zwei weitere Personen aus Schalau. Ich schrieb sie an. Frau Irmgard Schmidt, geb. Bastigkeit wandte sich an Frau Eichler und empfahl, wir möchten uns an Herrn Manfred Paulischkies wenden. Er wisse sicher mehr. Nur war er leider am 2. August 2014 verstorben. Dies teilte mir sein Neffe am Telefon mit. Den entscheidenden Hinweis erhielt ich von Herrn →

Kurt Tomuschat, Jahrgang 1930. In mehreren Telefongesprächen erzählte er mir viel über Schalau. Damit ist er ein wichtiger Zeitzeuge. Er berichtete: Es gab in Schalau eine Helga, die einen Bruder Helmut hatte. Sie war, so Herr Tomuschat, ein schickes Mädchen mit wundervollen dicken, langen Haaren. Sie trug sie in einem einzigen Zopf, der bis auf die Hüften reichte. Die Familie hieß Landt.

In Land an der Memel, Nr. 78, Pfingsten 2006, S. 75-79, steht eine Einwohnerliste von Schalau, Stand 1939, Verfasser: Hans Augusti. Auf Seite 76 steht: Landt, Paul, Bauer. Die Familie hatte einen kleinen Bauernhof mit schönen Pferden. Frau Landt stammte aus Girschunen. Herr Landt war in der Nazizeit auch Ortsbauernführer. Als solcher musste er, als der älteste Sohn über England abgeschossen worden war, der Familie Tomuschat die Todesnachricht überbringen. Herr Julius Tomuschat, der Vater, arbeitete als Deputant für das Heeres-Remonte-Depot (Trakehner-Gestüt) in Neuhof-Ragnit.

Herr Tomuschat beobachtete seine Umgebung genau. Man hatte den Schülern beigebracht: Russen sind Untermenschen. Im Krieg kamen 40 russische Kriegsgefangene nach Schalau. Ein deutscher Offizier, hoch zu Ross, fragte: „Kann jemand Deutsch?“ Einer meldete sich, grüßte militärisch und nannte seinen Dienstgrad und Zivilberuf. Er war Lehrer. Der Schüler Kurt machte sich da seine Gedanken. Untermenschen?

Die Gefangenen wurden als Arbeitskräfte auf sieben Güter verteilt. Sie wurden dort anständig behandelt, und die Zusammenarbeit klappte gut. Am Ende hatten sie mehr Angst vor den Russen als vor den Deutschen.

Herr Manfred Paulischkies aus Neuhof-Ragnit, der als Zeitzeuge hätte befragt werden sollen, war ein Cousin der Geschwister Landt. Die Familie hatte vier Pferde und fuhr in Schalau die Milch aus. Erna Behrend, jetzt Frau Voigt, war dort nach ihrer Schulzeit Dienstmädchen, vermutlich Pflichtjahrmädchen. Beide Mädchen, Erna und Helga, Jahrgang 1929, gingen in dieselbe Klasse. Erna hatte sich einst in das Poesie-Album eingetragen. Herr Tomuschat teilte mir ihre Telefon-Nummer mit. Wir sprachen lange miteinander. Frau Voigt hat auch Verbindung zu Frau Eva Pierags-Jakob. Auch sie hatte sich einst in das Poesie-Album eingetragen. Beide sind nicht Mitglieder der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit.

Wann fuhr der Treck von Schalau ab? Der Krieg kam bereits Ende 1944 in den Nord-Osten. Am 16. Oktober 1944 überschritt die sowjetische Armee die Grenze zu Ostpreußen. Am 21./22. Oktober drang sie in den Kreis Gumbinnen vor. In Nemmersdorf wurden mindestens 26 Einwohner des Dorfes ermordet. Anstatt sich schleunigst um die Evakuierung der Bevölkerung zu kümmern, wurde nur ein 30 km breiter Grenzstreifen geräumt. Hitler lehnte

planmäßige Vorbereitungen für eine Evakuierung ab. Es war bei Todesstrafe verboten, vorher zu fliehen und auch, Vorbereitungen zu treffen. Mitte November trat eine Kampfpause ein. Die NS-Propaganda brüstete sich, die Russen zurückgeschlagen zu haben. Aber diese warteten nur ab, bis Frost kam. Der setzte am 12. Januar 1945 ein. Am 13. Januar schlug die sowjetische Armee los und stieß am 27. Januar bis Elbing vor. Von diesem Zeitpunkt war Ostpreußen abgeschnitten. Die Flucht war jetzt nur noch über See oder das Eis des Frischen Haffs möglich.

Walter Klink fasste die Ereignisse zusammen. Er teilte mir mit: Nach seiner Erinnerung wurde der Treck planmäßig von der Kreisverwaltung durchgeführt. In Schillen-Hochmooren begann die Flucht am 05. November 1944. Dieser Tag war der 50. Geburtstag seiner Mutter. Er war damals zwölf Jahre alt. Die Vorgaben kamen vom jeweiligen Ortsbauernführer. Schon einige Tage vorher kamen Trecks auf der Ragniter Straße in Richtung Schillen vorbei. Darunter könnten auch Trecks aus Schalau gewesen sein. Bewohner ohne Wagen wurden bereits um den 20. Oktober 1944 per Eisenbahn abtransportiert. Die Familie Klink brachte die Familien aus dem Inst-Haus mit dem Wagen zum Bahnhof. Diese wurden im Erzgebirge untergebracht, wie man später erfuhr.

Viele Familien aus Ostpreußen kamen

bei Kriegsende nach Sachsen. Dies berichtete auch Frau Irmgard Schmidt, geb. Bastigkeit (Jg. 1939). Ihr Vater war in Paskallwen geboren. Bei Kriegsende wohnte die Familie in Ebertann, Kreis Schloßberg. Die älteste, bereits erwachsene Schwester floh mit den jüngeren Geschwistern ins Vogtland, in die Kreisstadt Plauen. Dort erlebten sie bei Kriegsende einen furchtbaren Bombenangriff. Der Keller wurde durch den Luftdruck verschüttet. Die fünfjährige Irmgard musste durch den Schutt ins Freie klettern. Die Stadt Plauen wurde gezielt 14 Mal bombardiert. Sie war ein bedeutender Verkehrs-Knotenpunkt und produzierte wichtige Teile für die Rüstung. Die Eltern Bastigkeit fuhren mit Pferd und Wagen übers Haff.

Walter Klink berichtet weiter: Der Treck aus Schillen führte planmäßig in Richtung Kreis Braunsberg. Die Fahrt dauerte ungefähr eine Woche. Familie Klink wurde in Mighennen untergebracht. Nach kurzer Zeit kam der russische Angriff zum Stehen. Weil das Pferdefutter knapp wurde, fuhren nach Absprache mit anderen Herr Klink (der Vater) und der polnische Arbeiter mit zwei Wagen zurück nach Schillen. Dort droschen sie auf dem eigenen und anderen Höfen. Beim erneuten Russenangriff im Januar 1945 fuhr Herr Klink auf Umwegen in Richtung Braunsberg. Der Pole kam mit dem zweiten Wagen unterwegs abhanden. Von Mighennen flüchtete die Familie weiter. →

Auch Herr Kurt Tomuschat berichtete über die Flucht: Frau Scheer, die Gattin des Gastwirts, war zur Zeit des Kriegsendes hochschwanger. Ihr Ehemann brachte sie nach Tilsit. Dort entband sie, unmittelbar bevor die Russen nach Tilsit kamen. Die Stadt wurde am 19. Januar 1945 eingenommen. Das Baby starb nach wenigen Tagen. Frau Scheer musste unter den Russen Zwangsarbeit leisten. Herr Tomuschat berichtete weiter: Für eine kurze Zeit waren die Familien Tomuschat und Landt zusammen, dann wurden sie getrennt. Offenbar gab es zwei Trecks. Paul Landt war Treckführer. Er hatte eine verbundene Hand und erzählte allen, ein Schwein habe ihn gebissen. Die Leute vermuteten aber, er habe sich selbst verletzt, damit er nicht in den letzten Kriegstagen noch als Soldat an die Front musste. Herr Landt und der Gastwirt, Herr Erich Scheer, waren während der Kampfpause noch einmal nach Schalau zurückgekehrt, um Sachen aus der Gastwirtschaft zu holen, insbesondere Alkohol und Tabakwaren. Als beide zum Treck zurückkamen, waren sie betrunken. Frau Landt schimpfte furchtbar, besonders darüber, dass ihr Mann durch seine Tätigkeit für die Nazis die Familie in große Gefahr gebracht habe. Herr Tomuschat berichtete noch über weitere Ereignisse zur Zeit des Kriegsendes. Auf der Flucht nahmen die Eltern Paulischkies unterwegs einen Kutschwagen und ließen den schwereren Ackerwagen stehen. So kamen

sie besser voran. Später übernahmen sie in der DDR eine Landwirtschaft. Sie kamen aber dort mit dem Leben nicht zurecht und brachten sich um.

Patricia Clough würdigt die Leistung der Pferde. Die Trecks waren 1000 oder sogar 1500 Kilometer unterwegs gewesen, und das bei Kälte, Krieg und Hunger. Sie schreibt: Dies war wohl die größte Leistungsprüfung, die Pferden je abverlangt worden war. Marion Gräfin Dönhoff ritt auf ihrem Pferd Alarich eine Strecke von 1200 km von Quittainen bis Vinsebeck in Westfalen.

Alexander Fürst zu DOHNA hatte von Schlobitten bis in den Kreis Hoya mit zahlreichen Umwegen etwa 1500 km zurückgelegt. Schalau lag noch weiter östlich.

Der Treck mit der Familie Landt war im März 1945 bis nach Mecklenburg gekommen. Er wurde von Tieffliegern beschossen. Dabei erlitt Helga Landt einen Schuss durchs Knie und kam ins Krankenhaus. Sie verstarb dort an ihrer Verwundung. Die Familie zog weiter nach Westen. Auf jeden Fall überlebten die Eltern und der Bruder Helmut, Jahrgang 1927, das Kriegsende. Herr Helmut Landt, Herr Manfred Paulischkies (1928 – 2014) und Herr Kurt Tomuschat trafen sich später bei einem Ostpreußen-Treffen. Herr Landt erzählte ihnen alles über das Schicksal seiner Familie. Auch er ist inzwischen verstorben.

Herr Manfred Okunek forschte in alten Karteien nach und fand dort Helmut Landt aus Schalau, Jahrgang 1927. Bis zum Jahr 1991 war er Mitglied der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit. Warum er aus der Heimatkreisartei gestrichen wurde, ist nicht angegeben. Eine Anfrage beim Einwohnermeldeamt brachte nicht weiter. Herr Okunek erfuhr nur, dass Herr Landt in Eutin verstorben ist. Sein Sterbedatum ist un-

bekannt. Aus Gründen des Datenschutzes gibt es keine Auskunft über Personen.

Helga hatte ihr Poesie-Album auf die Flucht mitgenommen. Die Familie hielt es weiterhin in Ehren, bis zu einer Haushalts-Auflösung zwei Generationen später. Nun ist es wieder in die Hände von Ostpreußen gekommen. Und das ist gut so.

Literatur-Verzeichnis

Augusti, Hans: Kirchspiel Neuhoof-Ragnit. In: Land an der Memel. Hrsg. v. d. Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V., Nr. 78, Preetz, Pfingsten 2006, S. 69 – 78. Enthält die Einwohnerliste von Schalau/ Paskallwen, Stand 1939. Online: www.tilsit-ragnit.de/ragnit/ra_-schalau2.html

Clough, Patricia: In langer Reihe über das Haff. Die Flucht der Trakehner aus Ostpreußen. A. d. Engl., München 2004, S. 170

Deutsche auf der Flucht. Zeitzeugen-Berichte über die Vertreibung aus dem Osten. Hrsg. v. Ralf Georg Reuth. Augsburg, Hamburg 2007, S. 8 – 70

Dieckert, Kurt u. Grossmann, Horst: Der Kampf um Ostpreussen. 7. Aufl. Stuttgart 1989, S. 46 ff.

Dönhoff, Marion Gräfin: Namen die keiner mehr nennt. 3. Aufl. München 1966; Darin: Nach Osten fuhr keiner mehr. S. 7 – 35

Dönhoff, Marion: Online: de.wikipedia.org/wiki/Marion_Gräfin_Dönhoff, Zugriff am 22.01.2015

Dohna-Schlobitten, Alexander Fürst zu: Erinnerungen eines alten Ostpreußen. Berlin 1989, S. 291

Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Hrsg. Stefan Aust u. Stephan Burgdorff. Stuttgart, München, Hamburg 2002, S. 21 – 81

Geede, Ruth: Ostpreussische Familie. In: PAZ, Das Ostpreußenblatt, Hamburg, Nr. 48 vom 30.11.2013, S. 14

Dies.: Ostpreussische Familie. In: PAZ, Das Ostpreußenblatt, Nr. 3, Hamburg, 17. Januar 2015, S. 14

Kaufmann, Wolfgang: Als der Sturm auf Ostpreußen losbrach. In: PAZ, Nr. 2, Hamburg, 10. 01. 2015, S. 11

Kleppe, Viola: Der Vertreibung ging die Flucht voraus. In: PAZ, Nr. 5, 30. Januar 2015, S. 11

Knopp, Guido: Die große Flucht. Das Schicksal der Vertriebenen. München 2001, S. 16 ff.

Kossert, Andreas: Ostpreußen. Geschichte und Mythos. München 2005, S. 318 ff.

Magenheimer, Heinz: Und drängten die Russen von überall. In: PAZ, Nr. 41, 10.10.2009, S. 10

Müller, Rolf-Dieter u. Ueberschär, Gerd R: Kriegsende 1945. Die Zerstörung des Deutschen Reiches. Frankfurt a. M. 1994, S. 59 – 63.

Rose, Peter: Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen 1944/45. Totalitäre Kriegspropaganda und menschliche Tragödien. Seminararbeit der Universität Hamburg, 2011; Online, Zugriff 19.01.2014

Fernsehsendung: Mitteldeutscher Rundfunk, 12. 02. 2015, 20.15 Uhr: Lebensretter, Magazin mit Sven Voss. Die Sendung berichtet über die Bombenangriffe auf Dresden und Plauen am 13./14.02.1945.

Wir gratulieren zum Geburtstag

Walter Klink

Geburtstag	Vorname	Nachname	Geb.-Name	Alter	Heimatort; Heimatkreis
04.10.14	Eva	Roth	Laser	85	Ragnit, Landrat; Pennerstr. 1 Tilsit-Ragnit
03.11.14	Hannelore	Reuter	Günther	82	Keppen/Gr.-Pusskeppelm; Tilsit-Ragnit
13.12.14	Eva	Holtorf	Bremer	85	Trappen/Trappönen; Tilsit-Ragnit
02.01.15	Herta	Schädler	Loleit	90	Schillen/Szillen; Tilsit-Ragnit
03.01.15	Bernhard	Großmann		80	Königsberg
30.01.15	Ingrid	Röbstorf	Fuchs	80	Loten/Lepalothen; Tilsit-Ragnit
12.02.15	Gretel	Zuschrott	Martschausky	90	Pöscheiten/Memel
15.02.15	Klaus	Wiener		85	Ragnit, Hindenburgstr. 45; Tilsit-Ragnit
11.03.15	Gerhard	Weitschies		90	Schillen/Szillen; Tilsit-Ragnit
12.03.15	Hildegard	Kunze	Rasokat	91	Gr. Schollen/Gr. Schillehnen; Tilsit-Ragnit
26.03.15	Charlotte	Ollfisch	Weitschies	91	Schillen/Szillen; Tilsit-Ragnit
15.04.15	Edith	König	Stepputat	88	Kamanten/Rautenberg; Tilsit-Ragnit
20.04.15	Christel	Siegel	Stepputat	85	Kamanten/Rautenberg; Tilsit-Ragnit
24.04.15	Emma	Faust	Janzon	100	Waldheide/Schillehnen; Tilsit-Ragnit
10.05.15	Hildegard	Wendt	Rimkus	89	Kl. Lenkenau/ Kl. Lenkeningken; Tilsit-Ragnit
08.06.15	Heinz	Paulokat		90	Mühlenhöf/ Schwirblienen; Tilsit-Ragnit
20.06.15	Gerda	Jankowski	Szameitat	90	Königskirch/ Jurgaitschen; Tilsit-Ragnit
12.07.15	Ingrid	Hartje	Schweiger	80	Tussainen-Gendarrmerie; Tilsit-Ragnit



Geburtstag	Vorname	Nachname	Geb.-Name	Alter	Heimatort; Heimatkreis
20.07.15	Hannlore	Günther	Steppat	83	Ragnit, Preußenstr. 4a; Tilsit-Ragnit
05.08.15	Rudi	Hungerecker		96	Dammfelde/Nettschunen; Tilsit-Ragnit
10.08.15	Herta	Grafe	Stepputat	87	Kamanten/Rautenberg; Tilsit-Ragnit
19.08.15	Edith	Janßen	Haasler	85	Klein Neuhof-Ragnit; Tilsit-Ragnit
20.09.15	Hildegard	Reitmeyer	Manzau	98	Gut Birkenwalde, Kaukwethen; Tilsit-Ragnit
24.09.15	Edith	Jotzeit	Bartschat	90	Sackeln; Tilsit-Ragnit
22.11.15	Herbert	Ruddies	Pfarrer i.R.	81	Schillen/Szillen; Tilsit-Ragnit

Geburtstage 2015

Tilsit Stadt



Geburtstag	Vorname	Nachname	Geb.-Name	Alter	Heimatort; Heimatkreis
27.02.15	Hildegard	Heyer	Danielzig	95	Tilsit, Landwehrstr. 8
30.01.15	Hildegard	Kaluza	Skulschus	94	Tilsit, Jägerstr. 14
29.04.15	Lothar	Nakat,		90	Tilsit, Stolbeckerstr. 18
18.07.15	Ruta	Hellmich	Nawrotzky	88	Tilsit, Dammstr. 2
30.04.15	Bruno	Westphal		88	Tilsit, Deutsche Str. 65
17.02.15	Kluin-Brehme			87	Tilsit, Gerichtsstr. 6
16.03.15	Inge	Holstein	Atzpodien	85	Tilsit, Sperlingslust 10
02.03.15	Hildegard	Appelt	Kraft	85	Tilsit, Milchbruderstr. 38
08.09.15	Susanne	Folda	Mitzkat	85	Tilsit, Grünwalder Str. 102
30.01.15	Brigitta	Krönert	Derdey	82	Tilsit, Stolbecker Str. 15
20.05.15	Siegfried	Lorenz		75	Tilsit, Drosselsteig 31
17.08.15	Günter	Kühn		80	Tilsit
16.09.15	Rosemarie	Geese	Kraft	75	Tilsit, Milchbruderstr. 38

Gratulationen im Kirchspiel Breitenstein

Katharina Willemer

Besonders herzlich gratuliere ich Hedwig Schlünß, geb. Laaser, aus Breitenstein am Marktplatz wohnhaft, zum 80. Geburtstag. Vor einem Jahr erfuhr ich bei unserem ersten Gespräch von ihrem schweren Leid, das ihr als 10-Jährige in den letzten Kriegstagen 1945 widerfuhr. Damals verlor sie vor ihren Augen Mutter und Bruder, beide sind auf dem neuen Friedhof an der Straße nach Ragnit begraben. Auf meine Frage, wer sich denn um die Kleine gekümmert habe, kam die Antwort: „Ich habe geklaut und in zerschossenen Häusern gehaust“ – bis 1948 ein Zug sie nach Westen brachte. Heute lebt sie in Wankendorf in Holstein. Der bittere Satz am Ende unseres damaligen Gespräches war: „Wer sagt, die Zeit heilt alle Wunden, der lügt.“ Dies macht mir bewusst, wie traumatisiert und verletzt seit jenen furchtbaren Tagen eine Seele wurde.

Im Oktober 2014 gratulierte ich Hildegard Ulmer, geb. Bierkandt, zum 82. Geburtstag, ebenfalls aus Breitenstein, und auch sie erlebte die letzten Kriegstage im Ort als Vollwaise, auf sich gestellt, aber ihr Schicksal verlief anders als bei Hedwig Schlünß. Hildegard Ulmer holte der russische Kommandant aus dem Gefangenenlager in Gülden-

grund als weiteres Kind in seine Familie. So überlebte sie in Geborgenheit und gelangte mit einem Waisenkindertransport nach Neubrandenburg. Diese Schicksale berühren mich sehr. Beide Mädchen sind Zeitzeuginnen eines entsetzlichen Krieges. Es ist mir wichtig sie aus der Verschwiegenheit zu lösen.

Deshalb schließe ich diese kleine Rückschau betroffener Breitensteiner mit Erwin Leises Erzählung jener Tage. Zum 85. Geburtstag am 11.02.2015 durfte ich ihm gratulieren und sein Befinden ist altersbedingt zufriedenstellend. Erwin Leises Vater war Emil Leise, Besitzer des Material- und Colonialwaren-Geschäftes, dessen Bruder der bekannte Schlachter Willy Leise. Beide Betriebe lagen beieinander. Erwin Leise war als 15-Jähriger Ende 1944 schon bis Pommern geflüchtet, als er beschloss nach Breitenstein zurückzukehren. In Insterburg sollte er sich als letztes Aufgebot der Wehrmacht melden, entschied sich aber, von anderen gewarnt, nach Breitenstein zurück zulaufen. Dabei wurde er vom Russen überrascht und als 15-Jähriger nach Sibirien deportiert. Diese fünf Jahre haben ihn bis heute unauslöschlich geprägt. 1950 kam er schwerstkrank, ohne Schulabschluss und Ausbildung nach Glücksstadt/Elbe,

dort erholte er sich im Krankenhaus mehrere Wochen von den Strapazen. Danach beschloss Erwin Leise sein Leben selber in die Hand zu nehmen und ging arbeiten. Parallel ging er auf eine Abendschule in Izhoe und erreichte von anfangs 40 Schülern mit zwölf Mitstreitern den Fachhochschulabschluss – Hut ab. Es folgte eine langjährige erfolgreiche berufliche Karriere. Gerne hatte ich Erwin Leise gebeten über seine schwere Jugendzeit für uns/für Sie zu berichten.

65 Ehejahre – die eiserne Hochzeit – konnten am 30.11.2014 Helmut Meyer (86) und Ursula Meyer, geb. Hundt, in Dresden in kleinem Kreis feiern. Herzlich habe ich im Namen des Kirchspiels Kraupischken gratuliert.

Dem Bruder Günter Meyer konnte ich am 02.01. 2015 zum 80. Geburtstag in Berneburg gratulieren. Beide stammen aus dem 1933 in Breitenstein gegründeten Gartenbaubetrieb Erich Meyer, dessen Aufgabengebiet breit gefächert war: Pflanzenzucht, Gemüse- und Blumenanbau, Blumenbinderei, Samenhandlung, Baumschulbetrieb. Dieser lag als vorletztes Gehöft auf der linken Seite der Straße nach Tilsit-Ragnit schräg gegenüber vom Krankenhaus (nicht mehr vorhanden). Das Unternehmen entwickelte sich erfolgreich und wurde führend in weitem Umkreis. Erich Meyer fiel 1942 in Russland und die Witwe Emma Meyer, gest. 1980 in Berneburg, führte, vorbildlich unter-

stützt von der Familie, den Betrieb bis Kriegsende weiter.

Helmut und Günter Meyer wurden beide tüchtige Ingenieure. Nun hochbetagt, von diversen Beschwerden geplagt, ist der Lebenskreis kleiner geworden. Helmut's Sehkraft ist stark reduziert. Der Computer hilft mit 30-facher Vergrößerung beim Lesen, natürlich besonders gern von „Land an der Memel“!

Über die besonderen Lebenswege unserer Kraupischker zu schreiben, für Sie liebe Leser, ist mir unerhört wichtig, – bis zum nächsten Heft Nr. 97.

Ihre Katharina Willemer.



Jurij Userzow wird 65!

Katharina Willemer, Volker Zillmann



Lieber Jurij, sehr herzlich gratulieren
Lich Dir zum besonderen Geburts-
tage, auch im Namen der Kraupischker!
Bleib vor allem gesund!

Seit fast 23 Jahren kennen wir beide
uns und haben im Rückblick zahlreiche
gemeinsame Höhepunkte zum Wohle
unserer jeweiligen Landsleute erleben
können. Dankbar bin ich für die leben-
dige, seit 2004 bestehende Partner-
schaft zu Lütjenburg und Uljanova, zu
der parallel eine Begegnung der Schü-
ler aus beiden Gemeinden gepflegt
wird.

Geschichte in weiteren und engeren
Bezügen ist durch Dich dokumentiert,
archiviert und sichtbar gemacht. Dafür
legen bei mir mehrere prall gefüllte Ak-
tendeckel Zeugnis ab.

Deine Gästebücher sind Zusammen-
führungswunder, immer wieder ans
Herz gehende Freude für alle Beteilig-
ten, die längst verlorene Familienmit-
glieder, tot geglaubte Nachbarn oder
Freunde entdecken.

Dein Museum ist in seiner Vielfalt ein
Geschichtsbuch im Großen und im
Kleinen und deshalb ein wichtiges Ziel
der Ostpreußenreisen geworden, die

Dir in wachsender Zahl Freunde schen-
ken. Dein Adressbuch ist sehr dick und
bedeutet, in ganz Deutschland öffnen
sich Dir gastfreundliche Türen.

Geehrt, mit zahlreichen Orden ausge-
zeichnet, von den höchsten Politikern
Deines Landes besucht, haben Dir An-
erkennung und Achtung auf hohem
Niveau gebracht. Wir sind stolz auf
Dich als Breitensteiner, wie Du es im-
mer wieder betonst!

Frieden halten, im Gespräch bleiben,
einander achten. Lass es uns miteinan-
der weiter praktizieren und nicht in die
fürchterlichen Jahre des Kalten Krieges,
der Isolation zurückfallen!

Du sollst hochleben,
dreimal Hoch, Hoch, Hoch!

Deine Katharina
(Willemer – Kirchspiel Breitenstein)

Die Kommission Lütjenburg-Breiten-
stein/Uljanovo schließt sich dem Glück-
wunsch von ganzem Herzen an.

Volker Zillmann
Vorsitzender

Zum 80. Geburtstag von Erwin Feige

Siegfried Dannath-Grabs

Erwin Feige wurde am 17. März 1935 in Tilsit, Sommerstraße 27, auch Feuerwehrblock genannt, geboren. Zur Familie gehörten noch zwei Brüder und eine Schwester. Sein Vater als Angehöriger der Tilsiter Berufsfeuerwehr war vom militärischen Dienst freigestellt, der Familie blieb somit Vater und Ehemann erhalten. Bis zum Kriegsbeginn verlebte Erwin Feige eine sorglose Kindheit. Die von ihm besuchte Neustädtische Schule war durch einen kurzen Fußweg zu erreichen.

Der erste russische Bombenangriff am 20. April 1943 auf Tilsit veränderte grundsätzlich auch die bisher heile Welt der Familie Feige. Häuser in der Sommerstraße wurden mehrfach getroffen und zerstört, so auch das Haus 27. Die ganze Familie überlebte zwar im Schutzkeller des Hauses, doch das Haus war nicht mehr bewohnbar, sie mussten nach Tilsit/Kreuzingen umziehen. Die Bedrohung durch den Krieg ging weiter, immer näher rückte die Front an Ostpreußen heran. Die nun einsetzende Flucht und Vertreibung im Oktober 1944 endete vorerst für den neunjährigen Erwin mit Mutter und Geschwister in Frankenberg bei Chemnitz. Sein Vater musste in Tilsit bleiben.



Jubilär Erwin Feige (li.) nimmt die Glückwünsche des Vorstands entgegen

Für viele Flüchtlinge war es nicht verständlich, dass nach dem Krieg ein zweites Mal zwangsweise umgezogen werden musste. Dieses Schicksal ereilte auch die Familie Feige, zweite Vertreibung diesmal nach Thüringen. Die Amerikaner hatten inzwischen Thüringen verlassen. Damit war es möglich, Sachsen zu entlasten und Flüchtlinge in Thüringen einzuweisen. Der Vater überlebte den Krieg und fand seine Familie in Thüringen wieder.

Seinen Wissensdurst konnte Erwin Feige durch Abitur und Studium an der Technischen Hochschule für Maschinenbau, Karl Marx Stadt, Fakultät Maschinenbau stillen; Abschluss als Dipl.-Ing., 1959.

Danach war Erwin im Textilmaschinenbau und davon 20 Jahre in leitenden Positionen als Fach- und Betriebsdirektor tätig. Das entsprach seinen Fähigkeiten und Wünschen.

In den alten Bundesländern hatten sich nach dem Krieg viele Flüchtlinge zu Treffen in Schulgemeinschaften zusammengeschlossen. An dieser →

Tradition konnten nach der friedlichen Revolution von 1989 auch die ehemaligen DDR-Bürger teilhaben. So fand auch Erwin Feige 1994 die Schulgemeinschaft Neustädtische Schule; gern schloss er sich als ehemaliger Schüler der Schulgemeinschaft an. Ab 2003 wurde er ihr Schulsprecher und ist es immer noch.

Ein besonderer Höhepunkt der Schulgemeinschafts-Arbeit war das 15. Jahrestreffen 2010 in der Lüneburger Heide, in der Gaststätte „Zur Alten Fuhrmanns-Schänke“, nun ist es durch viele Treffen in dieser Gaststätte zum Stammlokal der Neustädtischen Schule geworden.

Mehrere Reisen nach Ostpreußen und Tilsit nutzte Erwin Feige auch zum Besuch der nicht zerstörten früheren Neustädtischen Schule. Die von ihm mitgebrachten Schreibblöcke, Bleistifte, Radiergummis u. a. wurden von der Schule gern entgegen genommen.

Erwin Feige ist seit 2003 Mitglied der Stadtvertretung und Vorstandsmitglied Tilsit-Stadt. Im März 2014 wurde er als 2. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit gewählt.

Mit der organisatorischen Leitung zur Vorbereitung des Heimattreffens der drei Heimatkreise in Halle 2013 war Erwin Feige beauftragt. Er war auch der Moderator der Veranstaltung. Beide Aufgaben hat er mit großem Erfolg zu Ende geführt. Über 200 Teilnehmer waren der beste Beweis für das gelungene Treffen.

2014 wurde in Tilsit/Sovetsk das Königin Luise Denkmal feierlich eingeweiht. Die festlichen Worte für die Stadtgemeinschaft Tilsit zu diesem würdigen Ereignis sprach im Auftrag der Vorstandes Erwin Feige. Sein Beitrag wurde mit viel Aufmerksamkeit und Anerkennung aufgenommen. Seine Ideen und Vorschläge werden vom Vorstand sehr geschätzt, sie sind konstruktiv, um die gestellten Aufgaben der Stadtgemeinschaft zu erfüllen.

Der langjährige Einsatz von Erwin Feige in der Stadtgemeinschaft Tilsit wurde am 29. März 2014 durch den Vorsitzenden der Stadtvorstandes Tilsit, Hans Dzieran im Auftrag des Sprechers der Landmannschaft Ostpreußen, Stefan Grigat, mit dem Silbernen Ehrenzeichen gewürdigt.

Anlässlich des 80. Geburtstages von Erwin Feige, 2. Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit, überbrachte eine Abordnung des Vorstands dem Jubilar herzliche Glückwünsche. Die Gratulation war verbunden mit dem Dank für das langjährige Engagement zum Wohle unserer ostpreußischen Heimat, besonders für die Zusammenarbeit der alten Tilsiter mit den heutigen russischen Bewohnern, welche angesichts des gegenwärtigen Klimas von besonderer Bedeutung ist. Die Gratulanten wünschten Erwin Feige Gesundheit, Schaffenskraft und ein langes ostpreußisches Leben.

Ehrenvorsitzender Albrecht Dyk wurde 85

Eva Lüders

Albrecht Dyk, unser Ehrenvorsitzender, wurde am 09.12.2014 85 Jahre jung.

1991 wurde er als Vorsitzender der Kreiskommunität gewählt. Später machte er Platz für einen Jüngeren, ist aber heute, so es seine Gesundheit zulässt, immer bei den Sitzungen dabei. Seine Fröhlichkeit, die Ständchen zum Geburtstag mit der Mundharmonika, erfreuen uns alle. Ja, er ist ein Ostpreuße wie im Bilderbuch. Er lässt keine Lücke in unserem Kreistag zu und kümmerte sich immer für Nachfolger bei Vakanzen in den verschiedenen Positionen. Auch ich wurde von ihm in den

Kreis der Ostpreußen gebracht. Wo ein Platz aufgegeben wurde, gab er mir eine neue Aufgabe. Bei diesen Aufgaben, von denen ich annahm, sie nicht ausfüllen zu können, war er immer sicher, dass ich doch dafür geeignet sei. Nun, durch ihn habe ich sehr viel gelernt, auch wenn ich da oft zunächst nicht so optimistisch war. Ein Gewinn war auch immer, dass Albrecht Dyk es ausgezeichnet versteht, ostpreußische Erzählungen vorzutragen.

Die Kreiskommunität Tilsit-Ragnit wünscht dem Jubilar Gesundheit, Freude, Frieden und alles erdenklich Gute!

Inge Holstein wurde 85

Uwe Holstein/Dannath-Grabs

Inge Holstein, geb. Atzpodien, wurde am 16. März 1930 in Tilsit, Sperlingslust 10, geboren. Sie besuchte acht Jahre, von 1936 bis 1944, die Kalkapper Schule und wurde im März 1944 konfirmiert. Damit gehörte sie zu den letzten Konfirmanden vor der Flucht aus Tilsit. Die Flucht über Masuren und Sachsen 1944 endete schließlich 1945 in Schleswig-Holstein. Hier traf Inge Holstein auch wieder Schülerinnen ih-



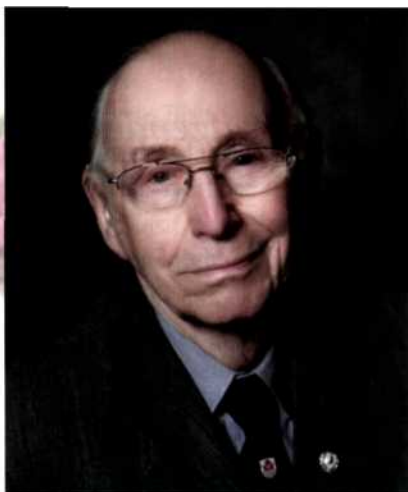
rer Klasse aus Tilsit. Sie hat ihre Heimatstadt Tilsit sehr geliebt. Das kommt auch darin zum Ausdruck, dass sie bereits 14-mal zum Besuch in Tilsit war. Eine schwere Krankheit lässt weitere Besuche nicht mehr zu.

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, alles Gute, viel Gesundheit und Lebensfreude. Die Stadtvertretung Tilsit schließt sich den Wünschen an.



Alfred Pipien wurde 90

Siegfried Dannath-Grabs



Alfred Pipien wurde am 1. September 1925 in Tilsit in der Hindenburgstraße 42 geboren. Er wuchs in einer sechsköpfigen Familie auf, sein Vater, von Beruf Zimmerer, baute in der Nähe des Tilsiter Flughafens ein Eigenheim. Damit hatte die Familie ein schönes Zuhause. Gern erinnert er sich seiner Mitschüler mit denen er zusammen die Schwedenfelder Schule besuchte. Nach dem achtjährigen Besuch der Volksschule lernte er bei der Firma Lippkow Maschinenschlosser. Nach erfolgreichem Abschluss der Lehre während des Krieges, erhielt er die Einberufung zum Arbeitsdienst. Somit musste er bereits in jungen Jahren seine Heimatstadt Tilsit verlassen. Darauf folgte 1943 die Einberufung zur Luftwaffe, danach der Einsatz an verschiedenen Frontabschnitten. Er wurde zweimal verwundet und geriet 1946 in amerikanische Gefangenschaft. Nach dem schrecklichen Krieg hat sich die gesamte Familie Pipien wieder ver-

eint. Das geschah in Hannover. Die Heirat mit seiner aus Westfalen stammenden Elsbeth fand 1951 statt. Beide sind auch heute noch glücklich verheiratet. Zwei Kinder, eine Tochter und ein Sohn, gehören zu seiner Familie.

Nach einigen Jahren bei den Westfalia-Werken in Wiedenbrück kehrte er mit seiner Familie nach Hannover zurück. Nun begann für ihn eine lange dreißigjährige Tätigkeit bei einem metallverarbeitenden Unternehmen. Hier erhielt er eine Ausbildung als Maschinentechniker, und zuletzt war er als Vorzeichner und Kontrolleur tätig. Gesundheitlich bedingt, ging er mit 60 Jahren in den Ruhestand.

Nun hat er seine handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten voll für den Bau von Modellen einsetzen können. Dafür suchte er sich Objekte von Bauwerken aus Tilsit aus, so das Landratsamt, den Hafenspeicher, das Realgymnasium und die Herzog-Albrecht-Schule.

Mit dem Königsberger Kunsterzieher und Modellbauer Horst Dühning hat er ein Modell der Königin-Luise-Brücke im Maßstab 1:50 gebaut. Das fand große Beachtung und war im Freilichtmuseum Molfsee bei Kiel ausgestellt. Wenig später nach dem Krieg nahm er Verbindung mit Landsleuten auf, besuchte viele Heimattreffen und wurde somit sehr bekannt. In kurzer Zeit organisierte er mit Schillgaller Freunden die Schulgemeinschaft „Schwedenfelder Schule“ und wurde ihr Schulsprecher. Im Abstand von zwei Jahren fanden Schulgemeinschaftstreffen in dem kleinen Städtchen Barsinghausen (ca. 30 km von Hannover) statt. Entscheidend trug dazu er bei, dass die Großschulgemeinschaft Tilsit-Schwedenfeld, Splitter-Stadtheide, Kaltecken und Stolbeck entstehen konnte. Eine Idee, die Alfred Pipien seit langem verfolgte, Erlebnisse und Streiche aus

der Kinder- und Jugendzeit literarisch zu erfassen und in einem Buch nieder zu schreiben, gelang ihm auch. Mit Schwedenfelder Landsleuten hat er die Geschichten in einem Büchlein: „Darüber lachen wir noch heute“ im Selbstverlag veröffentlicht. Er hat auch viele Fotos und Textbeiträge für Tilsiter Rundbriefe verfasst.

Sein jahrzehntelanger Einsatz zur Entwicklung der Stadtgemeinschaft Tilsit wurde mit der Verleihung der Silbernen Ehrennadel und der Bismarkmedaille gewürdigt. Alfred Pipien ist auch heute noch im hohen Alter Mitglied der Stadtvertretung.

Herzlichen Glückwunsch zum 90. Geburtstag und vielen Dank für Deine geleistete Arbeit! Die Stadtgemeinschaft Tilsit wünscht dem Jubilar Alfred Pipien und seiner Frau Elsbeth beste Gesundheit, alles Gute und noch viel Kraft für seinen weiteren Lebensweg.

Edith Jotzeit wird 90

Walter Klink



Am 24.09.2015 wird Frau Edith Jotzeit, geb. Bartschat 90 Jahre alt. Zu diesem Jubiläum gratuliert die Kreiskommunität recht herzlich und wünscht alles Gute und viel Gesundheit.



Hildegard Heyer wurde 95

Sibylle Schulz/Dannath-Grabs

Hildegard Heyer wurde am 27. Februar 1920 in Tilsit, Landwehrstraße 8 geboren. In diesem Haus hat sie mit ihren Eltern Heinrich und Frieda Danielzig, geborene Szebrat, sowie ihren Geschwistern Käte und Ernst gewohnt. Sie besuchte die Neiße-Schule. Nach der Schulzeit war es ihr

Wunsch, Säuglingsschwester zu werden. Dieses Ziel konnte sie mit dem Examen abschließen. Sie heiratete 1942, ihre letzte Wohnung vor der Flucht befand sich in der Rosenstraße. Mit ihrer Klassenkameradin Eva in Canada, hat sie lange einen regen Briefwechsel geführt.

Zum 95. Geburtstag gratulieren ganz herzlich alle ihre Kinder, Enkel und Urkel.

Auch die Stadtgemeinschaft Tilsit gratuliert sehr herzlich und wünscht alles Gute und viel Gesundheit.

Geschwister Hungerecker wurden 90 und 95

Petra Brandt

Von Petra Brandt, einer Tochter und Nichte der beiden in Rede stehenden Jubilare erreichen uns Informationen, die wir hier natürlich nur zu gerne aufgreifen. Der Vater von Frau Brandt, Rudi Hungerecker, ist mit 95 Jahren der älteste Vertreter des Kirchspiels Großenkenau. Am 5. August 2015 feiert er seinen 96. Geburtstag!

Da möchte seine Schwester, Frau Hilde Evers, geb. Hungerecker, früher Dammfelde/Nettschuhnen, aber nicht weit



hintenan stehen, und das tut sie auch nicht: Am 05.01.2015 hat sie ihren 90. Geburtstag gefeiert! Was für eine schöne Pflicht, zu diesen großen Jahrestagen den beiden Geschwistern die herzlichen Geburtstagsglückwünsche der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit hier zu übermitteln. Dass wir Frau Evers hier in der Überschrift bewusst wieder unter ihrem Geburtsnamen Hungerecker führen, wird sie uns sicher verzeihen ...

Am 27.12.2014 wurde Hilda Rentsch 95

Jürgen Rentsch

Über die Jubilarin erfahren wir Folgendes von ihrem Sohn, Jürgen Rentsch, Am Spritzenberg 4, 01328 Dresden-OT Malschendorf:

„Meine Mutter ist eine Tilsiterin und verfolgt (leider) als inzwischen fast einzige Nachricht Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF. Wir haben „die Reise nach Tilsit“ schon fertig gebracht. Es soll auch nicht das letzte Mal gewesen sein. Meine Großeltern stammen aus dem Memelland. Meine Mutter heißt jetzt Hilda Rentsch und ist eine geb. Pfau, verw. Schimmelpfennig. Sie wohnte bis 1940 oder 41 in der Boyenstraße 2, das ist von der Innenstadt aus gesehen unmittelbar hinter dem Tilsiter Bahnhof – gibt es heute noch. Nach der Hochzeit und der Geburt meiner Schwester bekam sie eine eigene

Wohnung auf der Stollbeker Straße, nahe der Innenstadt und zur Zellstofffabrik hin, die Hausnummer ist mir nicht bekannt. Das Haus wurde früh zerstört, heute ist dort noch eine Brachfläche, wie fast alles nördlich der Eisenbahngleise. Meine Mutter ist nach der Flucht Ende 1944 auf Umwegen in Sachsen gelandet, mit Kind, Eltern und Geschwistern. Der erste Ehemann war schon 1941 gefallen.

Wir wohnen seit 1952 in Dresden. Vor fünf Jahren habe ich meine Mutter mit zu mir ins Haus genommen.“

Die Redaktion und sicher alle Land an der Memel-TILSITER RUNDBRIEF-Leserinnen und -Leser schließen sich gerne den Glückwünschen des Sohnes für seine Mutter an.

Familiennachrichten

Katharina Willemer

Maria Banz, geb. Stern, aus Passleiden/Passleitschen ist 84 Jahre alt und schwer erkrankt. Bei unserem letzten Telefongespräch bat sie mich, in einem Satz ihren Freunden zu danken, die sich regelmäßig melden und ihr damit so sehr helfen. In ihrer kleinen Wohnung in Hamburg stehen ein Rollator und ein Rollstuhl. „Damit ist das

Wohnzimmerchen eigentlich voll“, sagt sie. Seit neuestem aber kommt ein Betreuer ihrer Sozialstation und fährt sie gern in den nahen Park von Platen und Blumen, darüber freuen wir uns mit ihr.

Annemarie Hanseemann, geb. Leise, direkt aus Kraupischken – aus der Siedlung für Kinderreiche, wie sei es →

selber nennt (es gab neun Geschwister), feierte am 16. September ihren 85. Geburtstag. Herzliche Gratulation. Viele von uns, die Leser von „Land an der Memel“, haben ihre oft anrührenden Erinnerungen gelesen. Ihre starke, humorvolle, Kraft gebende Persönlichkeit imponiert uns. Erst 16 Jahre alt, musste sie mit vier weiteren jungen Mädchen die Leichen der Typhuskranken der Kriegsoffer aus den Häusern holen und später in mehreren Massengräbern auf dem neuen Friedhof an der Straße nach Ragnit beisetzen. Bis auf Annemarie waren die jungen Mädchen so traumatisiert, dass sie über jene Erlebnisse

weder sprechen noch schreiben konnten. Höhen und Tiefen hat sie gemeistert, sie ist in der Großfamilie das Oberhaupt, geliebt und respektiert.

Sportlich, musisch, lebensfroh bis zum heutigen Tag. Im Sporttraining ist sie Ansporn, ihre flotten Sprüche verbreiten Teamgeist. So schließe ich mit den Worten ihres Vaters, der als junger Soldat ausgebildet wurde, die sie gern zitiert. Es wurde der Parademarsch geübt und lautet: „Hoch das Bein, Luft muss rein, der Kaiser braucht Soldaten, eins, zwei, drei ...“ Viele, viele gute Jahre wünschen wir Dir und sind dankbar, dass wir Dich haben.

Inge und Günter Satzer 60 Jahre verheiratet

Heinz Powils



„**E**iner trage des anderen Last“ – Unter diesem Leitspruch gehen mein Freund Günter Satzer und seine liebe Frau Inge gemeinsam nun schon 60 Jahre durch's Leben. Wie überall gab es auch bei ihnen gute und weniger gute Stunden.

Das böseste Erlebnis war das Verlassen des geliebten Tilsit, die unmenschliche Vertreibung. Immer wieder fanden sie Halt aneinander und meisterten die Zeit vorbildlich. Mir wurden sie durch meine Arbeit als Redakteur des „Tilsiter Rundbriefs – Land an der Memel“ zu guten Freunden, zu denen auch noch Günters Schwester zählt.

Nun feiern sie am 15.06.2015 ihre Diamantene Hochzeit. Wenn auch die Gesundheit ein ausgelassenes Feiern nicht mehr gestattet, so wünschen wir ihnen doch schon vorab alles Gute und noch viele gemeinsame gute Jahre. Günter ließ es sich nicht nehmen, trotz vorgerückten Alters mal immer wieder etwas Hervorragendes für den Rundbrief zu schreiben. Dafür meinen besonderen Dank.

Herzlichst auch im Namen der Tilsiter Stadtgemeinschaft Hans Dzieran/Vorsitzender und Heinz H. Powils/Ex-Redakteur des Rundbriefs

Vorfahren im Kreis Tilsit-Ragnit

Kai-Uwe Schwokowski

Die mütterliche Großmutter meines väterlichen Großvaters, Anna Kosgalwies, wurde am 12. Juni 1852 in Titschken/Krs. Ragnit geboren. Die Taufe erfolgte am 20. Juni 1852 in der evangelischen Kirche in Ragnit. Die Eltern waren Petras Kosgalwys und Anna, geborene Graszteite. Hier liegen die litauischen Wurzeln meiner Vorfahren begründet.

Nach Erinnerungen der Nichte meiner Urgroßmutter, der am 31.10.1915 in Angerburg/Krs. Angerburg geborenen Christa Lesch, sprach die Großmutter mit ihrer Schwester Tante Biga litauisch, wenn die Enkeltochter Christa und Thea in Tilsit zu Besuch waren und nichts von dem Gespräch mitbekommen sollten. Sie fragte auch ihre Tochter immer, wenn die Familie zu Besuch war, ob die Enkeltochter tüchtig arbeiten würden. Die Eltern meiner Ur-Urgroßmutter verfügten über eine Rinderherde, welche über die Memel getrieben wurde, da sich auf der anderen Seite die Weideplätze befanden. Dies wusste die Nichte aber nur aus Erzählun-

gen ihrer Mutter. Der mütterliche Großvater meines Großvaters, Wilhelm Harbrucker, wurde am 29. Januar 1849 in Grieben/Krs. Darkehmen geboren. Die Taufe erfolgte am 4. Februar 1849 in der evangelischen Kirche in Trempen. Er diente in der 2. Eskadron des Litauischen Dragoner-Regiments Prinz Albrecht von Preußen Nr. 1, welches in Ragnit stationiert war. In dieser Zeit lernte er seine spätere Frau kennen. Im April 1879 wurde die 2. Eskadron nach Tilsit verlegt, wo das gesamte Regiment die neue Kaserne in der Bahnhofstraße bezog. Als Sergant heiratete er am 22. Oktober 1879 in Klingsporn/Krs. Ragnit Anna Kosgalwies, welche dann zu ihm nach Tilsit zog. Hier wurde am 15. Juni 1880 der Sohn Oskar und am

Heiratsurkunde von Wilhelm Harbrucker

Heiratsregister Nr. 17 des Jahres 1879

IL

Heiratschein

Vorname und Familienname des Mannes: Wilhelm Harbrucker
 Stand: Wohngeldbesitzer, Halbsoldat
 aus: Tilsit
 geboren am: 29. Januar 1849 in Grieben, Kreis Darkehmen, Prov. Ostpreußen
 der gegenwärtig Wohngeldbesitzer, Halbsoldat, in Tilsit
 Vorname der Frau: Anna
 geborene Kosgalwies, wohnhafte Halbsoldat
 aus: Titschken
 geboren am: 12. Juni 1852 in Titschken, Kreis Ragnit, Prov. Ostpreußen
 und demnach geborene Kosgalwies, wohnhafte Halbsoldat, in Tilsit
 Heiratsurkunde am: 22. Oktober 1879
 in: Klingsporn



Christoph am 11. September 1924
 Der Standesbeamte
Leutner

Genealogische Ansätze Gewetzki

Heiner J. Coenen

Erwin Gewetzki, ein Mann, der auch beruflich als Holzfachmann weit in der Welt herum gekommen ist, hat einen persönlichen Ansatz gewählt, der dem Verfasser dieser Zeilen so noch nicht begegnet ist. Hören wir ihn selbst:

„Nun zur Visitenkarte (Bild oben r.): Wie bereits [dem Verfasser gegenüber] früher erwähnt, habe ich dieses Foto anlässlich meiner letzten Reise nach Ostpreußen gemacht. Mir gefiel dieser Baum in dieser Einsamkeit und zudem halb trocken, halb im frischen Saft, und das auf dem ehemaligen Grundstück meiner Eltern. Und es werden Erinnerungen wach, auch mit dem Hintergrund und dem Himmel. Es hat mich inspiriert, dies auf meine Visitenkarte zu bringen. Ich denke: Keine schlechte Idee“

Eine wunderbare Idee, Herr Gewetzki! Erwin Gewetzki bietet dann noch weitere **Daten zur Familie** an, die hier nicht endgültig analysiert bzw. verknüpft werden können, die aber vielleicht dem Einen oder Anderen Anknüpfungspunkte liefert:

Sterbefall: Charlotte Naujoks, *24.07.1920, in Talszenten/Grünhöhe, Kreis Tilsit-Ragnit, †21.10.2014, Düsseldorf.

Erwin Gewetzki

Dipl.-Ing. Holztechnik

31832 Springe

Wolfstalstr. 1

Fon: 05041-2863 / +491725320892

E-Mail: erwinus38@web.de



Charlotte Naujoks

*24.07.1920

†21.10.2014

Geburtstag: Ruth Tellmann, geb. Naujoks, Schwester von Charlotte Naujoks, *08.07.1930, in Talszenten/Grünhöhe, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt wohnhaft in Erkelenz/NRW.

Die Eltern der beiden Naujoks-Schwestern waren Georg Naujoks und Maria, geb. Drockner.

Geburtstage: Manfred Gewetzki, *25.01.1931, in Argeningken/Argenhof, später bis 1944 in Rautengrund.

Rosemarie Siebler, geb. Gewetzki, *10.03.1933, in Argeningken/Argenhof, später bis 1944 in Rautengrund.

Beide Geschwister von Erwin Gewetzki. Insgesamt waren es neun Kinder. Der jüngste Bruder ist als Baby auf dem Eis/Haff erfroren. Unsere Mutter ist im Raum Rügenwalde/Pommern, 1945 verstorben. Aus dieser Familie leben →

noch fünf Nachkommen in Neustadt/Rübenberge, Springe/Deister u. Berlin. Geburtstag: Christa Gewetzki, Cousine der oben Genannten, * 11.12.1927 in Kullminnen, Kreis Tilsit-Ragnit. Später wohnhaft in Tilsit, jetzt Paderborn-Schloss Neuhaus.

„Noch zu den Verwandtschaftsverhältnissen: Die Mutter der Kinder von Naujoks ist die Tante von den aufgeführten Gewetzki (Drockner). Christa Gewetzki

[s.o.] ist ebenfalls Cousine von Naujoks und von Gewetzki, d.h. ihre Mutter war Berta Gewetzki, geb. Drockner und der Vater war Robert Gewetzki, der Bruder unseres Vaters, Franz Gewetzki, dessen Ehefrau Emma Gewetzki, geb. Drockner“ war.

Schließlich: Erwin Gewetzki ist am 08.04.1938 in Rautengrund geboren. (Für alles weitere vgl. Visitenkarte.)

Einwohner Gaistauden 1939

Erwin Philipp

Meine Eltern haben immer in Gaistauden gewohnt. Hier einige Einwohner von Gaistauden, laut Volkszählung 1939.

Das ist nicht die ganze Einwohnerliste. philipp_erwin@t-online.de

Haus-Nr	Name	Anmerkung
1	Josepeit Oskar	Bauer
2	Dudat Josef	
	Negrassus Elisabeth	
3	Philipp Ernst	
	Liske (Frau)	
4	Paleit Max	Lehrer
5	Ida Krass	Gutsbesitzerin
6	Rohlof Emil	Dep.
	Piek Franz	"
	Lehmkuhl Lydia	"
	Naujoks Hermann	"
7	Zellner Emil	"
	Philipp Ewald	" , unser Vater
	Kleinke Johan	Vorarbeiter
	Rausch Emil	Melkermeister, ein Bruder von meinem Opa
	Gill Otto	Arbeiter

An Redaktion des **HEIMATRUNDBRIEFES**
Land an der Memel & TILSITER RUNDBRIEF

Hiermit möchte ich folgenden **hohen Geburtstag** zur
Veröffentlichung im Heimatrundbrief melden.

Aufgenommen werden die
Geburtstage 75., 80. und
dann jedes weitere Jahr.

Ich bin mit einer Veröffentlichung im Ostpreußenblatt (mit dortigen Einschränkungen) einverstanden: ☐ Ja ☐ Nein

Jahre alt am: 20

Name: Vorname: ggf. Geburtsname bei Frauen

aus:
letzte Heimatanschrift: Straße, Haus-Nr., Postleitzahl, Postort

im Kreis Tilsit-Ragnit

jetzt in:
volle Postanschrift: Straße, Haus-Nr., Postleitzahl, Postort

Sonstige Familienereignisse: z.B. Diamantene und Goldene Hochzeiten oder andere Jubiläen, Todesfall:

Bitte Redaktionsschluss beachten!

An Redaktion des **HEIMATRUNDBRIEFES**
Land an der Memel & TILSITER RUNDBRIEF

Hiermit möchte ich folgenden **hohen Geburtstag** zur
Veröffentlichung im Heimatrundbrief melden.

Aufgenommen werden die
Geburtstage 75., 80. und
dann jedes weitere Jahr.

Jahre alt am: 20

Name: Vorname: ggf. Geburtsname bei Frauen

aus:
letzte Heimatanschrift: Straße, Haus-Nr., Postleitzahl, Postort

Stadt Tilsit

jetzt in:
volle Postanschrift: Straße, Haus-Nr., Postleitzahl, Postort

Sonstige Familienereignisse: z.B. Diamantene und Goldene Hochzeiten oder andere Jubiläen, Todesfall:

Bitte Redaktionsschluss beachten!

Angezeigt von:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon (für evtl. Rückfragen)

als
(z.B. Ehegatte, Sohn, Tochter, sonstiger Verwandter, Bekannter
oder der zuständigen Kirchspielvertreter)

Auch Selbstanzeige des Geburtstages ist möglich!

Datum

Unterschrift

Angezeigt von:

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Telefon (für evtl. Rückfragen)

als
(z.B. Ehegatte, Sohn, Tochter, sonstiger Verwandter, Bekannter
oder der zuständigen Kirchspielvertreter)

Auch Selbstanzeige des Geburtstages ist möglich!

Datum

Unterschrift

FAMILIENNACHRICHTEN
Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Walter Klink
Banter Weg 8

26316 Varel

FAMILIENNACHRICHTEN
Stadt Tilsit

Stadtgemeinschaft Tilsit
Siegfried Dannath-Grabs
Angelikastraße 13

01099 Dresden

Wir trauern um folgende Verstorbene

Walter Klink

Frieda Gerullat

*12.02.1919 † 06.06.2014
Burental/Pallmohnen

Elsbeth Schiller, geb. Hofer

*16.08.1927 † 14.09.2014
Weidenfließ/Blindupönen

Elfriede Püschel, geb. Peschel

*02.11.1917 † 24.01.2015
Schillen/Szillen

Arno Bierenbrodt

*15.12.1937 † 31.01.2015
Bruchfelde/Popelken

Erich Dowidat

*18.02.1926 † 16.03.2015
Trappen/Trappönen



Bild: Ina Schoenrock - Fotolia.com

Abschied

Katharina Willemer

Wir nehmen Abschied von Hanna Kontusch, geborene Siebeneich, *12.02.1928 Raudonatschen, † 10.01.2015 Brühl.

Im Weihnachtsheft Nr. 95, L.a.d.M.-TR hatten wir uns so herzlich mitgefreut. 60 Ehejahre wurden festlich gefeiert. Im Januar 2015 erreichte mich dann die Todesanzeige von Hanna Kontusch aus Raudonatschen/Kattenhof. 86 Jahre alt durfte sie werden. Ich wusste um ihre schwere Erkrankung. Sie war mit ganzem Herzen eine

bekennende Ostpreu-Bin, mit ihrem Heimatdorf tief verwurzelt. Sie konnte so viele Erinnerungen mit ihrem exzellenten Gedächtnis wieder für uns lebendig werden lassen. Sie bleibt mir im Gedächtnis als kompetente Zeitzeugin. Oft und gerne habe mich mit ihr telefoniert. Dafür danke ich.



Nachruf

Eva Lüders

*Wir müssen von einem lieben
Heimatsfreund Abschied nehmen
Manfred Malien verstorben am
12. November 2014*



Manfred Malien wurde am 06.08. 1927 als Sohn des Lehrers Max Malien und dessen Ehefrau Käthe, geb. Gawehn, in Mantwieden, Kreis Heydekrug (Memelland), geboren. Nach der Versetzung seines Vaters zu der einklassigen Schule in Plauschwarren, Kreis Pogegen, ab 1939 Kreis Tilsit-Ragnit, wurde Manfred Malien hier eingeschult und wechselte 1938 zur Mittelschule in Pogegen und 1939 mit Aufbauzug in Kuckerneese/Kaukehmen, um den Übergang vom litauischen auf das deutsche Schulsystem zu finden. Von 1941 bis 44 besuchte er die Oberschule für Jungen in Tilsit und war 1943/44 mit der Klasse 6b als Flakhelfer in Königsberg eingesetzt, wo er die beiden schweren Luftangriffe miterlebte.

Danach wurde er zum Wehrrertüchtigungslager der Marine nach Heisterneest/Hela und anschließend zum Reichsarbeitsdienst bei Liebenfelde, Kreis Labiau, einberufen. Am 01.01. 1945 kam er zur Kriegsmarine und wurde im August 1945 in Kiel entlassen.

Der Wunsch, den Schulbesuch bis zum Abitur fortzusetzen, scheiterte aus finanziellen Gründen. Er übte verschiedene Tätigkeiten aus und übernahm 1951 eine Leihbuch- und Zeitschriftenhandlung in Kiel. 1970 gab er das Geschäft auf, und begann eine Umschulung für die Kommunalverwaltung mit Abschlussprüfung an der Verwaltungsschule in Bordesholm. Seit 1972 war er in der Gemeindeverwaltung Raisdorf bei Kiel bis zum Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1992 tätig.

Seit August 1961 war er mit Annemarie, geb. Steiner, aus dem Kreis Labiau verheiratet. Zwei Töchter und ein Sohn trauern nun um ihren Vater.

Manfried Malien war Gründer der Marinekameradschaft Raisdorf und war

von 1981 bis 1996 deren Vorsitzender. In dieser Eigenschaft hat er 15 Jahre lang ein Mitteilungsblatt herausgegeben und dabei Freude an der Pressearbeit gefunden. So bewarb er sich als ehrenamtlicher Schriftleiter für „Land an der Memel“ und übernahm am 01.09.1996 diese Arbeit.

Unermüdlich schrieb er und gab jährlich das Memel Jahrbuch „Rund um die Memel und das Kurische Haff“ heraus. Auch das Memel Echo – ein Mitteilungsblatt des Kreises Memelland Litauen/Raisdorf e.V. – wurde von Manfred Malien geschrieben und verschickt.

Seine Leistungen fanden auch in der Landmannschaft Ostpreußen Anerkennung und so wurde er am 01.09.2001 mit dem Ehrenzeichen in Silber geehrt. Am 17. Dezember 2008 wurde der Schriftleiter unseres Heimatbriefes „Land an der Memel“, Manfred Malien, durch den Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein geehrt und für den Einsatz über Jahrzehnte im sozialen Bereich gelobt und mit der Ehrennadel des Landes im Lübecker Rathaus ausgezeichnet.

Auch in der Heimatstube in Preetz war er unersetzlich. Viele Hilfsgüter wurden von ihm und seiner Frau Annemarie ins jetzige Litauen mit der Fähre von Kiel aus transportiert.

Wir feierten seinen achtzigsten Geburtstag und dazu dichtete ich:

☞ *Und die Meere rauschen den
Choral der Zeit, Elche steh'n
und lauschen in die Ewigkeit.*

*„Nun sind Sie achtzig.
Sie haben ein zartes
Alter erreicht,
sind immer fleißig,
es war nicht immer leicht.
Der Krieg hat Ihnen
die Heimat genommen,
Sie haben Annemarie
geheiratet und Kinder
bekommen.*

*In der Heimatstube und
in der Redaktion LadM
sind Sie fast zu Haus.*

*So manche Ostpreußen
gehen hier ein und aus.
Sie sind höflich und
sehr bescheiden,
darum können wir Sie
in der Kreisgemeinschaft
sehr gut leiden.*

*Gesundheit und Freude
im neuen Jahr, das wünscht
Ihnen die ganze
Ostpreußen-Schar!“*

Wir sind alle sehr traurig und wünschen der Familie Trost in dieser schweren Zeit.

Manfred Malien – persönlicher Nachruf

Dr. Michael Mallien

Ein persönlicher Nachruf zu Manfred Malien aus dem Kreise meiner Familie.

Wir nehmen Abschied von „Cousin Manfred“, wie ich ihn nannte. Manfred kannte ich erst seit etwa drei Jahren persönlich, denn ich habe 2012 zum ersten Mal die Heimatstube in Preetz besucht und zu ihm als aktiven Memelländer und Chefredakteur von „Land an der Memel“ Kontakt bekommen.

In der Heimatstube der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit begegneten wir uns und es stellte sich dann heraus, dass

wir gemeinsame Vorfahren haben: unsere Urgroßväter waren Brüder, also blickten wir auf ein gemeinsames Ururgroßelternpaar zurück. Damit sind wir Cousins 3. Grades.

Die Schreibweise seines Nachnamens hatte sich bei seinem Großvater verändert. Der hatte das zwar viel später korrigieren lassen, aber bei den Nachfahren verblieb das Malien mit einem „l“.

Ich habe mich sehr gefreut über das Glück, dass wir uns noch begegnet sind und teile die Trauer mit seiner Frau Annemarie, allen Angehörigen und Freunden.

*In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von*

Günther Purretat

*11.02.1930

Tilsit/Ostpreußen

† 01.03.2015

Burkardroth/Bayern

Eva Purretat
Ingeborg Loroeh

Michaela Back
Wolfgang Purretat
und alle Angehörigen



Trauer um Heinz Kebesch

Ingolf Koehler

Mit ihm verlor die Stadtgemeinschaft Tilsit einen Landsmann, der sich mit vielen anderen Tilsitern um die kulturelle Arbeit der Stadtgemeinschaft verdient gemacht hat. Seine Arbeit konzentrierte sich hauptsächlich auf die Mitgestaltung des Tilsiter Rundbriefs.

Sein ehrenamtliche Mitarbeit begann bereits vor mehr als 35 Jahren, als er noch beruflich tätig war, und sie endete mit der Fusion des Tilsiter Rundbriefs mit dem Heimatbrief „Land an der Memel“ mit der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit, kurz nachdem er das 90. Lebensjahr vollendet hatte.

Mit mehr als 35 heimatbezogenen Artikeln erfreute Kebesch seine Landsleute und weitere Interessenten. Ein umfangreiches privates Archiv und Einsichtnahme in Bibliotheken halfen ihm bei seinen Recherchen, nicht zu vergessen seine guten Tilsiter Ortskenntnisse.

Heinz Kebesch wurde am 3. Oktober 1920 in Tilsit geboren. Sein Elternhaus stand in der Fabrikstraße, nicht weit entfernt vom Schlossmühlenteich, der in seinen Erinnerungen nicht fehlte. Nach Schulbesuch sowie nach Ausbildung und anschließender Tätigkeit im gehobenen Verwaltungsdienst bei der

Tilsiter Stadtverwaltung schloss sich seine Militärzeit an, die

nach Kriegsende mit der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft ihren Abschluss fand. Dreißig Jahre leitete Heinz Kebesch das Standesamt in Detmold. Daneben war er zehn Jahre als Mitglied und Berater im Fachverband der Standesämter im Bezirk Westfalen Lippe tätig. 1981 wurde er als Stadtratsrat pensioniert. Landsmannschaftlich hat sich Heinz Kebesch auch in Detmold engagiert. Dort war er Bezirksvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen. Publizistisch war er gelegentlich auch für das Ostpreußenblatt und für die örtliche Presse tätig.

Heinz Kebesch starb am 17. Dezember 2014. Sein Name wird der Stadtgemeinschaft Tilsit in dankbarer Erinnerung bleiben.



Nachruf Eleonore Prokein

Betty Römer-Götzelmann

O bwohl ich täglich mit dieser Nachricht rechnen musste, als sie dann eintraf, berührte sie mich doch sehr. Eleonore Prokein durfte heimgehen, wie sie es sich in den letzten Tagen ihres reich gelebten Lebens so sehr wünschte. Und wieder hat mich eine mütterliche Freundin aus meinem Kirchspiel verlassen; es tut weh und bereitet Schmerzen. Ich blättere in meinem Kirchspiel-Fotoalbum – Wehmut kam auf, Tränen der Dankbarkeit wurden geweint; denn dankbar muss ich sein, dass ich diese starke Ostpreußin persönlich kennenlernen durfte an einem wunderschönen Sommertag, als mein Mann Otto und ich unter dem mächtigen Apfelbaum in Lores Garten

in Hammelburg eine gemütliche Kaffeetafel hielten; mit dabei auch die beiden Schwestern Marlies und Erika.

Leonore – Freunde durften sie Lore nennen – verströmte sich in Liebe und Wärme, wie ich es auch bei meiner Mutter erlebte; immer überraschte sie mit aussagestarken

Briefen, Telefonanrufen (die meistens zur rechten Zeit kamen) – und sie versorgte mich mit selbstgestrickten Socken! Ihre Betty sollte an den Füßen nicht frieren.

Wer mehr über Leonore Prokein, die auf dem prächtigen Gut Lindenthal geboren wurde und dort aufwuchs, erfahren möchte, sollte die letzten Ausgaben von LadM-TR zur Hand nehmen. Darin beschreibt sie die Familiengeschichte der Forstreuters, ihre Flucht und andere Details, die auch für die Rautenberger Chronik einen großen Wert bedeuten.

Lieb Lore ruhe sanft!



Meine unvergessene Heimat Ostpreußen
„Und die Meere rauschen den Choral der Zeit
Elche stehn und lauschen in die Ewigkeit.“
(3. Strophe vom Ostpreußenlied)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Eleonore Prokein

geb. Forstreuter

geboren am 10. 09. 1923 in Lindenthal - Kreis Tilsit/Ostpreußen
gestorben am 03. 03. 2015 in Hammelburg

Hammelburg, ehemals Breslauer Straße 20

Traueranschrift:
Helga Dömling
Am Hofgarten 3
97209 Veitshöchheim

„Schön, dass Du bei uns warst“:

In stiller Trauer:
Deine Tochter Helga und Manfred
Deine Enkelinnen Jutta und Petra
mit Honoré und Urenkel Largo
Deine Schwestern Marlies und Erika
Deine Nichten und Neffen mit Familien
und alle, die Dir nahestanden

Die feierliche Urnenbeisetzung findet am Freitag, den 13. März 2015, um 14.30 Uhr
im städtischen Friedhof in Hammelburg statt.
Für alle Anteilnahme herzlichen Dank.



Erich Dowidat verstorben

Eva Lüders



Diesen Text hat die Familie für ihn ausgesucht. Die Treue zur verlorenen Heimat darf nicht in Vergessenheit geraten. Das war sein Anliegen. Viele Jahre hat Herr

Dowidat das Kirchspiel Trappen betreut, Spenden verteilt und Freundschaften zu den heutigen Bewohnern gepflegt. Er wurde am 18. Februar 1926 geboren und verstarb am 16. März 2015.

☞ *Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus.*

von Joseph von Eichendorff

Leider müssen wir uns jetzt immer öfter von lieben Ostpreußen verabschieden. Die Kreiskommunität Tilsit-Ragnit spricht der Familie unser aller Beileid aus!

Umgang mit familiären Änderungen

Liebe Leserinnen und Leser von *Land an der Memel*-**TILSITER RUNDBRIEF**, mit einem Trauerfall, einem der größten Momente in unser aller Leben, richtig, i. e. einfühlsam und angemessen umzugehen, ist eine Kunst, die wir alle beherrschen müssen. Damit wir möglichst keine Fehler beim Heimgang unserer Lieben machen, bitte ich um Beachtung des Nachfolgenden.

- Bei einem Trauerfall unter den „Tilsitern“ bitte ich Herrn Hans Dzieran zu benachrichtigen.
- Bei denen, die unter „Tilsit-Ragnit“ organisiert sind, bitte ich Herrn Walter Klink zu benachrichtigen.

Begründung: Die beiden Herren veranlassen dann einen geordneten Vorgang in dieser Situation, i. e. Benachrichtigung der Redaktion, Nachrufe etc. Nicht weniger wichtig: Sie achten auch auf die Benachrichtigung der Verantwortlichen für den Versand. Erfreulicherweise wollen manchmal die Kinder der Verstorbenen den Rundbrief unter geänderter Adresse weiter beziehen, in anderen Fällen entfällt zukünftiger Versand.

Danke für die Kooperation!
Schriftleiter

Impressum Land an der Memel-Tilsiter Rundbrief

Herausgeber:	Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. und Stadtgemeinschaft Tilsit e.V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.
Kreisvertreter Tilsit-Ragnit:	Dieter Neukamm Am Rosenbaum 48 51570 Windeck
Stadtvertreter Tilsit:	Hans Dzieran Rosenhof 17 09111 Chemnitz
Schriftleiter:	Heiner J. Coenen Maarstr. 15 52511 Geilenkirchen heiner.coenen@t-online.de
Familienanzeigen Tilsit:	Stadtgemeinschaft Tilsit Siegfried Dannath-Grabs Angelikastraße 13 01099 Dresden
Familienanzeigen Tilsit-Ragnit:	W. Klink Banter Weg 8 26316 Varel 044 51 31 45
Satz und Druck:	Hoffmann-Druck GmbH 17438 Wolgast/M-V e-mail: info@hoffmandruck-gmbh.de
Auflage:	5.000
Einsendungen:	bitte an den Schriftleiter Heiner J. Coenen (Für eingesendetes Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung!)

Redaktionsschluss: 25.09.2015 – IST UNBEDINGT EINZUHALTEN!

Die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit e.V. und die Stadtgemeinschaft Tilsit danken allen, die mit Ihrer Spende eine weitere Herausgabe des Heimatbriefes ermöglichen. **HELFEN SIE uns auch weiterhin, dass die Erinnerung an unsere Heimat wachgehalten wird!**

Für Ihrer Einzahlungen benutzen Sie bitte die in diesem Heft beiliegenden Überweisungsformulare!

Zur Einweihung des Königin Luise Denkmals in Tilsit

Siegfried Dannath-Grabs

Es waren wunderbare Tage der 04. bis 08. Juli 2014 mit dem herausragenden Höhepunkt der Wiedereinweihung des Königin Luise Denkmals im Park von Jakobsruh, Tilsit. So ein Ereignis in meiner Heimatstadt zu erleben war großartig und ist schwer wiederholbar.

Der Vorstand der Stadtgemeinschaft Tilsit unter Leitung von Hans Dzieran erreichte Königsberg per Flug am späten Nachmittag. Unsere Ehefrauen waren auch dabei. Ein Kleinbus brachte uns über die noch recht unwegsamen Straßen, vorbei an teilweise gut bestellten Feldern und hoch auf Wagenrädern gebauten Storchennestern nach Tilsit.

Für mich war es ein Wiedersehen nach fünf Jahren, das Hotel Kronos/Rossija nahm uns wieder auf. Nach dem Abstellen der Koffer begann sofort ein erster Bummel durch die Hohe Straße bis zur Luisenbrücke. Viele neue Geschäfte seit dem letzten Besuch prägten das Stadtbild, die Straße war sauber, gepflegte Bänke auf der nur für Fußgänger zugelassenen Straße, luden zu einer Rast ein. Was besonders auffiel waren zweisprachige Straßenschilder



Tilsit 06.07.14: Einweihung Königin-Luise-Denkmal v.l.n.r.: Siegfried Dannath-Grabs, Hans Dzieran, Oberbürgermeister Nikolai Voitschew, Erwin Feige, Manfred Urbschat

in Russisch und Deutsch am Hohen Tor. Noch vor dem Abendessen konnten wir im Hotel russische Freunde und alte Bekannte begrüßen. Auch sie wollten die Einweihung des Denkmals miterleben. Das uns übergebene Programm der Folgetage ließ viele interessante Höhepunkte erkennen. Am Folgetag war für 11.00 Uhr der Empfang des Vorstandes beim Oberbürgermeister Voitschew im Rathaus geplant. Einen Tag später dann die mit Spannung erwartete feierliche Einweihung des Königin Luise Denkmals. Zunächst ging es zu Fuß zum Amtssitz des Oberbürgermeisters. Viele Persönlich- →

keiten der Stadtverwaltung nahmen teil. Vom Oberbürgermeister wurden wir sehr herzlich begrüßt, ebenso freundlich dankte unser Vorsitzender der Stadtgemeinschaft Tilsit, Hans Dzieran, für den herzlichen Empfang. Die zunächst symbolisch übergebene Geldspende der Stadtgemeinschaft Tilsit für den Wiederaufbau des Königin Luise-Denkmal wurde mit Freude entgegen genommen. Danach folgte ein reger Gedankenaustausch über die weitere Zusammenarbeit.

Am Nachmittag besuchten wir gemeinsam das Stadtmuseum und übergaben wertvolle Exponate an die Direktorin des Museums.

Am Sonntag, dem 06. Juli fand nun der langerwartete große Höhepunkt statt: Die Einweihung des Denkmals für Königin Luise. Beginn war für 12.00 Uhr angesetzt. Die 20 Minuten Fußweg vom Hotel bis zum Park sind wir gern gelaufen, das Wetter passte gut zu diesem Anlass, es war warm und sonnig. Viele Menschen strömten in Richtung Park, im Park konnte man Damen und Herren gekleidet aus der Zeit von Königin Luise in historischen Gewändern bewundern. Die Verehrung für die Person Königin Luise war überwältigend groß. Neben dem noch verhüllten Denkmal hatte eine Militärkapelle der Baltischen Seestreitkräfte Aufstellung genommen, dazu flanierten Soldaten in Preußischen Uniformen und junge Damen in historischen Kleidern.

Die Einweihung begann feierlich mit

Musik und Umzug um das Denkmal. Danach folgten Festreden von Vertretern des Kaliningrader Oblast und der Stadtverwaltung von Sowetsk. Auch der Redebeitrag von Erwin Feige, Stellvertreter des Vorsitzenden der Stadtgemeinschaft Tilsit, wurde mit großer Aufmerksamkeit und Anerkennung aufgenommen. Die wichtigste Rede war die des Oberbürgermeisters der Stadt. Dann fiel auf ein Zeichen des Oberbürgermeisters unter großem Beifall die blaue Hülle vom Denkmal herab. Es war ein denkwürdiger Augenblick. Nun klickten die Kameras ohne Pause. Besonders beliebt waren Fotos mit dem Denkmal als Hintergrund oder inmitten der preußischen Soldaten. Zum Ende der Einweihung erhielt der Vorstand auf Einladung des Oberbürgermeisters die Möglichkeit bei einem Glas Sekt die Gespräche vom Vortag in einem Zelt fortzusetzen. Der Oberbürgermeister bedankte sich anerkennend für die Rede von Erwin Feige. Das Denkmal wurde in Sankt Petersburg auf der Grundlage fotografischer Aufnahmen rekonstruiert und aus italienischem Marmor hergestellt. Das alte Denkmal wurde nach dem Krieg zerstört.

Den Rest des Tages bis zum Abendessen nutzten wir, um noch eine Wanderung durch die Stadt zu unternehmen.

Am letzten Tag fand im Theater eine Historiker-Konferenz statt. Die ausgewählten Themen schilderten die Probleme der Stadt und gaben Hinweise auf noch zu lösende Fragen.

Am Folgetag hieß es Abschied nehmen von Tilsit, Autofahrt nach Königsberg und Flug nach Berlin. Dieser Flug benötigte starke Nerven, denn kurz vor der Landung setzte heftiger Regen mit Gewitter ein, dazu angstmachende Tur-

bulenzen die das Flugzeug in starke Schwingungen versetzte. Aber trotz allem, die Maschine landete sicher. Alles in allem eine erlebnisreiche Reise. Wir sind sehr dankbar, dass wir dabei sein durften.

Mit neuer Landkarte auf Spurensuche an Memel und Scheschuppe

Stadtgemeinschaft Tilsit e.V.

Für alle, die in diesem Jahr die Heimat aufsuchen, gibt es eine gute Nachricht. Für den Nordteil Ostpreußens ist eine neue detaillierte Landkarte erschienen. Die Karte zeigt im bewährten übersichtlichen Maßstab 1:100.000 den gesamten Norden des Gebietes vom Kurischen Haff über Tilsit und seine Umgebung bis hin nach Lasdehnen.

Die Karte ist hochaktuell. So ist bereits die Umgehungsstraße zur neuen Memelbrücke bei Schalau/Paskallwen, ferner das Baugelände für das AKW bei

Altenkirch/Budwethen oder das neue Nonnenkloster bei Sandfelde eingezeichnet. Das besondere Augenmerk dieser detaillierten Karte liegt darin, dass alle vor 1945 vorhandenen Orte und Wohnplätze mit ihren früheren und – wenn noch vorhanden – ihrem heutigen Namen dargestellt sind. Die russischen Bezeichnungen sind dabei sowohl in kyrillisch als auch in lateinischer Umschrift wiedergegeben.

Die Landkarte „Nord-Ostpreußens Norden“ ist bei der Firma Blochplan, erhältlich.



Neue detaillierte Landkarte erschienen!

Zeigt fast den gesamten Kreis Tilsit-Ragnit (nördl. Breitensteins/Kraupischkens), die Niederung und mehr

- aktuell und historisch
- alle Orte und Wohnplätze – alle Namen (früher/heute)
- russische Schrift und lateinische Umschrift
- Sehenswürdigkeiten und Übernachtungsmöglichkeiten

BLOCHPLAN, 1. Aufl. 2015 | Preis 8,95 €

Bestellungen unter: Tel. 030 4495339 | info@blochplan.de

Silbenrätsel – speziell für Tilsit-Ragniter

Siegrief Heinrich

1	Groschen (Zehner)	9	Zeichen der LMO
2	zusammenraffen	10	leichte Ohrfeige
3	vor langer Zeit	11	altklug
4	Nebenfluß der Memel	12	Frosch
5	kichern	13	Geburtstag
6	Lümmel	14	ostpreußische Stadt
7	Stadt in Ostpreußen	15	Taugenichts
8	Schwachkopf	16	helle (auch leuchtend)

Lösung: _____

Aus den nachfolgenden 40 Silben sind die o. a. Begriffe in ostpreußischer Mundart oder Platt zu erraten: ALT, BACKSCH, BASS, BIERTS, BING, BURG, CHEN, CHUD, CHUL, DACH, DER, DERN, DITT, EL, ELCH, FEL, GE, GIL, GNID, GLUMS, INS, JE, KE, KOPP, KOPP, LA, LE, LEN, LOR, LUCH, MUTZ, PETSCH, PING, RA, RA, SCHAU, STE, STER, TERN, U.

Die ersten Buchstaben der erratenen Begriffe von oben nach unten gelesen ergeben ein „handfestes“ ostpreußisches Mädchen.

DRUGGLIGE MARJELL

Lösung des Rätsels in der Reihenfolge 1 bis 16 : Dittchen, rachullen, Ulepingste, Gilge, gnittern, Lachudder, Instenburg, Glumskopp, Elchschauvel, Mutzkopp, alt-backsch, Rapetschke, Jebiertsdach, Elbing, Lorbass, luchtern.

Manthey Exklusivreisen

**über 42 Jahre Ihr zuverlässiger Reisepartner
von der Oder bis zur Memel**

**Bus-Schiff-Reise der Stadtgemeinschaft Tilsit,
Tilsit-Ragnit und Elchniederung**

10-tägige Busreise Di. 10.06. - Do. 19.06.2015

Übern. Fähre 1x, Tilsit/Sovetsk 4x, Nidden/Nida 3x, Fähre 1x

- 10.06.15 Mit dem Bus ab Bochum, Hannover Hbf.ZOB, und Hamburg Hbf.
LISCO-Linie Kiel-Klaipeda/Memel
11.06.15 Von Memel mit dem Bus weiter nach Tilsit zum Grenzübergang
Luisebrücke. Htl. Kronus in Tilsit
12.06.15 Stadtrundfahrt durch Tilsit mit Besuch des Königin-Luise-Denkmal
im Park Jakobsruh. Weiter durch Elchniederung, Heinrichswalde, Weinoten.
13.06.15 Tag zur freien Verfügung.
14.06.15 Fahrt durch den Kreis Tilsit-Ragnit. In Ragnit Stadtführung.
Besuch des Ostpreußen-Museums in Breitenstein. Weiterfahrt nach Untereißel
am Memelstrand. Zurück nach Tilsit.
15.06.15 Fahrt nach Königsberg. Stadtrundfahrt/Stadtbefichtigung.
Weiterfahrt über Cranz, Kurische Nehrung, Rossitten, russ.-lit. Grenzübergang
nach Nidden, Htl Jurate
16.06.15 Tag zur freien Verfügung.
17.06.15 Fahrt zur Hohen Düne und Befichtigung des Thomas-Mann-Hauses
Weiterfahrt zu den Sehenswürdigkeiten der Kurischen Nehrung.
18.06.15 Frühstück. Rückfahrt über Schwarzort nach Memel zur Stadtrundfahrt.
Danach Stadtbummel. Nachmittag mit dem Bus zur Einschiffung und Rückfahrt
nach Kiel.
19.06.15 Ankunft in Kiel und Rückfahrt über BAB Hamburg nach Bochum.
-Programmänderungen vorbehalten -

Reisepreis pro Person im DZ / HP (bei mind. 25 Personen)

EUR 1122,- Einzelzimmer-Zuschlag EUR 175,-

zugl. 1-fach-Visum GUS EUR 95,-

Der Reisepreis beinhaltet alle Übernachtungen im DZ mit Halbpension.

Selbstverständlich sind alle vorgenannten Ausflüge im Reisepreis enthalten!

über 42 Jahre Greif Reisen, A. Manthey - Beratung - Buchung - Visum

Greif Reisen



A. Manthey GmbH

Rübezahlstr. 7 58455 Witten Tel. (02302) 2 40 44 Fax 2 50 50

Internet: www.greifreisen.de E-Mail: manthey@greifreisen.de



10 – tägige Ostpreußen – Reise nach Memel-Tilsit-Nidden-Königsberg-Danzig



Reiseleitung Heiner J. Coenen

16.07. bis 25.07.2015

Sonderreise der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit

Programmablauf:

- 1. Tag:** Fahrt ab Rheydt, Dortmund, Osnabrück, Hamburg und Kiel. 20.00 h Einschiffung dort nach Memel/Klaipeda.
- 2. Tag:** Ankunft Memel 18.00 h Ortszeit. Abendessen und Übernachtung dort.
- 3. Tag:** Führung durch die Altstadt mit Fachwerkbauten und dem Simon-Dach-Brunnen mit der Statue „Ännchen von Tharau“ auf dem Theaterplatz. Weiterfahrt nach Tilsit über Heydekrug. Abendessen und Übernachtung in Tilsit.
- 4. Tag:** Gelegenheit zum Besuch der Heimatdörfer. Alternativ: Tilsit-Stadtbesichtigung, dann Besuch des ostpreußischen Heimatmuseums Breitenstein, dem Gestüt Georgenburg, Insterburg und Gumbinnen.
- 5. Tag:** Über Memel auf die Kurische Nehrung nach Nidden/Nida. Besuch des Thomas-Mann-Hauses und eine Führung am Hexenberg. Abendessen und Übernachtung in Nidden.
- 6. Tag:** Zur freien Verfügung. Empfehlung: Spaziergänge am Haff oder zur Ostsee. Fahrrad fahren ist auch möglich.
- 7. Tag:** Zunächst Besuch der Vogelwarte Rossitten/Rybcij auf dem russischen Teil der Kurischen Nehrung. Weiterfahrt nach Königsberg mit Stadtrundfahrt und Besuch des Königsberger Doms. Abendessen und Übernachtung in einem Königsberger Hotel.

8. Tag: Weiterreise nach Danzig, mit einem Zwischenstopp in Frauenburg, am Frischen Haff. Führung in Danzig und Übernachtung dort.

9. Tag: Auf der Weiterfahrt nach Stettin/Szczecin. Stopp in Olivia für Konzert auf der weltberühmten Orgel in der Klosterkathedrale. Letzte Übernachtung in Stettin. Empfehlung: Die berühmten Hakenterassen aufsuchen.

10. Tag: Rückfahrt von Stettin aus.

Leistungen:

- Busfahrt im modernen Fernreisebus mit WC, Klimaanlage, Küche & Schlafsesseln
- Erfahrener Busfahrer mit Ortskenntnissen
- Erfahrene Reiseleitung
- 9 Übernachtungen
- Halbpension
- Alle Rundfahrten, Führungen und Eintrittsgelder inklusive.

Preise:

- € 1182,- p. P. im Doppelzimmer
€ 138,- Einzelzimmerzuschlag Hotels
€ 89,- Russisches Visum
Zuschläge pro Person:
€ 30,- 2-Bett-Außenkabine
€ 180,- Innenkabine Einzelbelegung
€ 210,- Außenkabine Einzelbelegung

Eine ausführliche **Reisebeschreibung** und **weitere Infos** erhalten sie kostenlos bei:

ostreisen, Manfred Höffner

☎ 05261 2882600
Fax 05261 2882626
info@ostreisen.de
www.ostreisen.de

Heiner J. Coenen

Maarstraße 15
52511 Geilenkirchen
☎ 02462 3087
Heiner.Coenen@t-online.de



PARTNER-REISEN

GRUND-TOURISTIK GMBH & Co. KG

Everner Str. 41, 31275 Lehrte, Tel. 05132-58 89 40, Fax 05132-82 55 85, E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Reise in die Heimat 2015

-Sonderreise für die Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit-

**9-tägige Bus- und Schiffsreise nach Tilsit-Ragnit und Nidden
-Thorn-Tilsit-Ragnit-Nidden-Schiffsreise-**

17.08.-25.08.2015 / Reiseleitung: Frau Eva Lüders

- Busfahrt ab Hannover, Zustiegsmöglichkeiten entlang der Fahrtroute
- Zwischenübernachtung / Halbpension in Thorn
- Führung durch die schön restaurierte die Thorner Altstadt
- 3 Übernachtungen/Halbpension in Tilsit
- geführte Rundfahrten durch den Kreis Tilsit-Ragnit mit Besuch der einzelnen Ortschaften nach den Interessen der Reiseteilnehmer
- Besuch Heimatmuseum Breitenstein, Mittagessen im Haus „Schillen“,
- Stadtführung in Tilsit
- Zeit für eigene Unternehmungen, Taxiservice mit deutsch sprechenden Fahrern
- 3 Übernachtungen/ Halbpension in Nidden, Schiffsfahrt durch das Memeldelta und über das Kurische Haff
- Geführter Ortsrundgang in Nidden
- Fährüberfahrt von Klaipeda nach Kiel, Abendessen und Frühstück an Bord

Preis:	EUR 1.099,-
Aufpreis Außenkabine p.P.	EUR 40,-
Einzelzimmerzuschlag Hotels	EUR 160,-
Zuschlag. Einzelkabine innen	EUR 170,-
Zuschlag Einzelkabine außen	EUR 225,-
Visagebühr:	EUR 75,-

Ausführliche Reisebeschreibungen können angefordert werden bei:

Partner-Reisen Grund-Touristik
Everner Str. 41
31275 Lehrte
Tel. 05132-58 89 40
Info@Partner-Reisen.com

Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit
Frau Eva Lüders
Kührener Str. 1B
24211 Preetz
Tel. 04342-5335

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern.

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie

für ein Jahres-Abo!



Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (108€ inklusive Versand im
Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher

Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe
(endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung

Buchtstr. 4 22087 Hamburg

Tel: 040 414008 - 42

E-Mail: vertrieb@preussische-allgemeine.de



Preußische Allgemeine Zeitung.
Die Wochenzeitung für Deutschland.